

2020-2025

Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Paderborn

Corona • Digitalisierung • Drogen • Prävention •
Ehrenamt • Ferienangebote • Integration & Inklusion •
Partizipation • Nachbarschafts- & Quartiersarbeit •
Individuelle Begleitung • Demografische
Entwicklung • Offene Kinder- und Jugendarbeit •
Jugendverbandsarbeit • Jugendsozialarbeit •
Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Kinder- und Jugendförderplan **der Stadt Paderborn** 2020-2025

Herausgegeben vom Jugendamt
der Stadt Paderborn 2024
Erstellt während der Corona-Pandemie

Themen, die Kinder und Jugendliche bewegen

Der Kinder- und Jugendförderplan ist das Ergebnis einer umfangreichen Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Jugend der Stadt Paderborn.



Der Förderplan greift wichtige Themen auf, die das Leben unserer Paderborner Kinder und Jugendlichen prägen. Schwerpunkte des Berichtes sind die Themen, die Kinder und Jugendliche in den letzten Jahren besonders bewegt haben und die Ziele und Aufgaben, die sich daraus für die Fachkräfte ergeben.

Die COVID 19 Pandemie hat den Alltag und den Bericht stark beeinflusst. Gerade durch diese Situation wurde deutlich, wie wichtig flexible und kreative Lösungen sind, um weiterhin adäquate Angebote zu schaffen – der Bericht zeigt, wie diese aussehen können.

Die Ergebnisse und Empfehlungen sollen als Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Jugendarbeit dienen. Ein herzlicher Dank geht an alle Beteiligten aus der Jugendsozialarbeit, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, die am zweiten Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Paderborn mitgewirkt haben.

Wolfgang Walter, Beigeordneter der Stadt Paderborn

IMPRESSUM

Herausgeber	Stadt Paderborn
Verantwortlich	Annkatriin Domann, Stadt Paderborn, Jugendbüro Am Hoppenhof 33, 33104 Paderborn
Inhaltlich begleitet vom	Arbeitskreis „Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Paderborn“
Redaktion	Annkatriin Domann (Stadt Paderborn, Jugendbüro) Karl-Martin Flüter (Pressebüro Flüter)
Features	Texte & Fotos: Karl-Martin Flüter (wenn nicht anders gekennzeichnet)
Herstellung	Entwurf, Grafik, Produktion: Maira Franke (Pressebüro Flüter) Alter Hellweg 26, 33106 Paderborn; 05251-8791900; www.pressebuero-flueter.de

Der Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Paderborn ist im Mai 2024 erschienen. Erstellt wurde er während der Corona-Pandemie.

Oliver Boraucke war der Inbegriff eines Netzwerkers. Menschen zu beteiligen und zur Zusammenarbeit zu bewegen, war ihm außerordentlich wichtig. So gelang es ihm, die Jugendarbeit in Paderborn in einem partizipativen, demokratischen Prozess voranzubringen. Dabei war er frei von jeglicher Voreingenommenheit und immer für neue Ideen offen. Unkonventionelle Vorschläge gefielen ihm.

Netzwerker, Organisator und Problemlöser

Die Herstellung der Kinder- und Jugendförderpläne der Stadt Paderborn ist eng verbunden mit dem Namen Oliver Boraucke. Der Jugendhilfeplaner hat am Konzept dieses Berichts mitgewirkt. Während der Herstellung des aktuellen Förderplans ist er verstorben.

Die Organisation für den vorliegenden Kinder- und Jugendförderplan lag in den Händen von Oliver Boraucke, Jugendhilfeplaner der Stadt Paderborn. In seiner Regie war schon der erste Kinder- und Jugendförderplan entstanden, außerdem zwei Kinder- und Jugendberichte zum Thema Armut.

Für den neuen Förderplan hatte er mit seinen Gesprächspartnern*innen die konzeptionellen Grundlagen gelegt, als er am 25. Juni 2021 verstarb – ein Schock für alle, die ihn kannten, und ein großer Verlust für die Kinder- und Jugendförderung in Paderborn. Oliver Boraucke starb im Alter von 59 Jahren.

Auch der Bericht war von dieser Tragödie betroffen. Oliver Boraucke hatte alle Fäden in der Hand gehalten: inhaltliche Vorgaben, Redaktions- und Herstellungspläne. Dass es gelang, den Förderplan dennoch fertigzustellen, ist auch Oliver Borauckes guter Vorarbeit zu verdanken – und seinen Kolleg*innen, die sich in der Verantwortung fühlten, seine Arbeit fortzuführen. Der Kinder- und Jugendförderplan 2020-2025 ist deshalb auch sein Vermächtnis – eine Erinnerung an sein Engagement für die Stadt Paderborn.

Die Bestattung auf dem Paderborner Westfriedhof wurde zu einem großen Treffen der vielen Menschen, die Oliver Boraucke kannten, mit ihm zusammengearbeitet und neue Projekte entwickelt hatten. Seit 1990 war er im Jugendamt tätig, die letzten 15 Jahre in der Jugendhilfeplanung der Stadt. Sein Engagement reichte weit darüber hinaus. Er war eine feste Größe in der internationalen Jugendarbeit und der Vernetzung mit den Partnerstädten

Paderborns. Bis zum Ausbruch der Pandemie war er Antreiber und Organisator des Austauschs von Paderborner Fachkräften der Jugendarbeit mit Kolleg*innen aus Israel. Die Verständigung mit Israel war ihm ein großes Anliegen.

Die Beschreibung der vielen Tätigkeitsfelder macht es deutlich: Oliver Boraucke war der Inbegriff eines Netzwerkers. Menschen zu beteiligen und zur Zusammenarbeit zu bewegen, war ihm außerordentlich wichtig. So gelang es ihm, die Jugendarbeit in Paderborn in einem partizipativen, demokratischen Prozess voranzubringen.

Dabei war er frei von jeglicher Voreingenommenheit. Oliver Boraucke war immer für neue Ideen offen. Unkonventionelle Vorschläge gefielen ihm. Weil er jeden und jede kannte, aber auch in den Details der Jugendarbeit bestens bewandert war, war es ihm möglich, neuartige Konzepte schnell und kreativ umzusetzen.

Engagiert, kompetent, unkonventionell: Oliver Boraucke war ein perfekter Troubleshooter. Probleme waren dazu da, gelöst zu werden. Sein unverwüthlicher Humor half ihm dabei. Diese positive Grundhaltung hat uns, seine Kolleg*innen, Gesprächspartner*innen und Freunde und Freundinnen immer überzeugt und motiviert. Er fehlt sehr.



Inhalt

3 » VORWORT

von Wolfgang Walter

4 » GEDENKSEITE

In Erinnerung an Oliver Boraucke

8 » EINLEITUNG

Eine aktuelle Bilanz der Kinder- und Jugendförderung

FEATURES

18 » #Corona & Digitalisierung

„Wir stehen vor einem dramatischen Umbruch“

26 » #Drogen

Die Abwärtsspirale & „Die Kurve geht nach oben“

40 » #Ehrenamt

Der Sport geht neue Wege

54 » #Integration & Inklusion

Ein Beispiel an der queeren Welt nehmen

66 » #Partizipation

Den Finger in die Wunde legen

80 » #Individuelle Begleitung

Wachsen durch Erfahrung

122 » #Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Vorbeugung ist die zentrale Aufgabe

10 » THEMENSCHWERPUNKTE

12 » Corona

16 » Digitalisierung

24 » Drogen

36 » Prävention

38 » Ehrenamt

48 » Ferienangebote

50 » Integration & Inklusion

62 » Partizipation

74 » Nachbarschafts- & Quartiersarbeit

76 » Individuelle Begleitung

94 » Das
Kinder- und
Jugendbüro

96

» DIE VIER BEREICHE DER KINDER- UND JUGENDARBEIT

98 » Offene Kinder- und Ju-
gendarbeit

108 » Jugendverbandsarbeit

112 » Jugendsozialarbeit

118 » Erzieherischer Kinder- und
Jugendschutz

86

» EXKURS

Demografische
Entwicklung

129 » FÖRDERRICHTLINIEN

Eine aktuelle Bilanz der Kinder- und Jugendförderung

Der Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Paderborn beschreibt die Lage von jungen Menschen und leitet daraus Herausforderungen und Ziele ab – zum ersten Mal auch in einer digitalen Version. Die Recherchen und Interviews dafür fanden bis Mitte 2022 statt, damals noch von der auslaufenden Corona-Pandemie geprägt. Das wird in den Texten deutlich, obwohl sich die Lage seitdem verändert hat. Wir bitten, diese Tatsache zu berücksichtigen.

Die Kinder- und Jugendförderung orientiert sich an den individuellen Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien. Wenn sie gelingen will, muss sie auf die aktuellen Situationen der Zielgruppen eingehen, Bedarfe, Bedürfnisse, Interessenlagen erkennen und daraus die Herausforderungen für die Zukunft definieren.* Diese Bestandsaufnahme ist in regelmäßigen Abständen notwendig. Eine solche Zwischenbilanz leistet der vorliegende Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Paderborn 2020-2025.

Dieser Bericht erscheint 2024. Im Jahr 2020, als die Planungen für die Studie begannen, veränderte das Coronavirus die Grundlagen und Anforderungen der Jugendarbeit grundlegend. Darauf haben die Autor*innen des Berichts in ihren Texten reagiert. Beim Erscheinen des Berichts hat Corona an aktueller Bedeutung verloren. Dennoch bleibt die Pandemie ein Thema, weil die gesellschaftlichen Langzeitwirkungen der Pandemie im Kinder- und Jugendbereich deutlich wahrnehmbar sind.

Partizipation, Inklusion und Prävention

„Kinder- und Jugendförderung hat den Auftrag, Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage der Prävention eine Lebens- und Alltagskompetenz zu vermitteln.“ Das hat Oliver Boraucke im Kinder- und Jugendförderplan 2015 bis 2020 geschrieben. Oliver Boraucke, Leiter der Jugendhilfeplanung der Stadt Paderborn, ist im Juni 2021 plötzlich und viel zu früh verstorben – ein großer Ausfall für die gesamte Jugendarbeit und die Jugendhilfeplanung. Oliver Boraucke hat auch diesen Bericht in der Ausrichtung und Struktur noch maßgeblich mitbestimmt. Bei seinen Kolleg*innen war Oliver Boraucke sehr beliebt, die Trauer um ihn war und ist groß.

Partizipation, Inklusion und Prävention seien die Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit hat Oliver Boraucke den Autor*innenteams des aktuellen Berichts mit auf den Weg gegeben. Konkret bedeutet das eine Bestandsaufnahme, wie es in der Stadt Paderborn gelingt,

- Kinder und Jugendliche einzubeziehen, Orte der Selbstbildung anzubieten und die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.
- die Altersgruppe für potenzielle Gefährdungen zu sensibilisieren und über diese zu informieren,
- anzuerkennen, dass Kinder und Jugendliche das Recht haben, in einer Welt der Toleranz, des selbstverständlichen Miteinanders und der freien Selbstbestimmung aufzuwachsen.

Reportagen und „Digital Storytelling“

In einem offenen und partizipativen Prozess haben Mitarbeitende aus dem gesamten Bereich der Kinder- und Jugendarbeit – von Stadt und freien Trägern – in redaktionellen Teams die Lage in ihren Arbeitsbereichen beschrieben und Herausforderungen für die Zukunft benannt. Im Bericht sind diese Bestandsaufnahmen und die daraus abgeleiteten Ziele und Konsequenzen in zehn Themenschwerpunkte untergliedert.

Zusätzlich haben die Journalist*innen Karl-Martin Flüter und Maira Franke im Auftrag der Stadt und enger Abstimmung mit dem Jugendamt als Herausgeber sieben Reportagen erstellt. Sie betreffen die Querschnittsthemen

- Corona und Digitalisierung,
- Drogen,
- Ehrenamt in Vereinen,



Der Kinder- und Jugendförderplan 2020-2025 entstand während der Corona-Pandemie.

- Integration und Inklusion,
- Partizipation im Stadtjugendrat,
- individuelle Begleitung in Schule und Ausbildung.

Eine weitere Reportage illustriert die vielseitige Arbeit im „Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz“.

Die Daten für den Exkurs „Demographie“ kommen aus der Stadtverwaltung. Aufbereitet hat sie, wie schon beim ersten Förderplan, Michael Wahl aus dem Büro des Bürgermeisters der Stadt Paderborn.

Zusätzlich werden die vier Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit, die das Sozialgesetzbuch VIII in den Paragraphen 11 bis 14 beschreibt, vorgestellt: „Offene Kinder- und Jugendarbeit“, „Jugendverbandsarbeit“, „Jugendsozialarbeit“ und „Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“.

Zum ersten Mal gibt es den Kinder- und Jugendförderplan gleichberechtigt im Internet. Das Pressebüro Karl-Martin Flüter, das den Förderplan redaktionell und graphisch gestaltete, hat die Inhalte aus dem vorliegenden Bericht für eine gekürzte Web-Version aufbereitet.

In einem „Digital Storytelling“ verbinden die Autoren Texte, Videos, Fotos und Grafiken zu einer leicht verständlichen Kurzfassung des Kinder- und Jugendförderplans. Die Leser*innen können Links zu den ausführlicheren Berichten, Reportagen, Interviews und Graphiken aus dem gedruckten Kinder- und Jugendförderplan anklicken, um weitere Hintergrundinformationen zu erhalten.

Das Jugendamt der Stadt Paderborn, Herausgeber des Kinder- und Jugendplans, bedankt sich bei allen Mitwirkenden für ihr Engagement, das geholfen hat, den Bericht in der jetzigen Form vorzulegen.



Förderplan+ Der Kinder- und Jugendförderplan digital im Internet.

*Die Inhalte und Ziele der Kinder- und Jugendförderung sind im Kinder- und Förderungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen verankert (3. AG KJHG). Zur Arbeitsweise in den Handlungsfeldern siehe §§ 11 bis 14 SGB VIII.

Corona war eine Belastungsprobe für Strukturen und Angebote. Bestehende Schwächen, unzureichende Konzepte, bislang nicht erkannte Bedarfe wurden überdeutlich. Viel muss sich ändern, in einigen Bereichen wie im Ehrenamt steht sogar ein Umbruch an, das ist seit März 2020 klar.

Themen- schwerpunkte

Ein großes Team von Fachleuten aus der Jugendarbeit in Paderborn hat die Bestandsaufnahme und Formulierung von Herausforderungen und Zielen der Kinder- und Jugendförderung in Paderborn erarbeitet.

Als die Planungen für den Kinder- und Jugendförderplan begannen, wusste niemand etwas von einem Virus namens Corona. Doch viele Treffen der beteiligten Arbeitsgruppen standen unter dem Eindruck dieses alles beherrschenden Themas.

Jugendtreffs und viele Beratungsstellen waren geschlossen, die Kinder- und Jugendarbeit war praktisch auf Null zurückgeworfen. In den Schulen fand kein Unterricht statt. Die jungen Menschen waren in den Häusern und Wohnungen ihrer Eltern „eingesperrt“, der Kontakt zur Außenwelt fand über die digitale Nabelschnur des Internets statt. Aber schon bald zeigte sich, dass Streaming kein Ersatz für wirkliche Begegnung ist.

Das hat Spuren hinterlassen. Corona war eine Belastungsprobe für Strukturen und Angebote. Bestehende Schwächen, unzureichende Konzepte, bislang nicht erkannte Bedarfe wurden überdeutlich. Vieles muss sich ändern, in einigen Bereichen wie im Ehrenamt steht sogar ein Umbruch an.

Die Teams von Fachleuten aus Verbänden, Einrichtungen und Stadtverwaltung, die die Bestandsaufnahme leisteten und Herausforderungen und Ziele definierten, mussten sich bei ihren Themen immer auch mit den Veränderungen auseinandersetzen, die der Katalysator Corona vorangetrieben hatte. Eine zentrale Erkenntnis zielt auf die Politik in Bund, Land und auf kommunaler Ebene. Kinder und Jugendliche wurden schon vor Corona im politischen Raum nicht ausreichend „mitgedacht“. Es hat sie auch während der Lockdowns niemand gefragt.

Jugendhilfeausschuss und Jugendamt der Stadt Paderborn hatten ein Konzept entwickelt, das die Partizipation aller Beteilig-

ten im Haupt- und Ehrenamt bei der Erarbeitung der Inhalte zur Bedingung machte. Zu zehn Themen bildeten sich Arbeitsgruppen:

- Corona
- Digitalisierung
- Drogen und Sucht
- Prävention
- Ehrenamt
- Ferienangebote
- Integration und Inklusion
- Partizipation
- Nachbarschafts- und Quartiersarbeit
- individuelle Begleitung

Um diese Zustandsbeschreibung der Kinder- und Jugendförderung anschaulich zu gestalten, recherchierten die Journalist*innen Karl-Martin Flüter und Maira Franke vor Ort und sprachen mit Fachleuten. Daraus entstanden intensive Einblicke in die Welt von Drogen und Sucht oder des LGBTQ+ Jugendtreffs OHANA. Die Autor*innen beschrieben die Arbeit des Stadtjugendrats, das Ehrenamt in Sportvereinen und die individuelle Kompetenzförderung von Jugendlichen. Mit den Themen Corona und Digitalisierung setzt sich ebenfalls ein Feature auseinander.

Während der Recherchen entstand viel Material. Eine Auswahl der Podcasts, Fotos und Videos finden Leser*innen in der Internet-Ausgabe des Kinder- und Jugendförderplans. Ein „Digital Storytelling“ fasst dort die Inhalte der Reportagen und Interviews zusammen: www.paderborn.de/kjfp2020.

#Corona

Die Krise hat die jungen Menschen zu Verlierer*innen gemacht

Während der Pandemie waren und sind junge Menschen in vielen Lebensbereichen benachteiligt. In der Öffentlichkeit hatten sie lange Zeit keine Lobby, sie waren nicht in Entscheidungsprozesse eingebunden, ihre Treffs waren gesperrt, es gab keine Freiräume mehr. Das hatte schwerwiegende Folgen: Soziale und wirtschaftliche Differenzierungen verstärkten sich, psychische Probleme traten vermehrt und verstärkt auf. In der Kinder- und Jugendarbeit wurden strukturelle Mängel deutlich, etwa die unzureichende Digitalisierung der Kinder- und Jugendarbeit.

Beteiligte

Karin Link und Anika Neumann (Anlaufstelle Regenbogen), Amelie Voß (Jugendtreff Elsen), Fabian Schumann (Jugendamt Stadt Paderborn, MultiCult), Norbert Heringer (Kompetenzförderung Schloss Hamborn), Mandy Neugebauer (AWO Jugendcafé InScene), Jonas Mischendahl (Ev. Jugend), Ulrike Willhoff (JT Wewer), Theresa Bartz (Katholische Jugendarbeit)

Junge Menschen sind sehr unterschiedlich durch die Corona-Pandemie gekommen. Wie gut oder schlecht sie auf die besonderen Herausforderungen reagieren konnten und können, ist oft abhängig von der ökonomischen Ausstattung ihres Umfeldes. Jugendliche und junge Erwachsene sind diesen sozialen und finanziellen Rahmenbedingungen verstärkt ausgeliefert, auch weil Unterstützungsmaßnahmen, die Nachteile hätten ausgleichen können, pandemiebedingt über lange Zeiträume ausgefallen sind.

In der Pandemie wurden junge Menschen lange Zeit vergessen. Dabei sind sie mehr als Kita-Kinder, Schüler*innen, Familienmitglieder. Sie brauchen Angebote darüber hinaus. Aber es hat sie niemand gefragt. Im Krisenmodus der Politik gab es keinerlei Partizipation junger Menschen. Ohne ihre Beteiligung wurden ihre Bedürfnisse oft nicht mitgedacht.

vorhanden. Die Medienkompetenz in der Zielgruppe, aber auch bei Fachkräften und Ehrenamtlichen war oft nicht ausreichend und musste in kurzer Zeit erlernt werden. Zudem herrschte nach einigen Monaten digitale Müdigkeit, eine Folge der inflationären Entwicklung von digitalen Unterrichts- und Kommunikationsformen in Schule und Freizeit.

Es war und ist während der Pandemie schwierig, analoge Angebote attraktiv zu gestalten, etwa wegen der Abstandsregeln. Die Hygieneregeln werden von den Besucher*innen größtenteils gut eingehalten und umgesetzt, auch wenn es von Anfang an einen diskursiven Nachholbedarf gibt, weil die Hygienestandards wegen der Notsituation von „oben“ verordnet werden mussten und nicht, wie es sonst fachlicher Standard ist, gemeinsam mit den jungen Menschen ausgehandelt werden konnten.

So müssen die Coronaregeln – trotz grundsätzlicher Zustimmung der Kinder und Jugendli-

IN DER PANDEMIE WURDEN JUNGE MENSCHEN LANGE ZEIT VERGESSEN. DABEI SIND SIE MEHR ALS KITA-KINDER, SCHÜLER*INNEN, FAMILIENMITGLIEDER. SIE BRAUCHEN ANGEBOTE DARÜBER HINAUS. ABER ES HAT SIE NIEMAND GEFRAGT.

Corona wirkte wie ein Beziehungsabbruch – plötzlich war vieles im sozialen Raum nicht oder nur schwer möglich, viele Angebote mussten zunächst abgesagt, Beziehungsarbeit musste neu gedacht und teilweise neu begonnen werden.

Welche Auswirkungen hat die Coronakrise, etwa auf die Mitgliedschaft in Vereinen und Verbänden und auf die Besuchszahlen von Treffs? Hat eine Entwöhnung vom Vereinsleben und vom ehrenamtlichen Engagement stattgefunden, die sich auch langfristig auswirkt?

Versuche, den Kontakt möglichst auf digitalem Weg zu halten – über Videokonferenzen, Discord, Instagram, Messengerdienste oder ähnliches – verliefen oft unbefriedigend. Diese Wege der digitalen Kommunikation stehen nicht allen Teilnehmenden und Besuchenden verlässlich zur Verfügung. Die Frage nach dem Datenschutz lässt sich nicht zufriedenstellend klären. In vielen Einrichtungen ist die digitale Ausstattung nicht ausreichend, für Ehrenamtliche ohnehin nur privat

– im Alltag oft diskutiert und gerechtfertigt werden, es geht auch nicht ohne regelmäßige Erinnerung. In der Folge ändert sich die Rolle von Fachkräften und Ehrenamtlichen in Richtung Kontrolle.

Die Pandemie hat dazu geführt, dass psychische Probleme neu oder verstärkt auftraten. Der Beratungsbedarf ist deutlich größer geworden. Der durch Regeln und ein enges Korsett verbindlicher Vorgaben umstellte Coronaalltag steht im Widerspruch zu Entwicklungsaufgaben, die sich Jugendlichen stellen. Das hat krisenhafte Entwicklungen ausgelöst oder verstärkt.

– Das alterstypische Aufbegehren und Rebellieren wird unter den Bedingungen der Coronaepidemie verhindert oder stark eingeschränkt.
– Peer-Gruppen brechen durch die Kontaktbeschränkungen auseinander.
– Ganz oft ist jungen Menschen das Gefühl der Selbstwirksamkeit verloren gegangen. Das lässt sich am zunehmenden Konsum von Drogen ablesen.

Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

Die hier verfolgten Ziele der Kinder- und Jugendarbeit stehen in Anlehnung an das Thesenpapier, das im Januar 2021 von der KV OKJA veröffentlicht wurde. Die KV OKJA ist ein Zusammenschluss von mehr als 1.000 Trägern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA).

- **Junge Menschen sind immer Bürger*innen, nicht nur Schüler*innen, auch in der Coronakrise.**
Die Stadt und die Träger sollen helfen, Lebensbedingungen junger Menschen über die Schule hinaus öffentlich sichtbar zu machen.
- **Jugendhäuser als Freiräume offenhalten**
Es benötigt unverzweckte Freiräume mit einem hohen Maß an Autonomie. Insofern dürfen diese nicht zweckentfremdet werden und müssen als Freiräume dienen. Jugendarbeit muss weiterhin für alle Kinder und Jugendlichen innerhalb eines sicheren Rahmens zugänglich sein (Besonders während Krisensituationen).
- **Digitalisierung der Jugendarbeit**
Die Pandemie hat einerseits zahlreiche Mängel im Bereich Digitalisierung offengelegt, beispielsweise fehlende Ausstattung oder nicht vorhandene oder eng ausgelegte Datenschutz- und Sicherheitsstandards. Andererseits hat die Digitalisierung in den letzten zwei Jahren einen großen Zuwachs erfahren. Dennoch müssen das medienpädagogische Know-how und die Angebote ausgebaut werden.
- **Demokratische Räume der Auseinandersetzung erhalten**
Die pandemiebedingte Einschränkung von Freiheitsrechten betont die Notwendigkeit von Freiräumen, in denen junge Menschen einen demokratischen Diskurs führen und unterschiedliche Interessen aushandeln können. Es gilt, diese Freiräume für junge Menschen zu stärken, damit Mit- und Selbstbestimmung weiterhin möglich bleibt und unterstützt werden kann.
- **Die Bedeutung der Jugendarbeit anerkennen.**
In Zeiten finanzieller Engpässe muss der gesellschaftliche Beitrag von Jugendarbeit deutlicher werden.
- **Die Förderrichtlinien berücksichtigen „Krisenphasen“.**
Wenn Veranstaltungen durch gesetzliche Vorgaben oder erschwerte Rahmenbedingungen nicht durchführbar sind, werden Ausfalls- und/oder Stornokosten bezuschusst.



To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?

- In den nächsten fünf Jahren soll für das Stadtgebiet erhoben werden, welche Bedarfe durch Corona deutlicher geworden sind, mit dem Ziel Angebote dazu zu fördern.
- Digitalisierung und medienpädagogische Schulungen müssen ausgebaut werden (weitere Details unter Themenschwerpunkt Digitalisierung).
- Kooperationen verschiedener Netzwerkpartner*innen, um Informationsbörsen für junge Menschen zu organisieren. Beispielsweise Praktikums-, Hilfs- und Jobbörsen sowie Internetseiten als Wegweiser.

#Digitalisierung

Digital Natives

Kinder und Jugendliche sind „digital natives“. Sie sind in einer digitalen Welt aufgewachsen. Social Media und digitale Anwendungen gehören selbstverständlich zu ihrem Leben. Doch die technische Kompetenz wird oft begleitet von einer fehlenden Medienkompetenz: Kinder und Jugendliche sind oft als reine Konsument*innen der Willkür digitaler Konzerne ausgesetzt, Gefahren und Risiken sind ihnen nicht ausreichend bewusst. Das Digitale ist aber auch ein großer sozialer Differenzierer. Nicht alle Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit an digitalen Angeboten zu partizipieren, weil Geld, Ausstattung oder Kenntnisse fehlen. Auch diese sozialen Segregationen durch die Digitalisierung gilt es in den Blick zu nehmen.

Beteiligte

Jonas Mischendahl (Ev. Jugend), Ulrike Willhoff (JT Wewer), Rasmus Jakobsmeyer (Sportjugend im Stadtsportverband), Fabian Schumann (Jugendamt, Stadt Paderborn, MultiCult)

Die Vorteile der Digitalisierung sind unübersehbar. Digitale Medien vernetzen uns beruflich und privat mit Partner*innen, Gruppen und Institutionen, denen wir uns zugehörig fühlen oder mit denen wir Kontakt aufnehmen wollen. Die digitale Welt ermöglicht neue Formen der Partizipation, der Teilhabe auch an Gruppen und Prozessen, die für uns sonst schwer erreichbar wären. In der Folge ändern sich die Lebenswelten der Jugendlichen unaufhörlich. Der Informationsfluss der Online-Welt ist ungeheuerlich groß, die Reichweite von Social Media praktisch unbegrenzt. Das eröffnet auch für digitale Fortbildungsangebote neue Chancen.

Über digitale Medien können Kinder und Jugendliche sich für die Welt öffnen, ihren Horizont erweitern, sich motivieren lassen. Selbst zu mehr Bewegung kann das Internet animieren, beispielsweise über Trainingsformen wie E-Squash. Die Grenzen sind jedoch fließend, etwa zwischen professionellem E-Sport und dem Zocken am Bildschirm.

Es gilt, nicht nur Risiko-, sondern auch Nutzungspotenziale zu sehen. Digitale Angebote sollen und müssen gefördert werden. Die digitale Welt ist auch die reale Lebenswelt, digitale Angebote müssen dementsprechend unkompliziert und ausreichend gefördert werden. Dennoch: Die Grenzenlosigkeit von Kommunikation und Interaktion bergen die bekannten Gefahren und Risiken. Um sich ihnen nicht ungeschützt auszusetzen, ist es wichtig, Mobilitätsfenster zu verkleinern und zu kontrollieren. Das beginnt schon mit der sinnvollen Begrenzung der Nutzungszeiten.

MIT DEM GEFÄHRDUNGSPOTENTIAL DES INTERNETS UMGEHEN LERNEN

Die Gefahr von „Informationsblasen“ im Internet ist bekannt. Diese „Echokammern“ fördern eine einseitige Wahrnehmung der Welt und fördern Radikalisierung, Intoleranz und Emotionalisierung bis hin zu Hatespeech. Kinder und Jugendliche brauchen Unterstützung, um mit diesem Gefährdungspotential umzugehen. Sie brauchen vermehrte und ständige Aufklärungsarbeit und feste Bindung, um angemessen auf die Zumutungen des Internets und von Social Media reagieren zu können.

Es gilt das Missverhältnis zwischen Onlinekonsum und dem selbstwirksamen Gestalten im digitalen Raum aufzubrechen. Möglich ist das nur mit einer flächendeckenden technologischen Ausstattung der Einrichtungen mit Hard- und Software. Notwendig ist auch die technische Kompetenz, die es erlaubt, Social Media, Programme und Hardware optimal und selbstbestimmt zu nutzen.



Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

- Digitale Angebote werden gefördert und in den Förderrichtlinien berücksichtigt.
- Medienpädagogische Angebote sollen durch Bezuschussung gefördert werden. Fachpersonal/Gruppenleitende brauchen zunehmend medienpädagogische Kompetenz. Hilfreich dafür sind z.B. Ansprechpartner*innen, Rechtssicherheit insbesondere im Datenschutz, aktuelle Trends und Entwicklungen, Fortbildungsangebote. Außerdem müssen unterschiedliche Formate und auch technische Ausstattung gefördert werden.
- Prüfung nach Vernetzung mit digitaler Modellregion OWL und von Jugendprojekten im Rahmen der Modellregion (z.B. Bewegungs- und E-Sports-Wettkämpfe) zwischen den Jugendtreffs, Institutionen etc.
- Eine gemeinsame Plattform für digitale Angebote/Schulungen ist denkbar. Digitalisierung reduziert die Hürde für Teilnahme, Qualifikation und Weiterbildung.
- Digitale Angebote müssen Kinder und Jugendliche aus ihrer Rolle als Online-Konsumenten holen. Sie sollten lernen, selbstständig individuelle Angebote zu gestalten. Kinder und Jugendliche sollen dazu befähigt werden, eigene, individuelle Angebote (z.B. Gestaltung von Online-Gruppenstunden) zu gestalten.
- Auch die Erziehungsberechtigten/Sorgeberechtigten sollen Angebote zur Medienkompetenz nutzen können, etwa zum Thema Sicherheit im Netz. Es bedarf zusätzlich finanzieller Mittel für Mitarbeiter*innen der Einrichtung.

To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?



- Digitale Maßnahmen - sowie Schulungen zum Umgang mit Medien für Fachkräfte und Ehrenamtliche werden in den Förderrichtlinien in angemessener Höhe berücksichtigt.
- Flächendeckende Ausstattung der Einrichtungen wird benötigt.
- Kompetenzen entwickeln und erweitern: Schulungen der Fachkräfte
- Gründung einer Arbeitsgruppe, die konkrete Jahresziele & Projekte plant und beantragt z.B. in Form einer Erstellung einer Arbeitsmappe zur Digitalisierung (Tools, Leitfaden, Benutzungsinformation).
- Weitere mögliche Erklärungen: Die Ausstattung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verbessern / Fachkräfte brauchen eine Grundausstattung an Hard- und Software (Laptops mit Webcam und Videokonferenz-Software; Smartphones mit Social Media Apps). / Es muss möglich sein, neue Plattformen und Soziale Medien installieren und nutzen zu können. / Kanäle sollten einheitlich von den Jugendeinrichtungen genutzt werden. Dazu werden allgemeine Vorgaben entwickelt. / Digitale Angebote müssen auch bei regulär geöffneten Einrichtungen parallel stattfinden und entsprechend lebendig gestaltet werden. / Für den datenschutzrechtlichen Umgang mit digitalen Angeboten müssen Schulungen stattfinden, damit Mitarbeiter*innen und Jugendliche abgesichert sind.

Feature #Corona & Digitalisierung



FÖRDERPLAN+
ALLE #FEATURES
DIGITAL ERZÄHLT



„Es gab lange Zeit überhaupt keine Perspektive für Kinder und Jugendliche. Die Lebensplanungen wurden zerstört. Ein Jahr im Ausland war kein Thema mehr.“

Reportage über die Jugendarbeit in Zeiten von Corona

„Wir stehen vor einem dramatischen Umbruch“

Corona hat im März 2020 die Jugendarbeit in den Verbänden plötzlich auf Null gesetzt. Die Träger von Kinder- und Jugendgruppen setzten auf digitale Kommunikationsformen – doch die Grenzen der Gruppenarbeit über das Internet erwiesen sich bald als begrenzt. Die Auswirkungen der Pandemie werden sich noch lange bemerkbar machen.



An den 22. März 2020, den Tag, als der erste Corona-Lockdown angekündigt wurde, erinnert sich Rosemarie Knüttel noch gut. Sie leitete an diesem Tag eine Jugendgruppe der Malteser in Paderborn. Alle gingen davon aus, dass sie sich nach den Osterferien wiedersehen würden. Zum Schutz vor dem neuartigen Virus wuschen sich vor der Gruppenstunde und zum Abschluss alle die Hände, das reichte damals noch.

Wirklich wiedergesehen, nicht nur auf dem Bildschirm, haben sich die Gruppenmitglieder erst Monate später. Die Malteser Jugendgruppe in Paderborn begann sofort damit, über Social Media und das Internet Kontakt zu halten, um die entstandene Lücke zu füllen. „Wir haben tägliche neue Challenges für die Kinder ins Netz gestellt“, sagt Rosemarie Knüttel. „Burgen bauen, Lieder singen, tägliche Aufgaben, um den Kindern etwas anderes zu bieten als Netflix oder die Playstation.“

Auch Philip Varges erinnert sich gut an diesen 22. März. Er hatte in Neuenbeken, seinem Heimatort, zwei Wochenenden für die Firmvorbereitung geplant, die zweite als Freizeit in einem Haus bei Warburg. „Die Frage stand die

ganze Zeit im Raum“, erinnert er sich, „können wir oder können wir nicht? Am Ende mussten wir die Freizeit absagen.“

SINNLOSE REGELUNGEN

Die Jugendarbeit litt unter den unklaren Ansagen der Bundes- und Landesregierungen – und musste sich mit oft sinnlosen Regelungen abfinden. Mal konnten Kinder- und Jugendliche in Sportvereinen mit bis zu 30 Teilnehmenden trainieren, während die Gruppen in der Jugendarbeit auf 20 Personen beschränkt war. Dann waren die Schulen wieder geöffnet, aber für die Jugendarbeit galten Grenzen von maximal 10 Kindern und Jugendlichen.

„Wir haben uns alle gefragt, was das soll. In der Schule sitze ich mit 30 anderen Schüler*innen in einem Raum, aber am Nachmittag durften wir uns nur zu zehnt treffen, obwohl teilweise Kinder und Jugendliche aus denselben Klassen teilnahmen“, wundert sich Rosemarie Knüttel noch heute. Zu ihrem Leidwesen waren die Regelungen bei den Maltesern noch strenger. „Manchmal durften wir nur zu fünf zusammenkommen,

Das Tablet kann den Kontakt mit anderen Kindern und Jugendlichen nicht ersetzen.



Rosemarie Knüttel



Philip Varges

obwohl die allgemeinen Hygieneregeln viel lockerer waren. Das war nicht praxisnah und demotivierend.“

Die abnehmende Motivation war eines der größten Probleme der Pandemie. Wenn die Kinder und Jugendlichen den Schulunterricht schon am Bildschirm zu Hause erlebt hatten, war die Lust klein, für die Gruppenstunde noch mehr Zeit vorm Monitor zu verbringen. „Das war nicht die Gruppenarbeit, die wir machen wollten“, sagt Rosemarie Knüttel.

„MAN MUSS SICH GEGENÜBERSITZEN.“

Der verstärkte Einsatz von digitalen Geräten hatte auch Vorteile. „Gerade die Vernetzung auf der überörtlichen Ebene ist besser geworden“, meint Rosemarie Knüttel, aber sie wie auch Philip Varges sehen Streamingdienste nicht als wirklichen Ersatz für Gesprächsrunden, in denen kreativ nachgedacht und geplant wird. „Dann muss man sich einfach gegenüber sitzen“, sagt Philip Varges. Schnell wurde deutlich, dass manche Kinder nur über die Handys kommunizieren konnten, weil ein PC fehlte. „Mittlerweile hat sich das gegeben, weil Gruppenarbeit wieder gut in Präsenz möglich ist und wir das Digitale nur für das nutzen, wo wir einen Mehrwert sehen“, sagt er. Er habe aber durchaus Probleme bezüglich der Endgeräte erlebt. Für Menschen, die keinen funktionierenden Rechner oder keine ausreichende Internetverbindung haben, ist das auch heute teilweise noch ein Problem. „Wir haben in der Jugendarbeit aber gelernt, mit dem auszukommen, was da ist. Das hat uns geholfen, zu improvisieren.“

Rosemarie Knüttel fuhr irgendwann mit ihrem Rad die Wohnungen ihrer Gruppenmitglieder an, um ihnen Materialien für Bastelarbeiten zu bringen. Die Kids sollten aktiv werden und nicht nur auf den Bildschirm schauen. Doch das war auf Dauer schwierig zu organisieren, besonders im Winter: „Einige Mitglieder unserer Malteser Jugendgruppe kommen aus Schloß Neuhaus und Wewer. Jede Rundfahrt dauerte ungefähr zweieinhalb Stunden. Wenn es dann noch kalt ist oder regnet, ist das kein Spaß.“

Der besondere Einsatz der Malteser war auch Thema beim BDKJ. „Als ich gehört habe, dass die Malteser die Gruppenstunde die ganze Zeit durchgezogen haben, war ich richtig beein-

druckt“, gesteht Philip Varges. Die Realität in den meisten anderen Verbänden und Jugendgruppen war anders. Dort ermüdeten alle Beteiligten von Monat zu Monat mehr. Teilweise sind Gruppen auf diese Weise ganz eingeschlafen, teilweise müssen sie neu aufgebaut werden.

„Wir stehen jetzt vor einem dramatischen Umbruch in der Jugendarbeit“, glaubt Philip Varges. „Es wird auf jeden Fall anders.“ Der Wechsel ist eigentlich normal, denn alle vier bis fünf Jahre kommt eine neue Generation von Leiter*innen. Aber die neue Generation von heute hat ganz andere Voraussetzungen als die Vorgänger*innen.

„Es fehlt die Erfahrung für die analoge Arbeit“, sagt Philip Varges. „Im Ehrenamt mit Kindern und Jugendlichen werden Beziehungen teilweise über Jahre aufgebaut. Wenn der Kontakt nur über den Bildschirm läuft, entsteht eine andere Art der Beziehung und Interaktion. In der Jugendarbeit lernen wir vieles beim Mitmachen und Ausprobieren. So wachsen Leitende in Verantwortung hinein, lernen ihre Wege, sich durchzusetzen und sich Autorität zu verschaffen, bevor sie sich in einem Ausbildungskurs weitere Methoden, Fähigkeiten und Sichtweisen aneignen, die sie in ihre Ortsgruppe mitnehmen. Dieses Lernfeld für analoge Jugendarbeit stand neuen Leitenden nicht zur Verfügung.“

Ohne Gruppen in Präsenz ist der Umschwung nicht zu schaffen, sind sich Rosemarie Knüttel und Philip Varges einig. „Wir müssen uns wirklich treffen“, sagt Rosemarie Knüttel, „die Kinder haben einfach keine Lust mehr auf Onlinegruppen.“ Während Libori haben die Malteser in Paderborn an den Spätfolgen von Corona gelitten, weil nicht so viele Helfer*innen wie sonst zur Verfügung standen. In der Libori-Oase am Forum St. Liborius fehlten jugendliche Malteser, die die Betreuung von Kindern oder Begleitungen im Dom hätten übernehmen können. Dabei war vor 2020 gerade die Libori-Oase wichtig für die Gewinnung neuer Mitglieder für die Jugendgruppen. „Die Leute haben etwas nachzuholen, sie fahren, wenn möglich, in den Urlaub“, sagt Rosemarie Knüttel, „das kann ihnen keiner übelnehmen.“

Dabei wird die Kinder- und Jugendarbeit mehr denn je gebraucht. Die Ängste und Unsicherheiten, unter denen Kinder und Jugendliche leiden,

haben zugenommen. Darauf deuten nicht nur aktuelle Studien, sondern auch die Erfahrungen in der praktischen Arbeit hin. „Es gab lange Zeit überhaupt keine Perspektive für Kinder und Jugendliche“, sagt Philip Varges, „die Schüler*innen der Abschlussklassen wurden ohne Abschlussfeier nach Hause geschickt. Die Lebensplanungen wurden zerstört. Ein Jahr im Ausland war kein Thema mehr.“ Die präventive Bedeutung der Kinder- und Jugendarbeit fiel während der Pandemie komplett flach – und das in einer Zeit, in der die sozialen Unterschiede größer wurden. Wenn es Kindern schlecht geht, fällt das in der Gruppenstunde auf: „Jugendarbeit kümmert sich, schaut drauf. Dieser Blick hat während Corona gefehlt.“

Der Neuanfang wird nicht leicht. „Jugendarbeit geht oft etablierte Wege, Teilnehmende und Leitende zu finden“, sagt Philip Varges. In Neuenbeken wie in vielen katholischen Gemeinden wurden die Kinder während der Kommunionvorbereitung auf die katholische Jugendgruppe hingewiesen. Das ist im ersten Coronajahr ausgefallen.

„IN ZUKUNFT IST MEHR VERLÄSSLICHKEIT NOTWENDIG.“

Die Malteserjugend in Paderborn hat es besonders schwer, obwohl sie die Pandemie besser als andere überstanden hat. „Wir kommen aus der katholischen Liboriusgemeinde in der Innenstadt“, sagt Rosemarie Knüttel. In der City gibt es kaum noch Kinder und Jugendliche, dort wohnen meistens Senioren und Studierende. Rosemarie Knüttel plant für den Herbst eine Reihe von Aktionen, um Interesse zu wecken und Kinder und Jugendliche für die Gruppen zu gewinnen.

„Notwendig ist in der Zukunft mehr Verlässlichkeit von der Politik“, sagt Philip Varges. Die Schulen dürften nicht mehr geschlossen werden, denn „sie sind ein sozialer Erfahrungsraum.“ „Als viele Menschen wieder arbeiten durften, saßen die Kinder und Jugendlichen allein zu Haus“, beklagt Rosemarie Knüttel. „Wir müssen beim nächsten Mal bei den Kindern bleiben.“ Ob das gelingt? Die Erfahrungen der vergangenen zweieinhalb Jahre nähren den Zweifel, ob sich etwas grundlegend ändern kann, meint sie: „Corona hat deutlich gemacht, dass Kinder und Jugendliche eine schwache Lobby haben.“

Rosemarie Knüttel ist Gruppenleiterin der Malteser Jugend in Paderborn und Rettungssanitäterin. Sie gehört dem Führungskreis der Malteser Jugend im Erzbistum Paderborn als Diözesanjugendssprecherin an.

Philip Varges ist über die Messdienergruppe in seinem Heimatort Neuenbeken zur Jugendarbeit gekommen. Er ist Vorsitzender des BDKJ Kreisverbandes Paderborn und gehört der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (dpsg) an. Mittlerweile ist er hauptberuflich für die dpsg tätig. Als Referent der Diözesanleitung betreut er die Bezirke Paderborn, Corvey und Ruhrsauerland.

#Drogen

Die Akzeptanz von Drogen nimmt zu

Drogen und Sucht wurden im letzten Förderplan nicht thematisiert. Doch auch in Paderborn hat sich in den letzten Jahren unter Jugendlichen eine weitreichende Akzeptanz von Drogenkonsum, vor allem Cannabis, entwickelt. Erkennbar ist eine Tendenz zum vermehrten Ausprobieren, auch zum Mischkonsum. Es besteht ein hoher informeller Gesprächs- und Beratungsbedarf zu diesem Thema.

Beteiligte

Jessica Zubert (Jugendbüro/Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz), Silke Wieland (KoT Arche)

Die besonderen Rahmenbedingungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit ihrem direkten, freiwilligen Zugang zu den Jugendlichen bieten gute Voraussetzungen für die individuelle Bearbeitung dieser heiklen Themen. Doch dieses Alleinstellungsmerkmal der offenen Kinder- und Jugendarbeit kann trotz ihres enormen Potenzials nicht ausreichend genutzt werden. Die Bedingungen im Alltag stehen dem entgegen.

SPONTANE, INFORMELLE GESPRÄCHE BRAUCHEN RAUM UND ZEIT

Spontane, informelle Gespräche brauchen Raum und Zeit der Mitarbeiter*innen. Beides ist nicht planbar, sondern muss permanent vorhanden sein. Die Notwendigkeit der offenen Kinder- und Jugendarbeit, mit wenig Personal und in knappen Raumsituationen ein differenziertes Angebot vorzuhalten, verhindert in vielen Fällen ungezwungene Gesprächssituationen.



Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

Kinder- und Jugendarbeit braucht für die Auseinandersetzung mit Themen, die Drogen und Sucht betreffen:

- Personelle Ressourcen
- Ein sicheres Gesprächsumfeld mit personellen und räumlichen Rückzugsmöglichkeiten
- Gute Bedingungen für spontane informelle Gespräche
- Handlungsfähigkeit durch Netzwerkarbeit

To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?



- Es sollen geeignete Schulungen des Personals speziell zum Thema Sucht und Drogen angeboten werden, besonders an den primären Schnittstellen der Jugendlichen (Schule, Jugendzentren, Vereine).
- Eine gemeinsame Schulung in dieser Interventionsmethode soll angewendet werden.
- Drogenberatungs-Konzept soll in die Offene Kinder- und Jugendarbeit eingebracht werden (Lobby als Ansprechpartner).
- Mehr Personal für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, um bei Problemfällen direkt handlungsfähig zu sein. (Eine schlichte Weitervermittlung an andere Stellen verläuft meistens im Sand. Jugendliche wenden sich häufig erst dann an Beratungsstellen, wenn der Drogenkonsum bereits sehr weit fortgeschritten ist.) Weitervermittlung muss subjektorientiert sein.
- Netzwerkarbeit: u.a. Workshops

Feature #Drogen



FÖRDERPLAN+
ALLE #FEATURES
DIGITAL ERZÄHLT



„Ich hatte keine Perspektive mehr“

Wie ist die Drogenlage nach Corona und wie geht es Jugendlichen, die konsumieren? Auskunft geben ein Interview mit einem Betroffenen und der Sozialarbeiterin Silke Wieland vom Kinder- und Jugendtreff „Arche“ sowie ein Interview mit Vera Menke und Michael Hartmann von der Anlaufstelle Lobby.

Die Abwärts- spirale

Peter B. erwartet uns vor dem Eingang zum Jugendtreff „Arche“ in der Stadttheide. Im Begegnungsraum begrüßt uns Arche-Mitarbeiterin Silke Wieland. Sie hat Peter B. kennengelernt, als er ein Praktikum in der Arche machte. Sein zurückliegendes Drogenproblem war nie ein Geheimnis. Auch im Interview wird er kaum ein Detail seiner persönlichen Geschichte auslassen.

PETER B.

Ich konnte mit meinen Eltern offen über Drogen reden. Sie haben das nicht verherrlicht, im Gegenteil. Sie haben auf die Risiken hingewiesen und mir von Menschen erzählt, die wegen der Drogen ihr Leben nicht im Griff haben. Aber sie haben es toleriert, wenn ich ab und zu gekifft habe.

Irgendwann habe ich vermehrt damit begonnen, Cannabis zu konsumieren. Vorher hatte ich nur bei Feiern geraucht. Aber dann kamen Probleme in der Ausbildung.

Ich bin ADS-Patient und habe schon als Kind Ritalin genommen. Ich wurde deshalb schon immer gemobbt, weil ich mich anders benommen habe und auffiel. Dann hieß es: „Hast du deine Tabletten vergessen?“ Ich habe nur vor dem PC gesessen, war stark übergewichtig, was dazu führte, dass ich auch in der weiterführenden Schule ein Außenseiter war.

In der Ausbildung ging das weiter, weil ich auch da anders war. Ich war politisch eher links eingestellt, ich war nicht gegen Ausländer. Ich musste mir anhören, ich sei ein Punk und Antifaschist und ich solle mir meine Haare nicht

schwarzfärben. Die Arbeit lag mir nicht. Die Leistung im Betrieb stimmte nicht. Ständig hieß es, ich könne nichts und sei zu nichts zu gebrauchen. Irgendwann durfte ich nur noch putzen. Ich habe mich gefühlt wie der „Arsch vom Dienst“.

Irgendwann bin ich in eine depressive Stimmung gerutscht. Ich habe angefangen, öfter zu kiffen. Es wurde immer mehr, täglich, chemische Substanzen kamen dazu. Morgens kam ich verkatert zur Arbeit, die Leistungen wurden immer schlechter. Das war eine Abwärts-spirale. Ich bin immer weiter in die Drogen rein-gerutscht. Ich wollte die Ausbildung abbrechen, habe monatelang mit mir gekämpft, bis ich nach elf Monaten gekündigt habe.

Dann habe ich begonnen, Ecstasy zu nehmen. Mein Dealer verkaufte auch das und hat gefragt, ob ich das nicht mal ausprobieren wolle. Zusammen mit Freunden habe ich Ecstasy tatsächlich ausprobiert. Wir wollten Safer Use praktizieren, also lange Zeiträume zwischen den Einnahmen, aber schon bald haben wir sehr viel öfter konsumiert, erst jede Woche, dann mehrmals in der Woche.

DIE ABLÖSUNG VON DEN DROGEN IST NUR MÖGLICH, WENN DIE JUGENDLICHEN DIE PROBLEMATIK SELBST SEHEN. MAN KANN NIEMANDEN DAZU ZWINGEN, MIT DEM DROGENKONSUM AUFZUHÖREN, WENN DER- ODER DIEJENIGE DAS NICHT SELBST WILL.

SILKE WIELAND

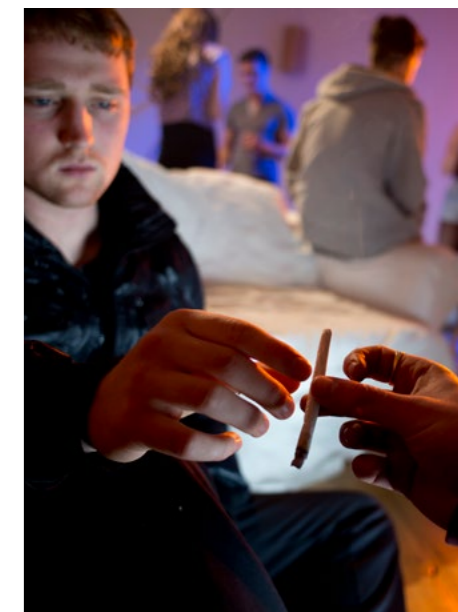
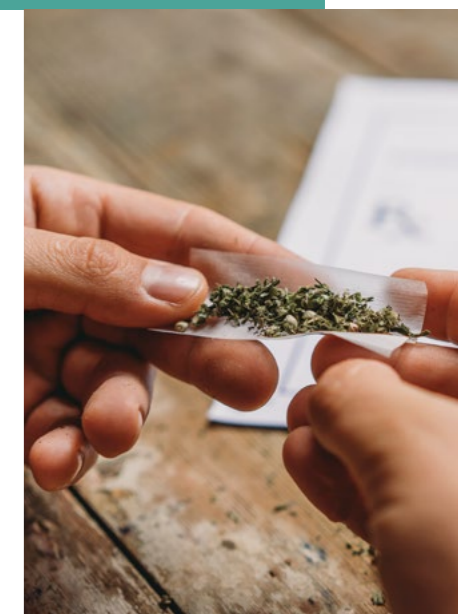
Wir erleben hautnah mit, wenn Jugendliche immer mehr in den Drogenkonsum abrutschen. Die kommen dann zu uns in die Arche und erzählen, was sie machen: „Ist doch nur ein bisschen Haschisch rauchen.“ Mit der Zeit ist rauszuhören, dass es nicht bei einem „bisschen“ Konsum geblieben ist, sondern, dass es immer mehr wird, bis zum Mischkonsum verschiedener Drogen.

Vor allem ist es wichtig, die Beziehung aufrechtzuerhalten und Ansprechpartnerin für die Betroffenen zu sein. Was wir machen können, ist reden. In den Gesprächen aufzeigen, was gerade geschieht.

Das machen wir allerdings nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, nicht nach dem Motto: „Wie kannst du nur?“ Die Ablösung von den

Drogen ist nur möglich, wenn die Jugendlichen die Problematik selbst sehen. Anders geht es nicht. Man kann niemanden dazu zwingen, mit dem Drogenkonsum aufzuhören, wenn der- oder diejenige das nicht selbst will. Wenn irgendwann eine Einsicht zu erkennen ist, dann können wir auf Fachkräfte und Beratungsstelle verweisen: Telefon, E-Mail raussuchen, eventuell auch mitgehen zu der Beratung. Da ist unsere Aufgabe in der offenen Jugendarbeit.

Einige Jugendliche schaffen diesen Sprung, andere brechen den Kontakt zu uns ab. Auch das müssen wir akzeptieren. Wir machen keine aufsuchende Sozialarbeit, wir müssen darauf warten, dass die Jugendlichen zu uns kommen. Wir sind darauf angewiesen, dass bei den Jugendlichen die Einsicht einsetzt: So geht es nicht weiter.



B. wurde Teil einer 60 bis 70 großen Peer-Gruppe, die sich im Paderquellgebiet, „PQ“ traf. Die Grenzen zur Kleinkriminalität waren niedrig, sagt B.: Ladendiebstahl, Schwarzfahren, Dealen. Einige Mitglieder der Gruppe sind heute im Gefängnis, mindestens ein Jugendlicher ist am Drogenkonsum gestorben.

PETER B.

Irgendwann habe ich auch Amphetamine, also Speed ausprobiert, weil ich vom Ecstasy immer so verkatert war. Mit der Zeit habe ich mich verändert, habe mich immer mehr von meinen Eltern distanziert, war nächtelang in Paderborn, im Sommer manchmal auf den Paderwiesen, bei Freunden.

Richtig schlimm wurde es im Sommer 2018, nach dem Abbruch der Ausbildung. Ich hatte keine Perspektiven mehr. Ich habe immer mehr Drogen gebraucht, um mich gut zu fühlen. Bei den Freunden war es ähnlich. Das hat sich gegenseitig hochgeschaukelt. Es kamen immer mehr Drogen ins Spiel: Ecstasy, Speed, Kokain, LSD, Schmerzmittel.

Nachdem ich die Ausbildung abgebrochen hatte, hatte ich im Rausch einen Unfall. Nachdem ich aus dem Krankenhaus entlassen worden war, habe ich mir von dem Krankenhaustagegeld Drogen geholt. Das war im Juli 2019. Ich hatte sonst nur mein Taschengeld. Schon als ich noch Azubi war, war die Hälfte des Gehaltes für Drogen draufgegangen. Wir haben in der Gruppe immer geteilt, wenn wir Drogen gekauft haben. Wir haben uns auch das Essen geteilt. Ich

selbst bin nicht kriminell geworden. Aber ich kenne Leute, die ihre Eltern beklaut haben, oder die selbst Drogen verkauft haben, um an Geld zu kommen.

Im Herbst habe ich eine Zeitlang bei einem Freund gewohnt, der selbst verkauft hat. Da gab es reichlich Drogen. Zeitweilig haben wir sieben Ecstasytabletten pro Nacht bekommen, obwohl eine schon gereicht hätte, dazu fünf bis zehn Gramm Amphetamin. Ich wurde paranoid. Ich habe drastisch abgenommen. Wir haben immer seltener gekiffert, weil Cannabis weniger wirkte als die chemischen Substanzen. Ich bin mehrmals zusammengebrochen.

Irgendwann wusste ich, dass ich Hilfe brauche. Ich bin zu meinen Eltern zurück. Das war im September 2019. Ich hatte ein Gespräch in der Jugendpsychiatrie in der LWL-Klinik Marsberg. Dort schlug man mir einen stationären Entzug vor. Das wollte ich nicht. Ich bin einen Monat lang nur zu Hause geblieben. Das war ein kalter Entzug. Von meinen Freunden habe ich mich total isoliert. Ich hatte einige Rückfälle, aber ich habe den Entzug geschafft.

Im Winter habe ich mit dem Kraftsport angefangen. Das hat mich stabilisiert. Zu dieser Zeit habe ich mich entschieden, dass ich in die Soziale Arbeit möchte, Richtung Suchtprävention. Ich bin wieder zur Schule gegangen, um das Fachabitur zu machen. Das Vorpraktikum habe ich hier im Jugendtreff Arche gemacht. Zurzeit bin ich in der 12. Klasse und bewirbe mich für das Studium an der KatHo. Das Verhältnis zu meinen Eltern ist immer noch gut, trotz der ganzen Geschichten. Sie hatten und haben immer ein offenes Ohr für mich und sind für mich da, wenn ich sie brauche.

Nach dem Entzug habe ich hin und wieder Haschisch geraucht, aber wirklich nur selten. Den Alltag geregelt zu kriegen, ging immer vor. Corona war ein Rückschlag. Ich bin im April 2020 zu Freunden gezogen, weil ich meinen Vater nicht gefährden wollte, der einer Risikogruppe angehört. Dort habe ich einen ziemlichen Rückfall erlebt. Man hatte keine Verpflichtungen. Das ist nichts für mich. Ich bin seit langem wieder an Amphetamin und Ecstasy geraten.

Danach habe ich auch mit dem Kiffen aufgehört. Ein paar Freunde aus der Zeit habe ich noch. Die meisten haben wie ich den Konsum runtergefahren, andere nicht. Eine Freundin lebt jetzt in Essen, fast unter Gang-Bedingungen. Zu den Leuten, die noch viel und vor allem harte Sachen nehmen, meide ich den Kontakt. Es deprimiert mich zu sehen, wie sie ihre Chancen verspielten und nicht auf ihre Gesundheit achten. Man merkt, dass sie wirklich kaputt sind, wenn sie jeden Tag chemische Substanzen nehmen. Einige haben psychische Probleme, die anderen werden aggressiv, wenn sie ihren Stoff nicht bekommen. Das Lügen und Betrügen unter Freunden, um noch ein bisschen mehr Stoff rauszuholen: Das zu sehen ist für mich eine Belastung. Ich habe mich deshalb entschieden, den Kontakt zu kappen.

Ein weiterer Grund für meinen Entschluss, mich von den Drogen komplett fernzuhalten, waren Erfahrungen während der LSD-Trips. Ich bin in Endlos-Schleifen geraten, aus denen ich nicht herauskam. Ich will damit nichts mehr zu tun haben.

SILKE WIELAND

Es kamen Jugendliche zu uns in die Arche und erzählten, dass ihr bester Freund an Drogen gestorben sei. Wir haben gedacht, der Schock sei so groß, dass die Jugendlichen etwas in ihrem Leben ändern. Aber es passierte: nichts. Die haben einfach weitergemacht und teilweise noch extremer konsumiert.



Silke Wieland, ehemalige Mitarbeiterin des Kinder- und Jugendtreffs „Arche“ in der Paderborner Stadt- heide, einer Einrichtung des Evangelischen Kirchenkreises.

Oft fehlt das Bewusstsein dafür, dass mit Drogen nicht zu spaßen ist und das Haschisch auch eine Droge ist. Alle denken: „Ich habe das voll unter Kontrolle. Ich habe mein Leben unter Kontrolle. Ich habe den Konsum unter Kontrolle.“ Das ist ein Verhalten, das man besonders oft bei denen antrifft, die riskant konsumieren.

PETER B.

Wenn alles gut läuft, in der Schule oder im Beruf alles ok ist, man mit den Eltern klarkommt, gute Freunde und in einer guten Beziehung lebt, wenn man mit beiden Beinen auf dem Boden steht, dann braucht man keine Drogen.

Die meisten, die ich aus der Drogenszene kenne, hatten vorher schon Probleme. Da ist ein Schmerz und man sucht etwas, das hilft. Dieser Mechanismus ist vielen nicht bewusst. Doch der Drogenkonsum löst neue Probleme aus. Das Umfeld wird immer krisenhafter. Das muss mit mehr Drogen betäubt werden. So steigert sich das immer weiter.

Man weiß manchmal nicht, was zuerst da war, die psychischen Problemen oder der Drogenkonsum. Drogen können psychische Erkrankungen auslösen oder verstärken, bis zu psychotischen Schüben. Aber Menschen nehmen auch Drogen, weil sie sich psychisch sehr unwohl fühlen, weil sie an psychischen Krankheiten leiden.

In der Arche habe ich Ansprechpartner*innen gefunden, die ein offenes Ohr für mich haben. Ich kann immer hierhin kommen, wenn ich über etwas reden muss. Ich weiß, dass die Mitarbeiter*innen sich auskennen und dass ich mich, wenn es mal ganz schlecht aussieht, auch zu Kliniken und Anlaufstellen vermitteln lassen kann. Hier lerne ich Leute kennen, die nicht aus der Drogenszene kommen. Wenn man nur Leute kannte, die selbst Drogen nehmen, fällt der Absprung schwer und auch, sich langfristig davon fernzuhalten.

Ich kann den Leuten nur raten: Lasst die Finger davon. Wartet, bis ihr volljährig seid, bevor ihr überhaupt etwas anfasst. Informiert euch über potenzielle Nebenwirkungen. Glaubt nicht, das könnte euch nicht passieren. Es kann immer etwas schiefgehen. Geht mit dem Thema offen um, wenn ihr mit euren Eltern oder Vertrauenspersonen darüber reden könnte. Achtet auf eure Gesundheit. Holt euch Hilfe, wenn ihr Hilfe braucht.

„Die Kurve geht nach oben“

Die Caritas-Anlaufstelle LOBBY liegt mitten in der City, an einem Arm der Pader zwischen dem Paderquellgebiet und den Paderwiesen. Die zentrale Lage und Erreichbarkeit sind gewollt. Die LOBBY will den Jugendlichen nahe sein. Unweit der Anlaufstelle liegen mehrere Gymnasien und Berufskollegs, die LOBBY ist gut über den ÖPNV und zu Fuß zu erreichen.

Die „Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche in Konfliktsituationen“ – so die korrekte Bezeichnung – wurde 1999 von der Caritas-Suchtkrankenhilfe gegründet und wird über kommunale Mittel der Stadt Paderborn und seit 2001 zusätzlich durch Mittel vom Kreis Paderborn finanziert. Damals ging es vor allem darum, auf der Straße lebende Jugendliche mit aufsuchender Sozialarbeit zu erreichen. Viele von ihnen konsumierten Drogen oder waren abhängig.

„Wir beraten und unterstützen Jugendliche in Krisensituationen, die häufig risikohaft legale und illegale Drogen konsumieren oder schon eine Ab-

hängigkeit entwickelt haben“, sagt Vera Menke, Sozialarbeiterin in der LOBBY. Durch die mehr als zwei Jahrzehnte LOBBY-Geschichte zieht sich die Auseinandersetzung mit dem Cannabis-Konsum, der in letzten Jahren massiv zugenommen hat. Ab 2012 wurde das exzessive „Komasaufen“ ein großes Thema. Um dieser Herausforderung wirkungsvoll zu begegnen, ist die LOBBY regelmäßig in der Paderborner Kinderklinik St. Louise präsent. Die Zusammenarbeit sicherte die nachhaltige Beratung der jugendlichen Klinikpatient*innen, die mit einer Alkoholvergiftung eingeliefert wurden. Seit dem Ende des vergangenen Jahrzehnts gewannen Partydrogen wie Ecstasy und Medikamente an Beliebtheit.

Egal welche Drogen, ein Trend blieb immer gleich: Die Zahl der „User“ hat über die vergangenen 23 Jahre stetig zugenommen. Als die LOBBY 1999 startete, hatte sie 54 Klient*innen, im vergangenen Jahr waren es 413, fast das Achtfache. „Die wachsende Zahl der Klient*innen beim Konsum illegaler, aber auch legaler Drogen ist bei den unter-18-Jährigen unübersehbar“, sagt der Sozialarbeiter und Sozialpädagoge Michael Hartmann, ein Kollege von Vera Menke. Eine Entspannung der Situation sieht er nicht: „Die Kurve geht stetig nach oben.“

Corona hat zu einer weiteren Verschärfung der Situation geführt. Darauf deutet der seit Beginn der Pandemie zunehmende Beratungsbedarf von Eltern hin, die mit der vielfach eskalierenden

Situation sowie dem zunehmenden Substanzkonsum überfordert waren. Die Zahl der jugendlichen Ratsuchenden ging in den ersten Wochen des Lockdowns im Frühjahr 2020 jedoch zurück. „Erst mit einer zeitlichen Verzögerung kamen die unterdrückten, aufgeschobenen Probleme an die Oberfläche“, erinnert sich Vera Menke. In der Beratung stellten sie und ihre Kolleg*innen fest, dass der Missbrauch von Medikamenten stark gestiegen war. „Andere Drogen waren wegen des Lockdowns schwieriger zu bekommen.“

Die Jugendlichen suchen häufig die Anlaufstelle erst dann auf, wenn das Problem schon weit fortgeschritten ist. Etwa die Hälfte kommen aus eigenem Antrieb, oft haben besorgte Eltern, Schulen, Sozialarbeiter*innen und das Jugendamt auf einen Besuch bei der LOBBY gedrängt. Deshalb geht es in der Beratung zuerst darum, die Motivation zu klären. Wenn die Bereitschaft fehlt, die Problematik anzugehen, „können auch wir wenig machen“, sagt Vera Menke.

Wenn aber der Wille da ist, mit den Drogen aufzuhören, können die LOBBY-Mitarbeitenden die Motivation festigen. Sie sind dauerhaft für ihre Klient*innen da und empfehlen beispielsweise Konsum-Tagebücher zu führen, damit sich die Jugendlichen über die Bedeutung klarwerden, die Drogen in ihrem Leben eingenommen haben. „Der Schlüssel zu allem ist der Selbstwert“, betont Vera Menke. „Wenn Jugendliche im Elternhaus, in der Schule, überhaupt in ihrer sozialen Umgebung nicht genug Aufmerksamkeit bekommen, ist die Neigung groß, diese fehlende Anerkennung durch Drogen oder illegale Substanzen zu kompensieren.“

Die Sozialarbeiter*innen sind sich sicher, dass Jugendliche auf den Druck reagieren, den sie immer stärker in der Schule und im Beruf spüren. Selbst die Freizeit steht unter Leistungsdruck. Schule, Vereine, privater Unterricht: Die Zeit für Freunde und absichtsloses Chillen wird knapp. Das alles war auch schon vor Corona so, aber die Pandemie hat die Situation verschärft und dazu geführt, dass immer mehr Medikamente oder illegale Substanzen eingeworfen werden: Amphetamine wie Ecstasy oder Medikamente wie Ritalin, Tilidin oder Benzodiazepine, die sogenannten „Benzos“. Auch Jugendliche können sich diese Substanzen finanziell erlauben. Eine Ecstasy-Pille kostet fünf Euro. „So kann man auch mal drei Tage durchhalten“, sagt Vera Menke, „und das alles



Vera Menke und Michael Hartmann vor der LOBBY



Das Großgraffiti „Die Pader – das Herz Paderborns“ zeigt die Pader, den Lebensquell der Stadt, die im Herzen Paderborns entspringt. Entworfen wurde es von Lukas Michalski. Auch in dem Gebäude im Herzen der Stadt: die Räumlichkeiten der Lobby.

Foto: Tourist Information Paderborn

„Wir vom Caritasverband sind klar gegen eine legale Abgabe von Cannabis an Nutzer unter 18 Jahren und für ein Einstiegsalter nicht früher als mit 21 Jahren.“

für wenig Geld. Es ist erschreckend, wie leicht die Jugendlichen an Drogen kommen und wie billig sie sind.“

Auch Cannabis ist günstig. Zehn Euro kostet ein Gramm. Der Rausch entspannt und verursacht keinen Kater wie beim Alkohol. Das Bundeskabinett beschloss 2023 den Gesetzesentwurf zum kontrollierten Umgang mit Cannabis, am 01.04.2024 trat das Gesetz in Kraft – eine Maßnahme, die in der LOBBY mit gemischten Gefühlen beobachtet wird. „Wir vom Caritasverband sind klar gegen eine kontrollierte Abgabe von Cannabis an Nutzerinnen und Nutzer unter 18 Jahren“, sagt Michael Hartmann, „und für eine Abgabe nicht früher als 21 Jahre.“ Er weist darauf, dass die geistigen und körperlichen Folgen des Cannabiskonsums bei jungen Menschen viel stärker sind. „Häufig kommt es zu einem Kontrollverlust, auch die Suchtgefahr ist größer.“ Vera Menke warnt: „Cannabis kann eine Einstiegsdroge sein, auch wenn nicht jeder oder jede auf härtere Drogen umsteigt.“

Wenn die Droge immer häufiger konsumiert wird, auch wenn soziale Beziehungen und Freundschaften leiden, wenn es nur noch um die Beschaffung neuer Drogen geht, dann sprechen die Anzeichen für ein Abhängigkeit. Manchmal ist die Sucht so stark entwickelt, dass die LOBBY Klientinnen und Klienten den Aufenthalt in einer Klinik oder Tagesklinik empfiehlt und die Vermittlung dorthin übernimmt.

Mit der verzögerten Beratungswelle nach dem ersten Lockdown 2020 kamen nicht nur mehr Jugendliche in die LOBBY, ihre Probleme waren auch schwieriger und komplexer. Mädchen reagierten häufiger als sonst mit bulimischen Erkrankungen und Magersucht, auch Selbstverletzungen. Jungen trugen ihren Stress nach außen, wurden häufiger körperlich und verbal ausfällig. Vor allem die zunehmende Zahl von Ju-

gendlichen mit Suizidgedanken hat Vera Menke bestürzt. „Da achten wir genau darauf, wo unsere Grenzen sind. Im Zweifelsfall vermitteln wir an andere Beratungsstellen“, sagt Vera Menke.

Erschreckend ist die Zahl der Schüler*innen, die nach zwei Jahren Pandemie über lange Zeiträume in der Schule fehlen. Die LOBBY stellt fest, dass der Schulabsentismus erheblich zugenommen hat. Viele Jugendlichen haben über eine lange Zeit Kontakte nur noch am Computer gepflegt, gerade die Klassen 5 und 6 haben ihre neuen Schulen während der vergangenen zwei Jahre kaum kennengelernt. Echte soziale Beziehungen aufzunehmen und aufzubauen, fällt ihnen schwer. Das schlägt sich im Schulalltag nieder, vor allem dann, wenn die Schule, in die man gewechselt ist, auch nach zwei Jahren so gut wie unbekannt ist. Deshalb trifft der zunehmende Schulabsentismus sehr stark die Altersgruppe der heute 12- bis 14-Jährigen.

Während der bisherigen Pandemie war die Anlaufstelle an der Pader durchgehend geöffnet. Die Beratungen fanden weiterhin in den Räumen der LOBBY statt. „Die Jugendlichen suchen nach persönlichen Ansprechpartner*innen“, sagt LOBBY-Mitarbeiterin Kerstin Thenhaus.

Oft sind psychische Probleme für den Drogenkonsum ursächlich – der Versuch, mit Drogen ein Trauma zu unterdrücken, eine unaushaltbare Situation auszuhalten. Diese Gründe zu verstehen und auf sie einzugehen, gelingt im persönlichen Gespräch viel besser.

Das galt schon vor 23 Jahren, als die LOBBY damit begann, Jugendliche auf der Straße anzusprechen, und es gilt auch heute noch, nachdem die psychosozialen Folgen der Pandemie so deutlich sichtbar sind. Die Nähe zu den Jugendlichen ist damals wie heute entscheidend für die Beratung in der Anlaufstelle LOBBY.

Zielgruppe der Anlaufstelle Lobby sind Kinder und Jugendliche, die sich in Konfliktsituationen wie in familiären Krisensituationen, bei Gewalterleben, sexuellem Missbrauch, Schulproblemen, Trennungs- und Verlusterfahrungen und anderen Problemen. Es finden Kinder und Jugendliche Hilfe, die ihre Freizeit überwiegend auf der Straße verbringen oder die aufgrund ihrer Persönlichkeitsentwicklung oder der aktuellen Lebenssituation andere Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen nicht aufsuchen können. Ein besonderer Personenkreis sind Kinder und Jugendliche, die bereits Drogen konsumieren.

#Prävention

Jugendarbeit zu einem sicheren Ort machen

Die Themen Kindeswohlgefährdung und sexualisierte Gewalt sind zu zentralen Themen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit geworden. Der Gesetzgeber hat mit dem Bundeskinderschutzgesetz § 72 a SGB VIII verbindliche Präventionsregeln festgelegt. Damit sind die Anforderungen für ehrenamtliche Leitende gestiegen. Welche Systeme der Prävention und Präventions-schulung gibt es in Paderborn? Wie kann die Ausbildung weiter verbessert werden?

Beteiligte

Rasmus Jakobsmeier (Sportjugend im Stadtsportverband),
Theresa Bartz (katholische Jugendarbeit),
Philip Varges (BDKJ)

Die Pflicht zur Vorlage von erweiterten Führungszeugnissen nach § 72 a SGB VIII ist auf Verbandsebene, beispielsweise bei Sportvereinen, nicht ausreichend bekannt. Die Regelungen im § 72 a SGB VIII bestimmen, dass Träger der öffentlichen Jugendhilfe und der freien Jugendhilfe keine Personen haupt- neben- oder ehrenamtlich beschäftigen oder vermitteln dürfen, die rechtskräftig wegen einschlägiger Straftaten verurteilt wurden. Das muss durch die regelmäßige Vorlage eines Führungszeugnisses nachgewiesen werden.

SYSTEME ZUR SCHULUNG UND SENSIBILISIERUNG

Die katholischen Verbände sind in diesem Bereich gut aufgestellt. Sie haben gut etablierte Systeme zur Schulung und Sensibilisierung für dieses Thema aufgebaut. Dazu gehören auch Schutzkonzepte, die flächendeckend in den katholischen Verbänden gelten. Die Erfahrung der katholischen Verbände hat gezeigt, dass die Präventionsausbildung in den jeweiligen Strukturen stattfinden muss. Über den aktuellen Ist-Zustand in anderen Verbänden ist wenig bekannt.

HERAUSFORDERUNGEN IM BEREICH PRÄVENTION

Mit den Regelungen des § 72 a SGB VIII sind die Anforderungen für ehrenamtlich Leitende weiter gestiegen. Zudem erschwert die Sorge vor einer Stigmatisierung die Akquirierung neuer Leitungskräfte. Es bleibt eine Herausforderung, kurzfristig einspringende Leitende in das Präventionssystem zu integrieren.

Die Katholische Hochschule NRW, Standort Paderborn, könnte eine fachliche Partnerin für die Präventions-Schulung werden.

Eine immer größere werdende Problemlage ist Cyber-Mobbing. Um dieser Diskriminierung präventiv zu begegnen, müssen neue Konzepte entwickelt werden.



Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

- Jugendarbeit ist ein Ort, an dem sich junge Menschen sicher fühlen und an dem sie gestärkt werden.
- Jugendverbände werden weiter für das Thema sensibilisiert. Dabei geht es nicht nur um die Wahrnehmung des Themas, sondern auch darum, ins Handeln zu kommen.
- Prävention darf nicht bei der formalen Umsetzung der Vereinbarungen bleiben.
- Die Schulung von insbesondere ehrenamtlichen Engagierten, aber auch hauptberuflichen Ansprechpersonen, soweit es die eigenen Strukturen nicht bereits sicherstellen, ist zu fördern.
- Der Ist-Stand der Öffentlichkeitsarbeit muss geprüft werden.



To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?

- Die AG § 78 arbeitet weiter an dem Thema und setzt Prävention als ein Jahresthema/Motto um.
- Eine institutionsübergreifende Arbeitsgemeinschaft „Prävention sexualisierter Gewalt“ auf Stadt- bzw. Gemeindeebene, die alle Felder der Jugendarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes einbezieht, muss gegründet werden. (Projektideen: Fachtage, Ausstellungen, Filme, Diskussionen, Kampagnen...) Weitere Überlegungen dazu sollen in der Arbeitsgemeinschaft § 78 folgen. Eine Initiierung von Verwaltungsseite ist geplant. Die weitere Verantwortung wird dann geklärt.
- Förderung von internen Schulungen sowie Ausstellungen, Fachtagen, etc.
- Präventionsschulungen werden als Qualitätskriterium in den Förderplan aufgenommen.
- Erneute angepasste Informationskampagnen zur Vereinbarung nach § 72 a SGB VIII müssen durchgeführt werden.
- Kooperationen mit anderen Akteuren (z.B. Theater Paderborn, KatHO) sollen stattfinden.

#Ehren- amt

Großes Interesse, schlechte Bedingungen

Die Arbeit der Jugendverbände ist wichtig – und verbandliches Ehrenamt stößt in der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen auf großes Interesse. Dabei sind die Rahmenbedingungen dem freiwilligen Engagement nicht förderlich. Der Kreisjugendring arbeitet im Kreis Paderborn für Verbesserungen oft konkreter Natur, etwa einer besseren Ausstattung der Jugendleiter*in-Card (Juleica).

Beteiligte

Oliver Schwarz (Ev. Jugend), Philip Vargas (BDKJ), Theresa Bartz (Katholische Jugendarbeit)

Den Jugendverbänden wird im aktuellen 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung folgendes Zwischenfazit ausgestellt: „Fast man die bisherigen Forschungsergebnisse und vielfältigen Praxiserfahrungen zusammen, lässt sich festhalten, dass Jugendverbände mit ihren Jugendgruppen und Zusammenschlüssen in vielfältiger Form politische Bildung sachbezogen, anlassbezogen und systeminhärent ermöglichen“.

EINE ELEMENTARE GESELLSCHAFTLICHE, POLITISCHE FUNKTION

Damit wird nicht nur die pädagogische Bedeutung von selbstorganisierter und selbstwirksamer Kinder- und Jugendarbeit bescheinigt, sondern auch ihre Bedeutung im Feld der Demokratiebildung. Ehrenamt in der Kinder- und Jugendarbeit ist nicht nur weiterhin gefragt und attraktiv (gut jede*r zweite 12-15jährige engagiert sich), es erfüllt eine elementare gesellschaftliche, politische Funktion.

Allerdings trübt der Blick auf die Rahmenbedingungen des Ehrenamtes diese positive Bewertung. Den Jugendverbänden stehen meist Räumlichkeiten der Kirchengemeinden (in der Regel im Pfarrheim) zur Verfügung. Diese sind nicht immer geeignet (oft im Keller, kein Internet ...). Einzelne Ortsgruppen müssen Räumlichkeiten mieten. Als Konsequenz der Corona-Maßnahmen werden hauptsächlich große Räumlichkeiten gebraucht, die den meisten Verbänden nicht zur Verfügung stehen.

Es bleibt dabei, dass Kinder und Jugendliche durch die zeitliche Ausdehnung der Schule immer weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement haben. Dabei hat das Programm „u_count“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung festgestellt, dass Jugendliche an ihren Schulen von Möglichkeiten erfahren wollen, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Die Jugendleiter*in-Card „Juleica“ ist in Paderborn nicht attraktiv, könnte aber ein gutes und etabliertes Mittel zur Wertschätzung und auch Sicherstellung gut qualifizierter Gruppenleitenden sein. Für Ehrenamtliche ist es in erster Linie wichtig, dass ihr Ehrenamt möglich ist. Es geht also nicht nur um pauschale Auszahlungen, sondern praktische Erleichterungen, beispielsweise kostenlosen ÖPNV.

Mit vielen dieser Zustandsbeschreibungen setzen sich Jugendverbände auseinander. Um sich gegenseitig Unterstützung zu leisten und miteinander an Lösungen zu arbeiten, haben sich ab 2018 mehrere Jugendverbände im Kreis Paderborn auf den Weg gemacht und einen Kreisjugendring gegründet.



Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

- Das Ehrenamt von jungen Menschen muss eine deutliche Aufwertung und Würdigung erfahren.
- Der Kreisjugendring soll als Vertretung und Zusammenschluss der Jugendverbände etabliert werden.
- Öffentlichkeitsarbeit muss gestärkt werden.

To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?



- Öffentlichkeitsarbeit muss überprüft werden in Hinblick auf Messen, Ehrenamtstage, etc., um die Attraktivität und das Wissen sowie Möglichkeiten des Ehrenamtes zu steigern.
- Netzwerktreffen für das junge Ehrenamt, Aufwandsentschädigungen und Ehrenamtspreise müssen organisiert werden mit z.B. einer gemeinsamen Aktion aller Verbände und der Stadt Paderborn zur Anerkennung des Ehrenamtes.
- Gemeinsame Weiterentwicklungen von Bildungs- und Freizeitangeboten an Schulen müssen geprüft werden: z.B. die Etablierung von Ehrenamtsbörsen an Schulen oder einer AG für das Ehrenamt, damit ein Nachmittag für das ehrenamtliche Engagement genutzt werden kann.
- Schüler*innen können eine spezielle Ehrenamtskarte erhalten, wenn sie eine geringe Stundenanzahl nachweisen können.
- Die Förderung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik kann stattfinden durch die Förderung digitaler Angebote, Berücksichtigungen von Zuschüssen zu Mietkosten in Förderrichtlinien oder zur günstigen und unkomplizierten Nutzung von städtischen Räumlichkeiten.
- „Nachhaltiges Handeln und Umweltschutz in jedem Verein verankern“ (z.B. Entwicklung von Selbstverpflichtungserklärung in Anlehnung an § 72 a SGB VIII). Nachhaltiges Handeln wird mit einer Sonderförderung honoriert.

Feature #Ehrenamt



FÖRDERPLAN+
ALLE #FEATURES
DIGITAL ERZÄHLT



Arbeit gegen den Trend

Der Vereinssport lernt dazu. Es fehlen vor allem Jugendliche in den Vereinen, die sich ehrenamtlich engagieren. Junge Menschen schrecken Vereinsstrukturen häufig ab. Das muss nicht sein, meinen Rasmus Jakobsmeier, Maren Schwede und Jan Vetter von der Sportjugend im Stadtsportverband Paderborn.

Ehrenamt: Der Sport geht neue Wege

Nachwuchs finden, Ehrenamtliche werben: Das wird auch im Sport schwieriger. Die Sportjugend im Stadtsportverband Paderborn und viele Vereine entwickeln neue Angebote – wie das Rope Skipping beim TSV Wewer.

Am Rand der Paderkampfbahn bereiten sich vier junge Männer auf ein Beach-Volleyballspiel vor. Vier Sandplätze gibt es dort, zwei werden von Vereinen genutzt, zwei sind für alle Volleyballer*innen offen. Die Schläge beim Angriff, das Klatschen bei der Abwehr, die ermunternden Zurufe sind laut zu hören. Das Match findet auf einem beachtlichen Niveau statt. „Die haben schon im Verein trainiert, sonst könnten die Jungs nicht so spielen“, sagt Rasmus Jakobsmeier.

Die Feststellung passt zu dem Thema, über das Rasmus Jakobsmeier, Maren Schwede und Jan Vetter reden. Wir sitzen auf dem Rasen der Paderkampfbahn. Hier ist ein Zentrum des Paderborner Sports. Alle Themen, um die sich das Gespräch drehen wird, spielen hier eine Rolle: Vereinssport, professioneller Sport, Nachwuchs, Breitensport und, wenn auch vergleichsweise klein, Plätze für Freizeit- und Spätsportler, die sich „just for fun“ treffen – so wie es Jugendliche oft bevorzugen. Auf dem Fußballfeld spielen sich Kicker den Ball zu, der Paderborner Schwimmverein trainiert im benachbarten Hallenbad, im Sportzentrum Maspelnplatz daneben absolvieren die Paderborner Baskets ihre Heimspiele, der Osterlauf startet auf der Straße vor der Schwimmoper, noch dazu befindet sich hier die Geschäftsstelle des Stadtsportverbandes Paderborn – und ganz am Rand gibt es auch zwei Sandplätze für Volleyballer*innen, die keinem Verein angehören müssen.

DEN ABSCHIED VOM VEREINSSPORT VERHINDERN

Vier Freunde, die sich im Spiel vergessen. Mehr braucht es im Sport nicht. Aber es gehört auch zur Wahrheit, dass die vier ihre Spielstärke als Jugendliche sehr wahrscheinlich in einem Verein erworben haben. Ob sie noch im Verein spielen? Sind sie als Übungsleiter oder Vorstände im Sportverein aktiv? Oder haben sie ihn wie viele andere Jugendliche irgendwann verlassen, weil ihnen das ganze Drumherum zu viel wurde?

Das ist die Frage die Rasmus Jakobsmeier, Maren Schwede und Jan Vetter bewegt. Sie können über den Stand des Jugendsports in Paderborn Auskunft geben. Alle gehören dem Vorstand der Sportjugend im Stadtsportverband Paderborn an. Ihre eigenen Biografien sind beispielhaft für die vieler anderer, die in Vereinen

ehrenamtlich tätig sind. Aus ihren Lebensgeschichten können Schlüsse gezogen werden, wie das Ehrenamt funktioniert.

Den ersten Kontakt mit dem Ehrenamt im Sport erlebte Maren Schwede als Kind. Sie half ihrem Vater so gut es ging, als er den „RUN FOR HELP“ in Bad Lippspringe mit organisierte. Die Tätigkeiten waren so faszinierend, dass sie das Ehrenamt nicht mehr losließ. Sie hat Sportwissenschaften studiert, ist als Übungsleiterin im Behindertensport tätig, leitete die Geschäftsstelle des Stadtsportverbandes Paderborn und ist seit 2023 Mitarbeiterin des Schulverwaltungs- und Sportamts, Abteilung Paderborner Sportservice der Stadt Paderborn.

Jan Vetter hat eigentlich schon immer Fußball gespielt. Er ist mittlerweile Schiedsrichter, Trainer und studiert an der Uni Paderborn Sportökonomie. Er arbeitet bereits Teilzeit beim SC Paderborn 07.

Rasmus Jakobsmeier begleitete als Kind seinen Vater zur Rollstuhlsportgruppe der Paderborner Ahornpanter. Damit war eine Grundlage für sein Interesse am Sport für Menschen mit einem Handicap geweckt. Er absolvierte ein freiwilliges soziales Jahr im Sport, wurde Übungsleiter für Menschen mit geistiger Behinderung. Er studierte Sport an der Uni Paderborn und promovierte. Der Sportwissenschaftler arbeitet im Sportmedizinischen Institut an der Universität Paderborn.

WERTSCHÄTZUNG UND SELBSTWIRKSAMKEIT

Am Anfang stand bei allen Dreien die unmittelbare Freude am Sport. Sie hatten außerdem

Dr. Rasmus Jakobsmeier ist Vorsitzender der Sportjugend im Stadtsportverband Paderborn und stellvertretender Vorsitzender des Stadtsportverbandes Paderborn (SSV). Maren Schwede ist seine Stellvertreterin in der Sportjugend. Jan Vetter gehört dem Jugendvorstand als Jugendsprecher an.

„Kinder müssen früh erfahren, dass Sport und Bewegung Spaß machen. Das ist die Basis. Aber ohne Vorbilder wird es schwierig.“



Dr. Rasmus
Jakobsmeier
(oben), Maren
Schwede und
Jan Vetter



DIE „J-TEAMS“ SIND EIN VERSUCH, DAS JUNGE EHRENAMT IM VEREINSSPORT AN DIE LEBENSWIRKLICHKEIT ANZUPASSEN. DIE J-TEAMS LOCKEN MIT TRENDSPORTARTEN WIE „BUBBLE-BALL“, „SPIKE-BALL“ ODER „SCHWARZLICHT-VÖLKERBALL“.

Vorbilder, die diese Freude vermittelten und vorlebten, und schon früh auf die Wichtigkeit des Ehrenamts im Sportverein hinwiesen. „Kinder müssen früh erfahren, dass Sport und Bewegung Spaß machen“, sagt Rasmus Jakobsmeier. „Das ist die Basis.“ Ältere und erfahrene Mitglieder im Verein sollten das vorleben. „Ohne Vorbilder wird es schwierig“, ist Rasmus Jakobsmeier überzeugt.

Maren Schwede, Jan Vetter und Rasmus Jakobsmeier hatten diese Vorbilder. In ihren Vereinen erlebten sie schon bald Wertschätzung für ihren ehrenamtlichen Einsatz. So kam eines zum anderen. Die Anerkennung ermutigte sie, mehr Verantwortung zu übernehmen, neue Projekte zu realisieren, Gruppen zu leiten. „So wird man immer wieder neu motiviert“, sagt Rasmus Jakobsmeier. Das sei die Erfahrung der Selbstwirksamkeit, also der Erkenntnis, dass es mit der eigenen Energie und den eigenen Ressourcen möglich war, eine Veränderung, einen Erfolg zu erzielen.

Das Ehrenamt weckt nicht nur neue Motivation, sondern verändert auch die Menschen, die sich engagieren. Maren Schwede begleitet eine Gruppe junger Menschen mit Behinderung. „Ich habe viel gelernt“, sagt sie, „offener und spontaner zu sein. Manchmal einfach nur machen, ohne vorher groß drüber nachzudenken.“

DER VEREINSSPORT LERNT GERADE DAZU

Diese Bereitschaft, etwas Neues kennenzulernen, ist längst nicht selbstverständlich, und auch der Vereinssport lernt gerade dazu. Manchmal ist das eine Nachholjagd, denn die Gesellschaft ist in einem ungeahnten Maßstab schnell, mobil und flexibel geworden. Es ist schwierig, das Tempo der Veränderung mitzuhalten. Viele althergebrachte Vereinsstrukturen geraten unter Veränderungsdruck. Prinzipien funktionieren nicht mehr. Auch deshalb interes-

sieren sich viele Jugendliche nicht mehr für den Vereinssport. „Es gibt einen Trend weg vom organisierten Sport hin zu informellen Formen“, sagt Jan Vetter.

Auch der „Sport im Park“ gehört dazu. Unter diesem Titel finden auf verschiedenen öffentlichen Grünflächen in Paderborn-City und in den Stadtteilen Outdoor-Trainings wie Zumba, Qigong, Hatha-Yoga, aber auch Laufen und Walken statt. „Die Teilnahme an diesen Events ist nicht verpflichtend, man kann beim nächsten Termin auch wegbleiben“, sagt Jan Vetter. So was kommt auch bei der Zielgruppe der Jugendlichen sehr gut an.

DIE BASIS FÜR DAS GUTE LEBEN

Eine moderne Form des Engagements im Sport für Jugendliche sind J-Teams. Die „J-Teams“ sind ein Versuch, das junge Ehrenamt im Vereinssport an die Lebenswirklichkeit anzupassen. Jan Vetter war beteiligt, als der Kreissportbund ein solches Team aufbaute. Die J-Teams locken mit Trendsportarten wie „Bubble-Ball“, „Spike-Ball“ oder „Schwarzlicht-Völkerball“, bei dem Ball, Einrichtungsgegenstände und die

Die Sportjugend im Stadt-sportverband Paderborn vertritt mehr als 15.000 Kinder und Jugendliche in den Jugendabteilungen der Paderborner Sportvereine. Kernaufgabe der Sportjugend ist die Förderung des Breiten-, Freizeit-, Leistungs- und Gesundheitssports im Kinder- und Jugendbereich. Die Jugendabteilung führt Veranstaltungen durch, fördert die Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten oder anderen Institutionen und stärkt die Inklusion und Integration im und durch den Sport.

„Ich habe in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung gelernt, offener und spontaner zu sein. Manchmal einfach nur zu machen, ohne vorher groß drüber nachzudenken.“

„Reingerutscht“ sei sie in ihren Vorstandsjob, sagt Jana Diestelhorst (Foto rechte Seite). Seit 2009 trainiert sie in der Rope-Skipping-Abteilung des TSV Wewer. Vor zwei Jahren wurde sie Trainerin der Kindergruppe. Sie ist stellvertretende Vorsitzende in der Abteilung Breitensport – zusammen mit ihrer Mitsportlerin Monika Meier, mit der sie 2022 den Paderborner Sportjugend-Award für engagierten ehrenamtlichen Einsatz erhielt. „Ich finde es wichtig, dass ein Verein gut aufgestellt ist“, sagt sie. Die ehrenamtliche Arbeit bringe sie mit „total vielen Menschen“ zusammen. Für ein Dorf wie Wewer sei es wichtig, dass Kinder und Erwachsene regelmäßig zum Sport gehen können. „Ein Verein hält das Dorf zusammen.“

Spieler*innen mit fluoreszierender Farbe bemalt werden. Gespielt wird in einer komplett abgedunkelten Halle. J-Teams helfen den Vereinen, jungen Menschen einen projektorientierten Rahmen für Engagement zu geben, ohne den Fokus zu sehr auf verantwortungsvolle Vereinsposten zu lenken.

Wahrscheinlich erleben die Teilnehmer*innen der von den J-Teams ausgerichteten Veranstaltungen das, was Rasmus Jakobsmeier als wesentlich für jedes Sporterlebnis hält: „Lachen, Gemeinschaft, die Erfahrung von Aktivität“. Es ist das Besondere am Sport, dass er nicht nur Gemeinschaft entstehen lässt, sondern auch eine positive Wirkung auf Geist und Körper hat. Die „Basis für ein gutes Leben“, nennt Rasmus Jakobsmeier das.

COOLE TRENDSPORTARTEN SIND ANGESAGT

Egal, ob Vereinssport oder Events in dunklen Hallen, Sport ist nicht nur wegen der Gesundheit wichtig. Die Bereitschaft zu Leistung und Wettbewerb gehören genauso dazu wie die Entwicklung von Softskills. Wer Sport treibt, muss auch mit Niederlagen klarkommen. Die Frustrationstoleranz ist nicht die einzige Sozialkompetenz, die Sportler*innen erwerben: den Ball abgeben, wenn der andere eine bessere Position hat, Fouls vermeiden, die eigenen Grenzen kennen, mit den anderen im Team gut auskommen, auch wenn sich die Charaktere

unterscheiden. Sport ist eine umfassende Ausbildung in Sozialverhalten, die nebenbei vermittelt wird. „Deshalb ist es ein gesellschaftliches Anliegen, Kinder und Jugendliche für den Sport zu begeistern, egal in welcher Form“, sagt Rasmus Jakobsmeier.

Schwieriger noch als Jugendliche für den Vereinssport zu gewinnen ist es, sie vom Vorteil ehrenamtlicher Arbeit im Verein zu überzeugen. „Die ehrenamtliche Arbeit junger Menschen ist heute zeitweilig und projektorientiert, siehe J-Teams“, sagt Jan Vetter. Die Vorteile sind klar: Der zeitliche Aufwand ist beschränkt, es gibt keine langfristigen Verpflichtungen, der Erfolg ist sofort zu sehen, wenn das Projekt gelingt. Das herkömmliche Ehrenamt bedeutet oftmals hohen Zeitaufwand, man muss zuverlässig sein und vielleicht gibt es keinen Dank für das Engagement. So wie bei den Schiedsrichter*innen, die viel Einsatz zeigen, um den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten. Dafür werden sie immer wieder beschimpft und bedroht.

EHRENAMTLICHE VERDIENEN MEHR RESPEKT

Es sei an der Zeit, dass Ehrenamtliche mehr Respekt erfahren, sagt Rasmus Jakobsmeier. Das gilt nicht nur für Schiedsrichter*innen. Auch sonst ist im Ehrenamt die Dankeschön-Kultur an vielen Stellen unterentwickelt. Hier sind neben vereinsbezogenen auch gesamtgesellschaftliche und politische Bestrebungen notwendig. Niedrigschwellige Anreize, Wertschätzung für ehrenamtliche Arbeit zu zeigen, könnten das ändern, meint Jakobsmeier. Ein Frei-Ticket für den ÖPNV, ein Gutschein für einen Kinobesuch oder die öffentliche Auszeichnung könnten eine breitere Wirkung des Danksagens haben. Die Sportjugend im Stadtsportverband Paderborn tut dies zum Beispiel mit dem Sportjugend-Award, der jährlich für besonderes Engagement von jungen Menschen im Sport verliehen wird.

Die Eintrittsschwellen in Vereine und für die ehrenamtliche Arbeit niedrig zu halten, ist überhaupt ein zentrales Anliegen. Die Scheu, ein Amt im Verein zu übernehmen, könne man überwinden, wenn man vorher genau beschreibt, welche Aufgaben und Verantwortungen, aber

auch Hilfestellungen den Funktionsträger erwarten, meint Maren Schwede. „Es müsste ein Stellenprofil für jedes Amt geben.“ Koordinator*innen für die ehrenamtlichen Helfer*innen sollten in jedem Verein selbstverständlich sein, meint sie.

Während des Gesprächs hat auf dem Rasen eine Trainingseinheit für Nachwuchsfußballer begonnen. Eine Auswahl, deren Spieler zwei Mal die Woche aus anderen Orten, teilweise weit entfernt, nach Paderborn kommen, zusätzlich zu ihrem Training im Heimatverein. Alle sind begabt und trainieren leistungsorientiert.

Sie sind Teil eines Systems von Verbandsförderung, Sichtungslerngängen, Trainer*innen, Scouts, Physiotherapeut*innen und Fahrer*innen, die sie teilweise stundenlang zu den Trainingsorten fahren. Jeder der jungen Fußballer auf dem Platz ist schon jetzt eine Art Freiberufler in Sachen Fußball. Der Sport als Lebensinhalt. Ein Leben, das sich in Vereinen und Verbänden abspielt.

DIE VIELFÄLTIGE SPORTSTADT PADERBORN

Währenddessen sind die Volleyballer in ihren bunten T-Shirts immer noch mit großem Einsatz bei der Sache. Nur zwischendurch stapfen sie durch den Sand zu den Getränketaschen. Vielleicht haben auch sie schon an Förderlehrgängen teilgenommen, vielleicht haben sie sich aus dem System verabschiedet, weil sie mehr privaten Freiraum wollten. Aber den Volleyballsport, den wollten sie nicht aufgeben. Und vielleicht gehören sie zu den vielen jungen Engagierten im Sport, die ehrenamtlich Vereine und Verbände erhalten und zukunftsfähig gestalten.

Alle finden in der vielfältigen Sportstadt Paderborn einen Platz, leistungsorientierte Vereinssportler*innen und – manchmal genauso leistungsbereite – Freizeit- und Spätsportler*innen. Sport ist so und so möglich. Für jede*n ist eine individuelle Lösung machbar. Das haben Jugendliche längst gemerkt. Dennoch fußen diese individuellen sportlichen Möglichkeiten auf ehrenamtlichem Engagement, das auch zukünftig bestehen muss und zu dem junge Menschen frühzeitig motiviert werden müssen.



**Jana Diestelhorst,
Trainerin beim TSV Wewer**

„Sport ist die Basis für ein gutes Leben. Lachen, Gemeinschaft, die Erfahrung von Aktivität – all das gehört dazu.“

J-Teams helfen den Vereinen, jungen Menschen einen projektorientierten Rahmen für Engagement zu geben, ohne den Fokus zu sehr auf verantwortungsvolle Vereinsposten zu lenken.

#Ferien- angebote

Zwischen Wow-Erlebnis und erhöhtem Betreuungs- bedarf

Die Ferienangebote der Stadt befinden sich in einem Dilemma. Einerseits steigen die Ansprüche von Kindern, Jugendlichen und Eltern, andererseits sollen die Kosten niedrig gehalten werden. Die Zielgruppe der Ferienangebote sind oft Kinder aus dem Mittelstand. Es sollen aber mehr Kinder aus schwierigen sozioökonomischen Bedingungen die Angebote nutzen können. Dafür müssen die Bedingungen für die Teilnahme niedrigschwelliger werden.

Beteiligte
Annkatrin Domann (Jugendhilfeplanung Stadt Paderborn)

Die Ansprüche an die Ferienangebote werden von Jahr zu Jahr höher. Einfache Angebote wie zum Beispiel Minigolf finden immer weniger Akzeptanz. Es muss schon ein „Wow-Erlebnis“ sein. Dabei steigen die Anforderungen. Immer mehr Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf – wenn sie beispielsweise in der Schule Integrationshilfe erhalten – melden sich für die städtischen Ferienangebote an.

DIE KOSTEN STEIGEN, DIE ANGEBOTE SOLLEN JEDOCH GÜNSTIG SEIN

Auch deshalb müssen im Rahmen der Planung und Organisation mehr Stunden geleistet werden. Das verursacht steigende Kosten. Die Angebote sollen jedoch günstig bleiben, um alle Zielgruppen anzusprechen.

Zielgruppe der Ferienangebote sind nicht die typischen Besuchenden der städtischen Kinder- und Jugendtreffs, sondern oft Kinder außerhalb des Sozialraums, oft aus dem gehobenen Mittelstand. Das ist das Ergebnis einer Befragung von Teilnehmenden der städtischen Ferienangebote. Es besteht allerdings auch Bedarf für die Besuchenden und für Kinder und Jugendliche aus schwierigen sozioökonomischen Bedingungen. Sie nutzen eher spontane und niederschwellige Angebote ohne große Hürden wie frühzeitige Anmeldung.

ANMELDUNGEN ERFOLGEN KURZFRISTIG UND OFT UNVERBINDLICH

Das Anmeldeverhalten hat sich verändert, Anmeldungen erfolgen kurzfristig und oft unverbindlich. Das stößt auf Probleme.

Die Veranstalter sind unterschiedlich gut in der Lage, Angebote kurzfristig durchzuführen oder spontane Anmeldungen anzunehmen. Vor allem kostenlose Angebote werden kurzfristig nicht wahrgenommen, ohne dass die Kinder zuvor abgemeldet worden wären. Andere Angebote mussten wegen fehlender Anmeldungen oder Stornierungen ausfallen – obwohl sich Jugendliche diese Angebote ausdrücklich gewünscht hatten.



Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

- Vernetzung zwischen den Anbietenden von Angeboten muss hergestellt werden.
- Kinder, Jugendliche und Erziehungsberechtigte müssen besser informiert werden über Ferienangebote in Paderborn z.B. durch Informationsplattformen auf Stadtebene.
- Förderrichtlinien müssen angepasst werden an gestiegene Kosten und erhöhte Anforderungen.

To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?



- Schulungen für Gruppenleitende zum Umgang mit Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf im sozialen bzw. emotionalen Bereich werden gezielt gefördert.
- Internationaler Jugendaustausch muss stärker gefördert werden (z.B. des KreisSportBundes Paderborn e.V.).
- Schaffung eines unabhängigen und von Übungsleiter*innen besetzten „Spiel-Mobils“ als Kooperationsprojekt von Wirtschaft, StadtSportverband und anderen, um Angebote in Ferienfreizeiten, für Kinder- und Jugendhilfe und -Förderung, Integration und Inklusion zu etablieren.
- Entwicklung einer Ferienkarte in der OKJA, auf der Eltern ihre Unterschrift für die gesamte Ferienzeit geben, sodass Ausflüge etc. spontan nach Bedarf und Interesse der Besuchenden angeboten werden können und die Planung nicht an der Bedingung einer frühzeitigen Anmeldung und Unterschrift scheitert.

#Integration & Inklusion

Das Gefühl der Zugehörigkeit

Aufgabe der Jugendarbeit muss es sein, die Rahmenbedingungen für ein Leben von Vielfalt zu schaffen – und so alltäglicher Diskriminierung wirkungsvoll zu begegnen. Jugendhilfe kann eine geschützte und vertrauensvolle Umgebung bieten, jungen Menschen bei der Stärkung ihrer Eigenverantwortlichkeit und Kompetenzen helfen und ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln.

Beteiligte

Mandy Neugebauer (InScene), Rebecca Staude (Multicult),
Viola Hellmuth (OHANA)

In der Integration und Inklusion der Offenen Kinder- und Jugendarbeit geht es um unterschiedliche Subgruppen von Jugendlichen. In diesem Themenschwerpunkt geht es um drei dieser Gruppen:

- junge Menschen mit Fluchthintergrund,
- junge Menschen mit psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen,
- queere junge Menschen (LGBTIQ*).

Jede dieser Zielgruppen braucht zu den herkömmlichen Zielen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit weitere besondere Hilfestellungen und besonderen Schutz. Der Bedarf an Beratung ist nicht weniger geworden, sondern teilweise noch gestiegen – es fehlen vor allem Fachpersonal/Expert*innen und ausreichende Räumlichkeiten. Wegen des hohen Bedarfs sollte im queeren Bereich über eine Trans*-Beratungsstelle nachgedacht werden.

Barrierearme Räumlichkeiten sind vorzuzulassen und bedürfen einer genauen Auflistung in der Nennung der Orte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Auch die Internetpräsenz muss barrierefrei gestaltet sein. Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sollten als barrierefrei gekennzeichnet sein, um die Schwellenangst zu überwinden und eine Inklusion zu ermöglichen.

Junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen fühlen sich häufig nicht willkommen und nicht verstanden. Sie leben, bedingt durch ihre Erfahrungen in Alltag und mit Institutionen, oft zurückgezogen. Sie brauchen kleine Gruppen innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die dem Austausch und dem sanften Übergang in die Großgruppe ermöglichen.

Die immer größer werdende Gruppe der queeren jungen Menschen (LGBTIQ*) zeigt eine hohe Vul-

JUNGE MENSCHEN MIT FLUCHTHINTERGRUND, JUNGE MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN UND KÖRPERLICHEN BEHINDERUNGEN UND QUEERE JUNGE MENSCHEN BRAUCHEN ZUSÄTZLICH ZU DEN ZIELEN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT WEITERE HILFSTELLUNGEN UND BESONDEREN SCHUTZ.

Junge Menschen mit **Fluchthintergrund** brauchen positive Lebensperspektiven, um ihre Fähigkeiten, ihr Selbstvertrauen, ihre Eigenständigkeit und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu stärken und zu fördern. Das kann in verschiedenen sozialen Kontexten geschehen:

- Teilhabe an kulturellen und sportlichen Freizeitaktivitäten
- in den Bereichen Beruf und Freizeit
- durch die selbstbestimmte Integration im Alltag (freie Wahl, wo man sich engagieren/integrieren will)
- durch neue Kontakte zu gleichaltrigen Einheimischen
- Möglichkeiten für die Integration in den Arbeitsmarkt
- Verbesserung des Lebensraums junger Menschen mit Fluchthintergrund

Junge Menschen mit **psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen** brauchen mehr als nur barrierefreie Räumlichkeiten, sondern eine besondere Form der Willkommenskultur. Eine Kooperation mit diversen relevanten Trägern (Physio, Ergo) wäre von Vorteil.

nerabilität, bedingt durch die Suche nach ihrer Sexualität und die damit verbundenen Erfahrungen in einer heteronormativen Gesellschaft.

Die junge LGBTIQ*-Community zeigt sich aufgeschlossen und wissbegierig nach innen und bedingt durch ihre Erfahrungen in Schulen und anderen Institutionen eher verschlossen nach außen.

Dies in einem geschützten Rahmen aufzubrechen und den jungen Menschen ein Gefühl der Zugehörigkeit zu vermitteln, sollte Ziel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sein.

Vor allem junge Menschen, die sich nicht heteronorm sehen oder gesehen werden, benötigen im Rahmen ihrer Entwicklung solidarische Unterstützung der Mitarbeitenden der Jugendhilfe und der anderen Jugendlichen. Aufklärung und ein selbstverständlicher Umgang mit Sexualität sind ein großer Teil des Inklusionsprozesses. Aufgabe der Jugendhilfe ist es, einen lustfreundlichen und selbstbewussten Umgang mit Sexualität zu fördern. Jugendhilfe kann dabei eine geschützte und vertrauensvolle Umgebung bieten, um jungen Menschen bei der Stärkung ihrer Eigenverantwortlichkeit und Kompetenzen zu helfen.

Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

- Aufgabe der Jugendarbeit muss es sein, Akzeptanz von Vielfalt als Gegenhandlung von Diskriminierung zu vermitteln. Jugendhilfe kann dabei eine geschützte und vertrauensvolle Umgebung bieten, um jungen Menschen bei der Stärkung ihrer Eigenverantwortlichkeit und Kompetenzen zu helfen und ihnen Zugehörigkeit zu vermitteln.
- Junge Menschen mit Fluchthintergrund brauchen feste Angebote in Kooperation mit anderen Institutionen, um ein Zusammenkommen mit Einheimischen und Migrant*innen zu ermöglichen – vor allem in den Bereichen Sport, Kultur und Medien, unabhängig von Nationalität oder Herkunft. Der weitere Ausbau der Sprachförderung, vor allem für junge Menschen mit Fluchthintergrund muss gefördert werden.
- Für junge Menschen mit psychischen und körperlichen Besonderheiten müssen bewusst Angebote in den Jugendeinrichtungen geschaffen werden, die durch ihre Ausrichtung die Zielgruppe nicht überfordern und über Angebote informieren und einen sanften Übergang in die Großgruppe ermöglichen. Dazu ist eine Kooperation mit verschiedenen relevanten Trägern (unter anderem Physio- und Ergotherapeuten) sinnvoll.
- Lage, Räume, Ausstattung, Atmosphäre, Programm und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sollen einladend und barrierefrei sein und als barrierefrei gekennzeichnet sein, um Schwellenängste zu überwinden und Inklusion zu ermöglichen. Diese Orte sollen in den Online- und Printmedien der Kinder- und Jugendarbeit genau aufgelistet werden. Die Internetpräsenz muss barrierefrei gestaltet sein.
- Queere junge Menschen brauchen Schutzräume, in denen sie sich mobbingarm altersgerecht entwickeln und ausprobieren können. Die betreuenden Fachkräfte sollten sich mit den entsprechenden Themen auskennen und ein hohes Empathievermögen zeigen.



To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?

Projekt „STRONG – Selbstbestimmte Teilhabe Rege Ohne Nachteile Genießen“ mit folgenden Schwerpunkten:

- **Integration in Sportangebote**
Kooperation mit Fachleuten, Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen, beispielsweise Antiaggressionscoach, Kickboxen
- **Integration in Musikangebote**
Verschiedene Instrumente kennenlernen und ausprobieren, eigene Songs schreiben und aufnehmen
- **Integration in künstlerisch-ästhetische Angebote**
Künstler*innen als Anleitung vermitteln verschiedene künstlerische Techniken (verschiedene Maltechniken, Sprays ausprobieren, verschiedene Bastel- und Handwerksarbeiten).
- **Integration in digitale Angebote**
Online-Bewerbungstraining (Wo finde ich Stellenausschreibungen? Wie erstelle ich PDF-Dokumente? etc.), Anlegen von Benutzerkonten und E-Mail-Adressen (besonders das Wählen und Organisieren von Passwörtern), digitale Behördengänge (Anträge online ausfüllen, Termine vereinbaren), Online-Suche (hauptsächlich Wohnungen oder Dienstleistungen). Dazu müssen Free-Hotspots und WLAN sowie offene kostengängige EDV-Zugänge zu Druckern und Scannern ausgebaut werden.

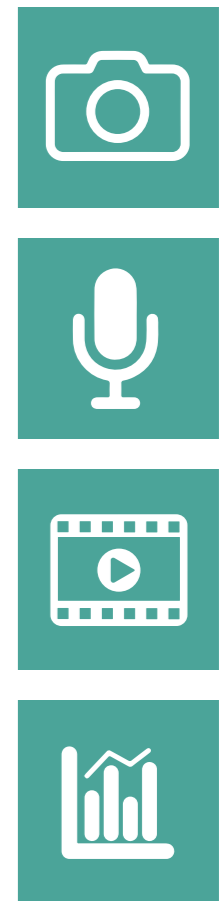
Was brauchen wir?

- Gebraucht werden gut ausgebildete und ausreichende Fachkräfte und eine adäquate Förderung für die Weiterbildung in den benötigten Bereichen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dazu zählen Trainer*innenschein C für eigene Sportangebote, Fremdsprachkurse, Gebärdensprachkurse, queere Fortbildungen in den Bereichen: Coming out, Trans*, Sexualität, regelmäßiger interdisziplinärer Austausch und kollegiale, institutionsübergreifende Beratung. Es bedarf zusätzlich finanzieller Mittel für Expert*Innen ohne lange Antragsstellungen.
- vereinfachte und finanziell umsetzbare Möglichkeiten zur Teilnahme an kulturellen und sportlichen Kursen, Vereinen und Angeboten (beispielsweise durch Vergünstigungen, Werbung für Schnupperstunden)
- günstiger oder kostenloser Zugang zu Ausrüstungen (z.B. Ausgabe/Verleih von gebrauchten, aber noch guten Schlägern, Fußballschuhen, Musikinstrumenten)

Feature #Integration & Inklusion



FÖRDERPLAN+
ALLE #FEATURES
DIGITAL ERZÄHLT



„Die Queer-Feindlichkeit wird nicht geringer“

OHANA heißt Familie. Der Paderborner Treff mit diesem Namen will Familie und Schutzraum für queere Jugendliche sein. Ein Interview mit der Sozialpädagogin Viola Hellmuth, die OHANA leitet.

„Es wäre von Vorteil, wenn sich die Menschen ein Beispiel an der queeren Welt nehmen würden.“

Viola Hellmuth

„ES GIBT EINE QUEER-FEINDLICHKEIT, DIE NICHT GERINGER WIRD. VIELE MENSCHEN KOMMEN MIT QUEEREN JUGENDLICHEN NICHT ZURECHT. WIR REDEN HIER ÜBER MOBBING IN DER SCHULE, ÜBER PROBLEME IM FAMILIENKREIS, AUCH IM FREUNDKREIS.“

Was bedeutet OHANA für Jugendliche in Paderborn, die queer sind?

Viola Hellmuth: Die Gruppe und unser Treff in Paderborn bieten einen geschützten Raum. Die Jugendlichen haben das Gefühl, dort in einer großen Familie zu sein. Die Zielgruppe von der OHANA ist der komplette queere Bereich, queere Jugendliche und ihre Freund*innen im Alter zwischen 14 und 26 Jahren können uns besuchen.

Wir legen bei OHANA Wert auf Authentizität und einen freundlichen Umgang. Die Jugendlichen sollen wirklich einen Schutzraum finden. Das gilt nicht nur für die Öffnungszeiten. Im August fahren wir beispielsweise an drei Wochenenden zu Christopher Street Days in anderen Städten. Darauf warten die Jugendliche das ganze Jahr. Das war während Corona nicht möglich.

Wie groß ist die Gruppe, die um OHANA entstanden ist?

In der Whatsapp-Gruppe von OHANA sind 107 Nutzer angemeldet, pro Tag, an dem wir geöffnet haben, kommen 30 bis 40 Jugendliche. Wir haben vier Öffnungstage, an drei Tagen gilt das Schutzkonzept. Schutzkonzept heißt: Die Jugendlichen, die uns besuchen, wissen genau, dass keine Leute in den Treff kommen, die nicht zu der großen Familie OHANA gehören. Am vierten Öffnungstag laden wir unsere Netzwerkpartner*innen ein oder führen Beratungsgespräche.

Warum brauchen Sie ein Schutzkonzept und einen geschützten Raum?

Es gibt eine Queer-Feindlichkeit, die nicht geringer wird. Viele Menschen kommen mit queeren Jugendlichen nicht zurecht. Wir reden hier über Mobbing in der Schule, über Probleme im Familienkreis, auch im Freundeskreis. In einer toleranten Welt bräuchten wir diesen Schutz-

raum und OHANA nicht. Aber solange die Welt nicht so ist, geht es nicht ohne, damit sich Jugendliche gut, gesund und individuell entwickeln können.

Welchem intoleranten und abwertenden Verhalten sind queere Jugendliche ausgesetzt?

In der OHANA gibt es das Sprichwort: „Schwul und lesbisch kann die Gesellschaft jetzt, trans* kann sie noch nicht.“ Wenn wir über Trans*-Jugendliche sprechen, sprechen wir auch über einen Wechsel der Personalpronomen und auch von Vornamen. Wenn sich Jugendliche als trans* outen und wünschen, dass die Umwelt den neuen Vornamen und das neue Personalpronomen benutzt, dann passiert das häufig nicht. Dahinter steckt die abwertende Überzeugung: Du warst immer das Personalpronomen „sie“ und es ist mir egal, was du denkst, du bleibst das Personalpronomen „sie“. Für die betroffenen Trans*menschen ist es eine psychische Qual, wenn nicht akzeptiert wird, so zu sein, wie man sich fühlt. Dieses Mobbing ist tatsächlich überall verbreitet: in der Schule, in Vereinen, beim Sport, in der Freizeit.

Wenn eine jugendliche Person zu uns kommt, ist die erste Frage, die wir stellen: Wie heißt du und welches Personalpronomen hast du? Das ist für die Jugendlichen unfassbar wichtig. Wenn wir einige Wochen später miteinander reden, wiederholt sich regelmäßig eine Feststellung: „Das war schon toll, als ich hier ankam und ihr mich gefragt habt, welches Personalpronomen ich habe.“

Woran liegt es, dass Trans*menschen auf so große Widerstände stoßen – anders als homosexuelle Menschen?

Weil die Mehrheit es nicht versteht und auch nicht verstehen will. Wir müssen bedenken, wie

Viola Hellmuth (38) ist Diplom-Sozialpädagogin und Diplom-Sozialarbeiterin. Sie leitet hauptberuflich die queere Paderborner Jugendgruppe „OHANA“. OHANA besteht seit 2017. Schon ein Jahr nach der Gründung war sie so groß geworden, dass ihr Träger, die Aidshilfe Paderborn e.V. entschied, eine hauptberufliche Stelle einzurichten. April 2019 nahm Viola Hellmuth die Arbeit auf. Ihre Stelle wird durch das Land NRW und einer Co-Finanzierung von der Kommune Paderborn finanziert.



Viola Hellmuth,
Leiterin der queeren
Jugendgruppe „OHANA“

Foto: OHANA

viel Einfluss unsere Erziehung auf die Art und Weise hat, wie anerzogene Rollenbilder, auch sexuelle, unser Verhalten definieren. Und auf einmal entzieht sich jemand diesem Rollenbild und alles ist anders. Vielen Menschen ist das fremd.

Es gab schon immer homosexuelle Menschen und Trans*menschen – in allen Zeiten, allen Gesellschaften, überall auf der Welt. Aber Schwule und lesbische Frauen gingen seit den 1970er-Jahren in die Öffentlichkeit. Seitdem haben sie viel erreicht. Weil das Thema „Queer“ in der Öffentlichkeit immer präsenter wird, trauen sich auch Trans*-Jugendliche, sich zu outen. Doch wir stehen noch am Anfang.

Der Regelfall war immer und ist leider auch heute noch, dass Trans*menschen lange Zeit ihre geschlechtliche Identität verstecken. Je älter die Menschen sind, umso länger dauert diese Phase. Trans*menschen über 30 oder älter haben sich oft über Jahrzehnte der Gesell-

schaft normativ angepasst. Sie wussten immer, was das heißt, in der Gesellschaft anders zu sein. Diesen Preis wollen sie auch jetzt nicht bezahlen.

Dadurch, dass in der Öffentlichkeit immer mehr über Queerness geredet wird, haben aber viele Jugendlichen den Mut sich einzugestehen: Okay, ich bin trans*. Social Media trägt viel zu diesem allmählichen Bewusstseinswandel bei. Viele Menschen aus der Szene sind in den sozialen Medien unterwegs.

Mit welchen Erfahrungen und Gefühlen kommen Jugendliche, die Teil von OHANA werden wollen, zu Ihnen?

Das kann man nicht pauschalisieren. Es gibt die unterschiedlichsten Beweggründe. Manche kommen vorbei, weil sie Gesellschaft suchen. Andere suchen Rat, weil sie am Anfang ihrer Transition stehen. Fast immer geht es ihnen um die Suche nach Nähe mit anderen Menschen, die queer sind. Menschen, die dieselben Er-



fahrungen gemacht haben wie sie, die sie verstehen. Die keine doofen Fragen stellen, die sie so sein lassen, wie sie sind.

Das ist der Schutzraum. Wir sind in der OHANA sehr herzlich und offen. Deshalb geschieht die Integration in OHANA sehr schnell. Wir sind überzeugt, dass es nicht mehr als eine halbe Stunde dauert, bis Neulinge bei ihrem ersten Besuch bei uns das Gefühl haben, von der Familie aufgenommen zu sein – OHANA zu sein.

Unsere Besuchenden haben ja auch die ganz normalen Pubertätsprobleme, keinen Bock auf Schule, keinen Bock auf Eltern, Liebeskummer. Queer zu sein kommt noch obendrauf.

Was müsste geschehen, damit die Toleranz gegenüber Trans*menschen zunimmt?

Ich weiß nicht, ob die Mehrheitsgesellschaft Queerness überhaupt verstehen muss. Es würde reichen, wenn sie im Alltag mehr

Respekt zeigen. Damit meine ich, nicht hinter Trans*frauen Beleidigungen und Abwertungen hinterherzurufen oder Trans*menschen mit Vergewaltigung zu drohen. Nicht ohne Grund gibt es den jährlichen „Trans Day of Remembrance“, der an die Opfer von Gewalt gegen Trans*menschen erinnert. 375 Trans*menschen sind letztes Jahr weltweit aufgrund ihrer Geschlechtsidentität gestorben – ermordet, misshandelt oder aufgrund von verweigerter Hilfe. Die Dunkelziffer ist wesentlich höher.

Auch die Zahl der Suizide ist unter Trans*menschen deutlich höher. Die Zahl der Trans*-Jugendlichen mit Suizidgedanken hat vor allem während der Lockdowns zugenommen. Die Schutzräume fehlten. Jugendliche lebten vor allem in ihren Familien, die Schulen waren geschlossen und die Gelegenheiten, Freunde zu treffen, waren selten. OHANA hat nicht stattgefunden, weil wir auch schließen mussten. Die Jugendlichen kamen nicht weg. Es gab keine Fluchtorte mehr.

OHANA beim Cologne Pride

Foto: OHANA

Wie wird OHANA finanziert? Es gibt eine Ko-Finanzierung von Stadt und Kreis Paderborn, die ein paar Sozialarbeiterstunden auffängt. Der Hauptteil des Geldes kommt jedoch durch die Strukturfinanzierung vom Land NRW.



Viola Hellmuth (vorne)
und die ehrenamtliche Leitungsgemeinschaft von OHANA.

Foto: OHANA

„Es gibt auch in Paderborn eine Zunahme von Gewalt. Die Jugendlichen, die OHANA aufsuchen, wissen, welche Orte sie in Paderborn nicht betreten dürfen, welche Personengruppen sie weiträumig umgehen sollten. Trotzdem geschehen verbale Übergriffe und körperliche Attacken, und zwar viel öfter als wahrgenommen wird.“

Erleben Sie in Paderborn Veränderung?

Diese Frage zu beantworten fällt mir schwer. Wenn man sich wie ich in der OHANA Welt bewegt, lebt man in einer Blase und in dieser Blase gibt es keine Anfeindungen. Wenn ich mich zwischen den beiden Welten hin und her bewege, empfinde ich die hetero-normative Welt als herausfordernd.

Aber OHANA wird als Einrichtung in Paderborn gut aufgenommen, weil wir sehr präsent in der Öffentlichkeit sind. Wir haben als OHANA noch keine Social Media-Angriffe erlebt. Wir sind innerhalb der Institutionen gut vernetzt. Andere Vereine und Gruppen schreiben uns an, weil man OHANA kennenlernen will. Es gibt eine Veränderung – langsam, aber sie kommt.

Was ist so herausfordernd an der hetero-normativen Welt?

Es fehlt die Toleranz gegenüber queeren Menschen. Queer zu sein wird abgewertet, nach dem Motto: „Das ist doch nur eine Phase.“ Ich habe Diskussionen erlebt, die sich um die Frage drehten, Trans*-menschen seien „nur“ psychisch krank. All das macht es manchmal anstrengend. Die Toleranz für Lebensentwürfe, egal, wie sie aussehen, ist in der queeren Welt viel stärker entwickelt. Es wäre für viele Menschen von Vorteil, wenn sie sich ein Beispiel an der queeren Welt nehmen würden.

Zwischen OHANA und der katholischen Kirche hat sich ein Kontakt entwickelt.

Wir haben in Paderborn Kontakt zur katholischen jungen Gemeinde. Wir haben schon mal einen Tag mit der Leitungsrunde der KJG verbracht, um über Vorurteile und Zusammenleben verschiedener Lebensentwürfe zu sprechen. Das hat gut funktioniert. Es gibt Überlegungen, die Zusammenarbeit fortzusetzen.

Sie waren zu einer Online-Podiumsdiskussion des Erzbistums Paderborn im Februar eingeladen. Es ging um queere Menschen in der katholischen Kirche. Kurz zuvor hatten sich 125 Mitarbeiter*innen der Kirche als queer geoutet.

Das ist im Zusammenhang mit der Kampagne „Out in Church“ entstanden. Ich habe bei dieser Diskussion schon Verständnis wahrgenommen, auch wenn die Vertreter der Kirche, unter ihnen der Generalvikar, an einigen Stellen peinlich berührt waren. Ich habe kein Blatt vor den Mund genommen, als ich berichtete, wie Jugendliche die katholische Kirche wahrnehmen und wie sie mit ihr umgehen, nämlich oft nur sarkastisch. „Wenn wir die Kirche besuchen, dann verbrennen wir!“ So ist die Botschaft der Kirche lange bei Jugendlichen, die queer sind, angekommen. An dem Abend der Podiumsdiskussion herrschte bei den Vertretern der Kirche Betroffenheit und Hilflosigkeit. Ich glaube, die katholische Kirche muss sich an vielen Stellen ändern, um wirklich offen zu sein für queere Menschen.

Der Domprobst hat die OHANA kurze Zeit später zu einer Führung eingeladen und auch ein ökumenischer queerer Wortgottesdienst hat im Zuge des PaderPrides stattgefunden.

„WIR HABEN SCHON MAL EINEN TAG MIT DER LEITUNGSRUNDE DER KJG VERBRACHT, UM ÜBER VORURTEILE UND ZUSAMMENLEBEN VERSCHIEDENER LEBENSENTWÜRFE ZU SPRECHEN. DAS HAT GUT FUNKTIONIERT.“

Mal angenommen, OHANA würde mehr an Bedeutung gewinnen. Wie würde sich das öffentliche Leben verändern?

Die Stadt wüsste dann zum Beispiel von allein, wann sie die Regenbogenfahne aufziehen müsste, ohne dass wir vorher anrufen. Aber das ist nur ein Detail. Wir freuen uns jedes Mal, wenn die Flagge am Rathaus weht, etwa zum PaderPride.

Es wäre vorteilhaft, wenn man die Anliegen der Queer-Bewegung in die Bildungsprogramme der Schulen integrieren würde. Dass Toleranz, Akzeptanz und die Vielfalt von Lebensentwürfen ein Teil von Schule werden. Wir haben kurz vor den Sommerferien eine Projektwoche mit allen Berufsschulen gemacht. Da ist viel passiert.

Wenn queer in einen gesellschaftlich akzeptierten Bereich kommen sollte, brauchen wir vielleicht auch OHANA nicht mehr. Wir brauchen dann keinen gezielten Schutzraum mehr, damit sich die Jugendlichen entwickeln können. Wenn wir unsere Arbeit gut machen, dann machen wir uns irgendwann überflüssig.

Das sehen Sie aber längst noch nicht in Paderborn, oder?

Nein. Konkret geht es um ganz andere Dinge. Wir wünschen uns mehr Ausbildung von Mitarbeitenden in Beratungsstellen oder Schulen, um mit Trans*-Jugendlichen angemessen umgehen zu können. Und wir wünschen uns eine feste Trans*beratung in Paderborn. Das wäre ein Schritt nach vorne.

Wir wünschen uns eine queere Jugendwohngruppe mit Notfallschlafplätzen.

Wir wünschen uns auch Ärzt*innen und Therapeut*innen, die nicht geschockt reagieren, wenn wir sie aufsuchen. Dann wüssten die Trans*menschen, wohin sie zur medizinischen Nachversorgung gehen können. Die Trans*menschen gehen zu den großen OPs ganz häufig nach München, Essen und Hamburg. Wenn tatsächlich etwas ist,

müssen sie auch dahin zurückfahren. In Paderborn gibt es keine Nachbehandlung. Die Menschen müssen in den Zug oder ins Auto steigen und zum Beispiel bis nach München fahren.

Es gibt medizinische Fachleute, die geschockt sind, wenn ein Trans*mensch in ihre Praxis kommt?

Ja, das ist so. Die Ärzt*innen und Therapeut*innen sagen, sie hätten keine Ahnung von Trans* und dass sie Trans*menschen nicht behandeln wollen. Sie wollen sich auch nicht damit beschäftigen.

Queere Menschen wurden im Dritten Reich verfolgt, in Konzentrationslagern inhaftiert und ermordet. Das scheint lange zurückzuliegen oder drohen uns Rückfälle in diese Zeiten?

Wir entwickeln uns zurück. Die Queer-Feindlichkeit nimmt zu. In Großstädten wie Berlin oder Dortmund ist eine massive Gewaltzunahme gegen queere Menschen nachweisbar. Ich habe Freunde in Berlin, die nur knapp Angriffen entkommen sind.

Lässt sich das auch in Paderborn feststellen?

Es gibt auch hier eine Zunahme von Gewalt. Die Jugendlichen, die OHANA aufsuchen, wissen, wie sie diesen Übergriffen aus dem Weg gehen können. Sie wissen ganz genau, welche Orte sie in Paderborn nicht betreten dürfen, welche Personengruppen sie weiträumig umgehen sollten. Trotzdem geschehen verbale Übergriffe und körperliche Attacken, und zwar viel öfter als wahrgenommen wird, weil viele Vorfälle nicht zur Anzeige kommen. Nachts durchs Paderquellgebiet zu gehen, ist gefährlich, wenn ein Mensch als queer zu erkennen ist. Auch das Westerntor ist ein Problemfeld. In der Polizeistatistik ist das alles nicht erkennbar. Es soll aber eine Änderung kommen, dass Queerfeindlichkeit in der Statistik ausgewiesen wird. Zurzeit ist das noch nicht der Fall.

Das Wort „Ohana“ kommt aus dem Hawaiianischen und heißt „Familie“. „Das ist der Inbegriff unserer Arbeit“, sagt Viola Hellmuth, „Ohana steht dafür, dass alle zusammenhalten und niemand vergessen wird.“

#Partizipation

Partizipation leben

Junge Menschen wollen sich beteiligen. Auch wenn in Paderborn partizipative Strukturen wie der Stadtjugendrat oder der Kreisjugendring (auf Kreisebene) für diese Altersgruppe geschaffen wurden, fehlt es immer noch an Konzepten, die die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen am Alltag von Einrichtungen und Gruppen verbindlich regeln.

Beteiligte

Amelie Voß (AV, JT Else), Jonas Mischendahl (JM, Ev. Jugend), Oliver Schwarz (OS, ev. Jugend), Norbert Heringer (Kompetenzförderung Schloss Hamborn), Rasmus Jakobsmeier (Sportjugend Stadtverband Paderborn e.V.), Philip Vargas (BDKJ KV PB), Annkatrin Domann (Jugendhilfeplanung Stadt Paderborn)

Das Bewusstsein für die Bedeutung der Partizipation im gesellschaftlichen und politischen Prozess ist deutlich gewachsen. Dabei waren die Bedingungen für eine gelingende Teilhabe von Jugendlichen wegen der Pandemie schlecht. Die Partizipationsmöglichkeiten dieser Altersgruppe wurden eingeschränkt, weil Treffen unter Präsenzbedingungen nicht oder nur unter deutlich erschwerten Bedingungen möglich waren. Auch im digitalen Raum stößt die Partizipation an Grenzen, weil die Mittel und Kompetenzen fehlen.

Kinder und Jugendliche wollen als handelnde Personen wahrgenommen werden. Der Anspruch junger Menschen, an politischen und gesellschaftlichen Prozessen beteiligt zu werden, ist allgemein gestiegen. Das zeigen erfolgreiche Bewegungen wie Fridays for Future, aber auch die zunehmende Politisierung der Altersgruppe.

Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Entscheidungsprozesse.

Umso notwendiger ist es, partizipative Strukturen konkret in Konzepte einzuarbeiten und fortlaufend zu überprüfen. Viele Einrichtungskonzepte sind veraltet. Die zeitlichen und personellen Ressourcen für eine Überarbeitung oder Neuerstellung der Konzepte im Sinne der breiten Teilhabe von Kindern und Jugendlichen fehlen. Gelingende Partizipation verlangt Zeit, Aufwand und Konzentration auf das Thema. So kann die Konzepterstellung für partizipative Strukturen nicht während der regulären Arbeit „nebenbei“ geschehen.

Das setzt jedoch eine weitere Aufwertung des Themas voraus. Partizipation gibt es nicht nebenbei und „umsonst“, sondern sie muss als zentrales Merkmal in möglichst vielen Bereichen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit etabliert werden.

KINDER UND JUGENDLICHE WOLLEN ALS HANDELNDE PERSONEN WAHRGENOMMEN WERDEN. DER ANSPRUCH JUNGER MENSCHEN, AN POLITISCHEN UND GESELLSCHAFTLICHEN PROZESSEN BETEILIGT ZU WERDEN, IST ALLGEMEIN GESTIEGEN. DAS ZEIGEN ERFOLGREICHE BEWEGUNGEN WIE FRIDAYS FOR FUTURE.

Die Gemeindeordnung NRW sieht die stärkere Beteiligung der Altersgruppe an entscheidenden kommunalen Prozessen vor, Beispiele sind die Stadtplanung oder die Ausrichtung oder des öffentlichen Nahverkehrs.

In Paderborn bestehen partizipative Strukturen bereits. Der Stadtjugendrat Paderborn hat sich etabliert, die Vernetzung in die Kommunalpolitik ist vorhanden. Im Kreis Paderborn wurde der Kreisjugendring als übergeordnete Vertretungsorganisation für verbandlich organisierte Jugendliche gegründet.

Es ist ein Problem der „Partizipation“, dass der Begriff in der offenen Kinder- und Jugendarbeit überall gegenwärtig ist, aber selten konkretisiert wird.

So wird Partizipation in verschiedenen Arbeitsbereichen der Jugendhilfe sehr unterschiedlich praktiziert. Zwar wird im alltäglichen Betrieb der Häuser generell auf die Einbeziehung der Besucher*innen geachtet, allerdings fehlen verbindliche und langfristige Konzepte für die konkrete

Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

- Partizipation soll fester und konkretisierter Bestandteil der Einrichtungskonzeptionen sein.
- Jugendtreffs stärker als sichere Räume etablieren, um Verantwortung zu erfahren und Partizipation zu leben.
- Methoden zur Qualitätssicherung mit Feedbacksystemen müssen implementiert werden.
- Als ersten Schritt, hin zur Partizipation als Bestandteil der Qualitätssicherung, müssen Jugendliche zu dem Qualitätssicherungsprozess hinzugezogen werden, beispielsweise durch einen „Meckerkasten“, um Jugendlichen anonyme Kritik und eine anknüpfende Auswertung zu ermöglichen.
- Einführung eines Partizipationslabels ähnlich dem Kinder-Hilfepunkt, das die Einrichtungen erhalten, die bestimmte partizipative Anforderungen erfüllen.
- Bestehende Strukturen und Prozesse des Kreisjugendrings müssen gestärkt und eingebunden werden und die Arbeit unterstützt werden.
- Fortbildungen zu den Methoden und Mitteln von jugendgerechter und kindgerechter Beteiligung müssen stattfinden.
- Partizipationstools zur Planung und Durchführung müssen etabliert werden.
- Veranstaltungen zur Jugendbeteiligung mit klaren Entscheidungsmöglichkeiten (U 18 Partys, U 18 Wahlen) müssen gewährleistet werden.

To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?

- Gestaltungsräume fördern: Das heißt aktive Mitarbeit von Kindern und Jugendlichen, etwa bei der Mitgestaltung bestehender oder neuer Programme. Jugendliche brauchen Handlungsspielräume - auch wenn es pandemiebedingte Einschränkungen gibt.
- AG Jugend soll als Austausch- und Vernetzungsplattform zum Thema Partizipation genutzt werden für Workshops, arbeitsfeldübergreifende und spezifische Fachtage, Supervision.
- Gemeinsame Veranstaltungen des Kreisjugendrings sollen stattfinden.
- Überarbeitung der Einrichtungskonzeptionen mit Augenmerk auf Partizipation. Es reicht nicht aus, dieses Thema „hausintern“ anzugehen. Konzeptionserstellung ist ein langwieriger Prozess, der von außen begleitet werden muss. Dazu braucht es zeitliche und personelle Ressourcen sowie den konkreten Auftrag.

>> Gefahr, dass Partizipation als etwas „nicht bewältigbares“ dargestellt wird.

Feature #Partizipation



FÖRDERPLAN+
ALLE #FEATURES
DIGITAL ERZÄHLT



„Jugendliche sind gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft.“

Mit diesem Satz beginnt die Satzung für den Paderborner Stadtjugendrat. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit – und doch wirft diese schlichte Feststellung immer noch viele Fragen auf. Der Stadtjugendrat arbeitet an ihrer Lösung.

Den Finger in die Wunde legen

**Über das Engagement Jugendlicher
im Paderborner Stadjugendrat**

ES WAR EIN WICHTIGER TAG IN DER
STADTGESCHICHTE, ALS AM 24. NOVEMBER 2011
DIE MEHRHEIT DER MITGLIEDER IM PADERBORNER
STADTRAT DIE SATZUNG DES STADTJUGENDRATES
VERABSCHIEDETE.

Den Stadjugendrat gibt es seit 2011. Seitdem ist er zu einer deutlich wahrnehmbaren Stimme der Paderborner Politik geworden. Seine Kompetenz und Zuverlässigkeit hat er längst unter Beweis gestellt.

Es war ein wichtiger Tag in der Stadtgeschichte, als am 24. November 2011 die Mehrheit der Mitglieder im Paderborner Stadtrat die Satzung des Stadjugendrates verabschiedete. Seitdem werden spätestens sechs Wochen nach den Sommerferien an den weiterführenden Schulen im Stadtgebiet Mitglieder für den Stadjugendrat gewählt, ein*e Vertreter*in in Schulen bis 500 Schüler*innen, zwei Delegierte, wenn bis zu 1.000 Schüler*innen der Schule angehören. Sind die Schulen noch größer, wählt die Schülerschaft drei Mitglieder in das Gremium.

Der Stadjugendrat wiederum bestimmt aus seinen Reihen einen fünfköpfigen Vorstand, der in den ersten Jahren für ein Schuljahr im Amt war. Seit 2017, als eine überarbeitete Satzung verabschiedet wurde, gilt die Wahl für zwei Jahre. Auch das ist ein Fortschritt, denn so hat der Vorstand mehr Zeit die Abläufe kennenzulernen und umzusetzen.

Die Satzung für den Stadjugendrat definiert den Zweck des Gremiums. Der Stadjugendrat solle erstens, „die Interessen aller Paderborner Jugendlichen vertreten und öffentlich machen“, zweitens die Beteiligung Jugendlicher an „Planungs- und Entscheidungsprozessen“ ermöglichen und drittens die „tragende Verbindung“ zwischen der Erwachsenen- und der Jugendwelt in der Stadt sein.

Alle Paderborner Jugendlichen sollen über den Stadjugendrat in die Paderborner Kommunalpolitik einbezogen werden. Außerdem hat der

Stadjugendrat die Aufgabe, Stadtrat und Stadtverwaltung „bei Angelegenheiten, die Jugendliche betreffen“ zu unterstützen.

„Wir sind Ansprechpersonen für alle Belange der Jugend und so werden wir vom Stadtrat, vom Bürgermeister und der Verwaltung wahrgenommen und angesprochen“, sagt Julia Rütting. Seit Dezember 2021 ist sie Vorsitzende des Stadjugendrates. „Unser Engagement wird geschätzt, aber wir merken schon, dass politische Prozesse lange dauern. Es vergeht immer einige Zeit, bis Anträge durchkommen.“

Dennoch haben die verschiedenen Stadjugendräte in den vergangenen Jahren viel geleistet und dabei auch den Blick des Stadtrats auf die Stadt und die Einwohner*innen erweitert. Im März 2022 stellte der städtische Gleichstellungsausschuss ein Pilotprojekt vor. Es geht um Hygieneartikel für die Monatsblutung, die zuerst in zwei Schulen in speziellen Spendern kosten-

„Wir sind Ansprechpersonen für alle Belange der Jugend und so werden wir vom Stadtrat, vom Bürgermeister und der Verwaltung wahrgenommen und angesprochen.“

Der Stadtjugendrat soll „die Interessen aller Paderborner Jugendlichen vertreten und öffentlich machen“, die Beteiligung Jugendlicher an „Planungs- und Entscheidungsprozessen“ sicherstellen und die „tragende Verbindung“ zwischen der Erwachsenen- und der Jugendwelt in der Stadt sein. Außerdem hat der Stadtjugendrat die Aufgabe, Stadtrat und Stadtverwaltung „bei Angelegenheiten, die Jugendliche betreffen“ zu unterstützen.

frei zur Verfügung stehen sollen. Wenn sich das Modell bewährt, wird es auf alle Schulen übertragen.

Einen Antrag zu diesem Thema hatte nicht nur der Stadtjugendrat gestellt, sondern zeitgleich auch die Fraktion der Linken im Rat. Beide Antragssteller, die nichts von der Initiative des jeweils anderen gewusst hatten, fanden jedoch schnell im städtischen Gleichstellungsausschuss eine gemeinsame Basis, als dort die Anträge diskutiert wurden. Alle waren sich einig, dass die Spender für Menstruationsartikel in allen öffentlichen Einrichtungen platziert werden sollen.

Die Installation der Spender sei „keine Frage von Bitten und Betteln“, betonte der Stadtjugendrat in seiner Antragsbegründung. „Es sollte vielmehr eine Selbstverständlichkeit darstellen.“ Alle aktuell möglichen Lösungen seien, so der Stadtjugendrat „für uns eine unnötige Herabwürdigung“. Tampons als Thema im Paderborner Stadtrat – das war etwas Neues und der Ton, in dem das Anliegen vorgebracht wurde, war ziemlich selbstbewusst.

Bürgermeister Michael Dreier hat dafür Verständnis. Der Stadtjugendrat sei dafür da, „den Finger in die Wunde zu legen“, sagt er. Es sei auch okay, wenn sie mit den Erwachsenen mal auf Konfrontationskurs gehen. Selbst dies könne die gute Beziehung zwischen Erwachsenen (Stadtrat und Verwaltung) und Jugendlichen nicht beschädigen. Die Arbeit des Stadtjugendrats werde im Rat und der Stadtverwaltung geschätzt, meint Ankatrin Domann, im Jugendamt Ansprechpart-

„Unser Engagement wird geschätzt, aber wir merken schon, dass politische Prozesse lange dauern. Es vergeht immer einige Zeit, bis Anträge durchkommen.“

nerin für den Stadtjugendrat. Die gute Beziehung sei auch ein Erfolg des „Patenmodells“: je ein Mitglied der politischen Fraktionen im Stadtrat begleitet den Stadtjugendrat mit Ratschlägen, stellt aber auch Kontakte zu den Fraktionen her.

Die Frage nach fehlenden Binden und Tampons zu stellen, war – dieses Mal passen die großen Worte – ein Akt der Partizipation, sprich Teilhabe, und der Emanzipation oder Gleichberechtigung. Die Jugendlichen haben sich in den politischen Prozess eingebracht, sie wurden als gleichberechtigt wahrgenommen und sie haben ein Projekt durchgesetzt, das bis zu 10.000 Euro kosten wird.

Das Beispiel zeigt: Für gute Politik braucht es keine großen Ideen, laute Worte oder politische Überzeugungen. Arbeit an den konkreten Missständen bringt Fortschritte, auch wenn man dafür viel Geduld braucht.

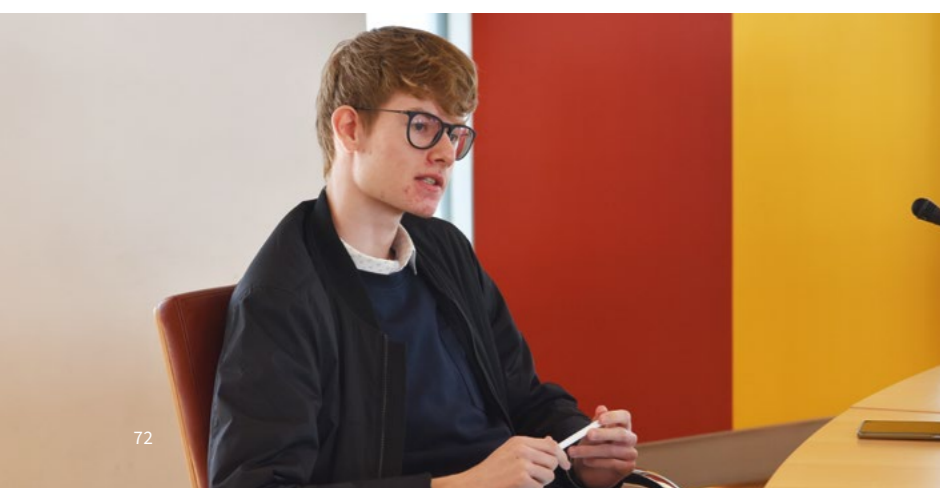
Immerhin hat es ein halbes Jahr gedauert, bis der im September 2021 vom Stadtjugendrat gestellte Antrag im Gleichstellungsausschuss zur Sprache kam. Andere hätte diese monatelange Wartezeit entmutigt, nicht so die „altgedienten“ Mitglieder im Vorstand. Die Vorsitzende Julia Rüthing war vorher schon stellvertretende Vorsitzende, ihr Stellvertreter Luca Fortmeier gehört dem Stadtjugendrat seit fünf Jahren an. Zwei Jahre saß er als Beisitzer im Vorstand, bevor er zu Beginn des Schuljahres 2021/2022 stellvertretender Vorsitzender wurde. Vorständin und Stellvertreter wissen aus Erfahrung, wie langsam die Mühlen der Stadtpolitik manchmal malen.

Auch wenn sein Einstieg in die Jugendpolitik lang zurückliegt, kann sich Luca Fortmeier noch gut an die Anfänge erinnern. „Ich hatte zu vielen Dingen eine Meinung, aber ich wusste lange nicht, wie ich diese Meinung loswerden konnte“, sagt er. Dann begann er, sich in der Schülervertretung (SV) der Friedrich-Spee-Gesamtschule zu engagieren und wurde in den Stadtjugendrat gewählt. „Ich habe schon ein politisches Interesse“, sagt er, „aber es geht vor allem darum, mich einzubringen.“ Parteipolitik bleibt im Stadtjugendrat außen vor.

Jetzt hat er mehr Einfluss auf die Stadtpolitik als viele andere Gleichaltrige in Paderborn. Damit wächst aber auch die Verantwortung. „Wir repräsentieren den Stadtjugendrat“, ist Luca Fortmeier



Spender mit kostenfreien Hygieneartikeln für die Monatsblutung



Der Vorstand des Paderborner Stadtjugendrats aus 2022 (von oben): Julia Rüthing, Lennard Speer, Iman Ahmad und Luca Fortmeier. Es fehlt Martha Miskowiec.

sich bewusst, „und damit eigentlich alle Jugendlichen in Paderborn.“

Verantwortung zwingt zu guter Arbeit. Beisitzerin Iman Ahmad hat in der Vorstandsarbeit gelernt, sich gut zu organisieren. „Wir sind gebunden an feste Termine“, sagt sie. Zuverlässigkeit sei wichtig. Außerdem habe sie gelernt, vor vielen Menschen frei zu reden. Im Stadtjugendrat zu arbeiten, bedeutet Dinge auf den Punkt zu bringen.

Der Stadtjugendrat kommt monatlich zusammen, aber die fünf Mitglieder im Vorstand treffen sich durchschnittlich zwei Mal im Monat, dazu kommt die Arbeit in den Ausschüssen des Jugendrats und in denen des Stadtrats. Es geht darum, Sitzungen vorzubereiten und Anträge zu beraten. Politik findet unter den kritischen Augen der Öffentlichkeit statt, auch die Arbeit des Stadtjugendrats steht unter Beobachtung. Da muss alles stimmen.

Lennard Speer, Beisitzer im Vorstand, ist es wichtig, dass die Probleme seiner Altersgruppe von der Politik und der Verwaltung aufgegriffen werden. Er ist durch und durch Paderborner. Das Engagement im Stadtrat ist für ihn auch ein Stück „Heimatliebe“. „Meine Stadt ist mir wichtig. Ich will hier auch in Zukunft leben.“ Paderborn ist für Lennard Speer wie eine große

sprächspartner*innen.

Das Aufeinander-Achtgeben und Zuhören ist die Triebfeder für diesen ganzen Prozess. Man könnte es mit einem großen Wort auch „Solidarität“ nennen. Das trägt auch die Arbeit im Vorstand, der nur als Team funktionieren kann. Lennard Speer erinnert sich gut daran, wie er nach und nach von älteren, erfahrenen Vorstandsmitgliedern an die Aufgaben herangeführt wurde und mehr Verantwortung übernahm.

Die „Interessen aller Paderborner Jugendlichen vertreten und öffentlich machen“, die Beteiligung an „Planungs- und Entscheidungsprozessen“ und die Aufgabe, „tragende Verbindung“ zwischen den Erwachsenen und den Jugendlichen zu sein. Das zählt die Satzung der Stadtjugendrates als Ziele der Arbeit auf. Man kann es auch einfacher ausdrücken: positives Denken zählt, die Offenheit, anderen zuzuhören, die Ideen und die Lust nach vorne zu schauen und die Energie, diese Konzepte auch umzusetzen. Dafür engagieren sich die Mitglieder im Stadtjugendrat ehrenamtlich – obwohl „ehrenamtlich“ auch wieder so ein altes Wort ist. „Gutes tun tut gut“, dieser Satz über das Ehrenamt trifft aber unbedingt auf den Stadtjugendrat zu.

DAS AUFEINANDER-ACHTGEBEN UND ZUHÖREN IST DIE TRIEBFEDER FÜR DIE ARBEIT IM STADTJUGENDRAT.

Familie. „Die Stadt ist nicht so groß, jeder kennt hier jeden, das macht die Sache einfacher.“ So erreichen ihn auch die Sorgen und Anliegen seiner Freund*innen und Mitschüler*innen: „Im Stadtjugendrat greifen wir diese Themen auf.“

Die Stadtjugendräte, 30 an der Zahl, bringen die Ideen und die Kritik aus den Schulen mit. Der Vorstand hört zu, formt dieses Meinungsbild zu konkreten Vorschlägen und äußert sich in der Öffentlichkeit und im Rat zu Themen, die im Stadtjugendrat diskutiert wurden. Das sieht einfach aus, setzt aber jede Menge Kommunikation voraus – und ein gutes Klima unter den Ge-

„Das Wichtigste ist, die Zukunft in die Hand zu nehmen, denn es ist die Zukunft der Jugend, um die es geht.“ Das sagt Bürgermeister Michael Dreier. Engagement verändert etwas. So wie der Stadtjugendrat mit seinem Antrag, Hygieneartikel für die Menstruation öffentlich zugänglich zu machen, in Paderborn viel mehr erreicht hat als nur die Umsetzung des praktischen Ziels. Diese Idee und ihre Realisation haben den Blick des Stadtrats auf ihre Stadt und deren Einwohner*innen verändert, haben die Stadt offener und emanzipierter gemacht, insgesamt ein Stück Zukunft, tatsächlich.

#Individuelle Begleitung

Kein*e Jugendliche*r soll verloren gehen

Die Zugänge der jungen Menschen sind sehr unterschiedlich und individuell. Kaum ein Hilfeverlauf gleicht sich. Allgemein gilt jedoch, dass sich der Bedarf an individueller Begleitung erhöht hat, nicht nur, aber doch vor allem durch Corona. Damit ist die Gefahr des Abgehängt-Werdens benachteiligter Jugendlicher noch größer geworden.

Beteiligte

Norbert Heringer (Kompetenzförderung Schloß Hamborn),
Claudia Schroeder (SBH West)

Es lässt sich feststellen, dass Disparitäten unter Jugendlichen je nach familiärem Unterstützungshintergrund zugenommen haben. Es besteht ein sehr großer Bedarf an psychotherapeutischer Behandlung. Psychische Belastungen und Unsicherheiten wie soziale Ängste oder psychische Probleme sind größer geworden. Zeitweise gab es seit Ausbruch der Pandemie keine Termine bei Psychotherapeut*innen, und wenn dann nur digital. Schon vor der Corona-Pandemie war es für Jugendliche mit psychischen Krankheiten und Problemen sehr schwierig, einen Psychotherapie-Platz zu finden.

Zuspruch, um sich auf neue Möglichkeiten einlassen zu können.

Corona hat die Unterstützung dieser Zielgruppe erschwert. Nach einer Umfrage der BAG Landesjugendämter zur Corona-Pandemie ist mit einer hohen Zahl von Schulabbrecher*innen zu rechnen, die soziale und psychologische Beratung benötigen werden. Angebote zur Vorbereitung auf eine Ausbildung und insgesamt die Jugendsozialarbeit werden deshalb von größter Wichtigkeit sein.

Während der Pandemie sind Berufe-Messen ausgefallen. Tests der Agentur für Arbeit fielen aus. Das Angewiesensein auf digitale Kommunikation erschwerte die Beratung, denn nicht alle Ju-

PSYCHISCHE BELASTUNGEN UND UNSICHERHEITEN WIE SOZIALE ÄNGSTE ODER PSYCHISCHE PROBLEME SIND GRÖßER GEWORDEN. ZEITWEISE GAB ES SEIT AUSBRUCH DER PANDEMIE KEINE TERMINE BEI PSYCHOTHERAPEUT*INNEN.

Das hohe Niveau in einer regulären dualen Ausbildung überfordert viele Jugendliche aus der Jugendsozialarbeit. Teilweise handelt es sich um kognitive Probleme. Fehlende Schulabschlüsse oder hohe Fehlzeiten in der Schule würden den Unterricht im Berufskolleg zur Überforderung machen. Zudem sind nicht alle jungen Menschen körperlich und psychisch dazu in der Lage, eine reguläre Ausbildung durchzuhalten.

Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, die wenig Unterstützung durch das Elternhaus erfahren, sind auf externe Förderung angewiesen. Der Prozess des Erwachsenwerdens hat sich in einer komplexer werdenden Welt verlängert und dauert oft sehr viel länger als bis zum 18. Geburtstag. Die jungen Menschen benötigen mehr Zeit. Hinzu kommt eine überbordende Vielfalt (medialer) Informationen.

Die (scheinbar) unüberschaubar große Fülle von Wahlmöglichkeiten verwirrt. Sie sind in der Seriosität schwer einzuschätzen. Das erschwert die eigene Lebensweggestaltung. Es geht darum, Übersicht und Transparenz zu erleichtern. Für viele Jugendliche ist es einfacher, auf den Vorschlag einer vertrauten Person zu reagieren, als sich eigenständig im Internet oder in einer Broschüre (Bildungspilot) zu informieren.

Viele Jugendliche haben schon viele Misserfolgserlebnisse hinter sich. Sie benötigen viel

gendlichen sind in der Lage, am Telefon oder bei digitalen Formaten über ihre persönliche Situation zu sprechen. Die Antworten erfolgen dann oft nur sehr einsilbig.

Um entstandene Rückstände aufzuarbeiten, sind die Jugendämter besonders gefordert. Sie sollten verstärkt Präsenz zeigen, etwa durch Nachhilfe, intensive Schulsozialarbeit oder „Nachhol-Pakete“ zur Chancenverbesserung. (Post-Corona-Fond Kinder- und Jugendhilfe).

Dabei spielt die offene Jugendsozialarbeit als flexibler „Entwicklungsraum“ eine wichtige Rolle für die individuellen Entwicklungssituationen der jungen Menschen. Jugendsozialarbeit muss Raum für individuelle Coaching-Gespräche bieten und den Jugendlichen bei Bedarf die Möglichkeit bieten, in kleinen, individuell angepassten Schritten die persönlichen Ziele zu erreichen.

Netzwerkarbeit mit Beratungsstellen und Fortbildungen für Teilnehmende unterstützen diesen Prozess. Bei Bedarf werden Jugendliche an entsprechende Beratungsstellen vermittelt. Der Stützunterricht findet in Kleingruppen statt, das handlungs- und lebensweltorientierte Arbeiten ist wichtig.

Nur durch diese Fokussierung auf kleinschrittige persönliche Fortschritte und realistische Planungen der beruflichen und persönlichen Zukunft kann weiterer Frust in der Lebenswegplanung vermieden werden.

Ziele

So soll sich Jugendarbeit in der Stadt Paderborn in den nächsten fünf Jahren entwickeln.

- Stabilisierung und Erweiterung von niederschweligen Maßnahmen und Angeboten für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf muss eingerichtet werden.
- Einfache Zugänge zu schulischen Nachhilfe- und Unterstützungsmaßnahmen, nicht nur in Corona-Zeiten und nicht nur für Schüler*innen allgemeinbildender Schulen, müssen etabliert werden.
- Digitale Ausstattung für Schüler*innen ausweiten auf Jugendliche außerhalb von Schulen, die beispielsweise eine Maßnahme besuchen.
- Wünschenswert sind mehr Ausbildungsmöglichkeiten der Betriebe für Jugendliche mit Schwierigkeiten.
- Gefördert werden muss eine bessere Vernetzung der Jugendsozialarbeit mit den Kammern.
- Verstärkte Präsenz der Jugendämter in der Nach-Corona-Phase muss gezeigt werden.



To do

Was kann in den nächsten fünf Jahren dafür getan werden?

- Für Mitarbeiter*innen in Jugendzentren und Streetworker*innen müssen Fortbildungsveranstaltungen zu Bildungs- und Unterstützungsmaßnahmen geschaffen werden, damit sie als Multiplikator*innen Jugendlichen die geeigneten Maßnahmen vorschlagen können.
- Entwicklung und Pflege einer digitalen Praktikumsbörse der Berufskammern sowie Netzwerkarbeit mit den Jugendsozialarbeiter*innen soll etabliert werden.
- In Tageszeitungen sollen Informationen über geeignete Maßnahmen und Förderprogramme ausführlich berichtet werden.
- Ausgebaut werden müssen das Spektrum und die Stellen an Fachpraktikerausbildungen.

Feature #Individuelle Begleitung

Gemeinsam einen Weg für das Leben finden

Neue Potenziale finden, ermutigen, begleiten:
Das geschieht in den praktisch-beruflichen
Erfahrungsfeldern der
Kompetenzförderung in Schloss Hamborn.
Das geht nur, wenn die Mitarbeitenden der
Kompetenzförderung den Jugendlichen auf
Augenhöhe begegnen.



FÖRDERPLAN+
ALLE #FEATURES
DIGITAL ERZÄHLT



Wachsen durch Erfah- rung

Auf dem Dach des Pritschenwagens sitzt ein Blauer Pfau. Sein Ruf hallt über den Obsthof und die Staudengärtnerei von Schloss Hamborn. Sonst ist es zwischen den Bäumen und Beeten still, nur manchmal hört man die Stimmen der meistens jugendlichen Menschen, die dort mitarbeiten. Sie wundern sich nicht. Pfauen, die frei herumlaufen, sind für sie normal. So normal wie vieles in der grünen Idylle ohne Stress und Hektik. Hier scheinen die Uhren anders zu laufen.



Die Mädchen und Jungen, die in der Gärtnerei Stauden pflanzen, werden von der Kompetenzförderung in Schloss Hamborn begleitet. Die Bildungseinrichtung wurde 1991 mit dem Ziel gegründet, pädagogisch begleitete Übergänge zwischen Schule und Beruf zu gestalten. Es geht um Jugendliche, die es aufgrund von Entwicklungsbesonderheiten oder seelischen Beeinträchtigungen schwerer haben, eine Ausbildung oder eine Arbeitsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erreichen. „Wir bieten jungen Menschen mit großen schulischen und sozialen Schwierigkeiten praktische, betriebliche Erlebnisfelder, in denen sie ihre Potenziale entdecken und entfalten können“, sagt Norbert Heringer, Leiter der Jugendsozialarbeit in der Kompetenzförderung.

DAS RICHTIGE FINDEN

Vielen dieser jungen Menschen hilft es, zur Ruhe zu kommen, wenn man wissen will, wie es weitergeht – im Beruf, persönlich, überhaupt im Leben. Deshalb ist der Obsthof, mit seiner harmonischen, seit Jahrzehnten nach den Regeln des Bio-Verbandes Demeter gepflegten Natur, ein Ort, der heilend wirken kann.

Die sozialpädagogischen Betreuer*innen der Kompetenzförderung nehmen sich Zeit. „Wir hören zu, um herauszufinden, was die Motivationen und Wünsche sind. Dann können wir Vorschlä-

ge machen, um gemeinsam einen Weg zu finden, der der Weg des Jugendlichen ist“, sagt Michaela Damm, Sozialpädagogin und Pädagogische Leitung in der Kompetenzförderung, „wichtig ist es, die Jugendlichen ernst zu nehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.“ „Wenn wir wissen, was unseren Teilnehmer*innen wichtig ist, was sie motiviert, können wir einen Zugang zu ihnen finden“, sagt Norbert Heringer, „und gemeinsam nach dem richtigen Berufsweg suchen.“

FÜR MICH STATT GEGEN MICH

Mika, 17 Jahre, ist Praktikant in der Forstwirtschaft bei Volker Kroos. „Der Kontakt zu den Betreuern ist gut. Sie arbeiten für mich, nicht gegen mich“, sagt er.

Auch wenn das Ziel der Kompetenzförderung der Übergang in eine Ausbildung ist, liegt der Fokus neben der Vermittlung von ausbildungsrelevanten Kompetenzen auf der Stärkung der Persönlichkeit. Der Forsttechniker Volker Kroos ist Praktikumsbetreuer im Wald. Er will den Jugendlichen die Grundlagen seines Handwerks beibringen und sie im Sozialen trainieren. „Ihnen das Gefühl geben, dass sie so sein dürfen, wie sie sind“, sagt er.

Die Mitarbeitenden der Kompetenzförderung verstehen sich als Lebensbegleiter*innen. Sie sind mit den jungen Menschen in ständigem Kontakt und Austausch – schauen, was sie gerade bewegt,

Das Team der Kompetenzförderung (von links): Norbert Heringer, Michaela Damm, Anna Möller, Doris Jung-Finke und Anastasia Schäfer.

**Die Motorsäge
in der Hand: Mika
mit Forsttechniker
Volker Kroos**



**Anthony
mit Gärtnerin und
Diplom-Pädagogin
Maike Stetzka**



ohne dabei in die individuellen Entscheidungen einzugreifen oder die Jugendlichen zu bevormunden.

Es ist ein starkes Gefühl, so ohne Bedingungen angenommen zu werden. Vom Team akzeptiert zu werden. Jugendliche, die in der Vergangenheit Erfahrungen gemacht haben, die ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstsicherheit geschwächt haben, entdecken so ihre Stärken. „Das geht nur durch eigenes Erleben und eigene Erfahrungen“, sagt Michaela Damm. „Wir können einen Rahmen schaffen, in dem es leichter fällt, Verantwortung zu tragen und Entscheidungen zu treffen.“

FEHLER KÖNNEN GEMACHT WERDEN

„Es gefällt mir gut, hier zu arbeiten.“ Der 16-jährige Anthony macht ein Praktikum auf dem Obsthof. „Ich bin gerne draußen“, sagt er. „Ich kann hier viel selbstständig arbeiten. Wenn ich Fragen habe, kann ich Maike fragen.“ Maike Stetzka ist Gärtnerin und Diplom-Pädagogin. Als pädagogische Betreuerin auf dem Obsthof erlebt sie immer wieder, dass es vielen Jugendlichen anfangs an Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein fehlt. „Wenn sie dann aber die ersten Arbeiten gemacht haben und merken, dass sie das können, dann entwickelt sich etwas, dann werden sie selbstsicherer“, sagt sie.

„Wenn jemand einen Fehler macht, ist das kein Problem. Der Blick muss nach vorne gehen. Wo sind die Stärken?“, ergänzt Norbert Heringer. Stärken stark machen und Unterstützung leisten, wenn Schwächen sichtbar werden: Das ist ein wichtiges Prinzip der Kompetenzförderung.

AUF SICH SELBST STOLZ SEIN

In den hohen Bäumen vor der Schule mitten in Hamborn kraxeln professionell gesicherte Jugendliche umher. Auch in diesem Projekt geht es darum, das eigene Können zu erleben und Selbstvertrauen zu entwickeln. Norbert Heringer erinnert sich an zwei Mädchen, die große Angst vor dem Seilkletter-Kurs hatten. Sie wollten auf keinen Fall teilnehmen, ließen sich aber überzeugen, bei der Sicherung der anderen Jugendlichen zu helfen. „Der Kurs fand direkt vor meinem Büro statt“, erzählt Norbert Heringer, „und irgendwann hörte ich sie rufen: ‚Herr Heringer, Herr Heringer, kommen Sie mal raus!‘ und da waren die beiden ganz oben im Baum, auf fünf Metern Höhe.“ Wer das schafft, darf seinen Stolz ruhig zeigen.

VIELE MÖGLICHKEITEN

Es war jeden Morgen dieselbe Situation. Einem Jugendlichen der 10. Jahrgangsstufe war es während des künstlerisch-handwerklichen Unterrichts zu unruhig. Die anderen Jugendlichen um ihn herum strengten ihn an. Er bat darum, in dieser Zeit etwas anderes Praktisches zu machen. Ohne die Klasse, um zur Ruhe zu kommen. „Wir haben dann nach einem alternativen, individuellen Projekt gesucht. Er ist letztendlich zu unserem Forsttechniker gekommen und war ein halbes Jahr statt des handwerklichen Unterrichts im Wald“, erzählt Norbert Heringer, „so hat er den Unterricht am restlichen Tag gut geschafft.“

Dass so etwas möglich ist, liegt auch an der besonderen Struktur in Schloss Hamborn. „Wir haben Betriebe in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn es in einem Bereich nicht funktioniert, können wir den Betrieb wechseln oder eine individuelle Maßnahme starten“, erklärt Michaela Damm. Die Kompetenzförderung arbeitet mit 14 Betrieben aus den verschiedensten beruflichen Arbeitsfeldern zusammen – von der Fahrradwerkstatt über die Tischlerei und ein Café bis hin zur Gemüsegärtnerei. Genug Möglichkeiten, das Richtige für die Jugendlichen zu finden.

EINANDER VERTRAUEN

Sicherheit setzt Vertrauen – in andere Menschen und in sich selbst – voraus. Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen, ist die Basis für die langfristig angelegten Begleitungen.

„Nicht wenige der Jugendlichen, die bei uns sind, kommen mit schweren – zum Teil traumatischen – biografischen Erlebnissen zu uns. Sie haben Missbrauchserfahrungen, Gewalterfahrungen hinter sich“, sagt Norbert Heringer. In der Kompetenzförderung sollen die negativen Erfahrungen unterbrochen werden. Es ist wichtig für die jungen Menschen, neue Beziehungen zu knüpfen, auf die sie sich verlassen können – die ihre Zuversicht stärken, etwas erreichen zu können und sie zu selbstständigem Handeln ermutigen. Die Betreuer*innen werden im Idealfall zu einer Art Vorbild.

WIE GEHT ES WEITER?

Mika und Anthony wissen bereits, was sie nach Hamborn machen wollen. „Ich weiß jetzt, was von

mir als Gärtner erwartet wird und ob der Beruf überhaupt etwas für mich ist“, sagt Anthony, der schon einen Ausbildungsplatz in einer Gärtnerei außerhalb von Hamborn hat. Mika kann sich eine Zukunft im Bereich der Forst- oder Landwirtschaft gut vorstellen. Er steht im Hamborner Wald und schaut sich um: „Es macht mir Spaß, dass ich dem Wald helfe und ihn darin unterstütze, weiterzuleben und sich verbreiten zu können.“

Die Kompetenzförderung ist ein Training für die Zeit nach Hamborn. Mögliche Anschlussperspektiven nach Hamborn sind beispielsweise eine Ausbildung oder unterstützende Maßnahmen der Agentur für Arbeit wie die Berufsvorbereitung oder Freiwilligendienste.

Praktika in externen Betrieben haben die Jugendlichen auf die neuen Herausforderungen vorbereitet. Während der Begleitung werden Aktivitäten außerhalb Hamborns gefördert. „Paderborn ist nicht so weit weg, auch wenn wir hier in dieser naturnahen Umgebung leben und arbeiten“, sagt Norbert Heringer.

DIE IDYLLE MITNEHMEN

„Jeder Jugendliche hat einen gesunden Kern – egal welche Defizite er mitbringt, egal wie er sich verhält. Dieser Kern muss nur manchmal entblättert werden“, sagt Michaela Damm. Sie bezieht sich auf Rudolf Steiner, den Gründer der Anthroposophie, der in Hamborn die Arbeit prägt – auch in der Kompetenzförderung.

In Schloss Hamborn wird Rudolf Steiners Philosophie auch in der Gestaltung sichtbar. Die Architektur vieler Häuser ist geschwungen und unkonventionell. Sie fügt sich in die Landschaft ein. Wälder, Wiesen und Äcker, selbst die Freiflächen im Landschulheim sind naturbelassener als anderswo.

Der abgelegene Obsthof ist eine grüne Insel, die weit entfernt zu sein scheint von der Hektik, der Aggressivität und dem Stress der Umwelt. Aber auch Anthony, der sich hier so wohl fühlt, wird Schloss Hamborn demnächst verlassen. Michaela Damm und Norbert Heringer sind überzeugt, dass er durchhält. Aus ihren Kontakten zu Ehemaligen wissen sie, dass die Erfolgsquote ehemaliger Teilnehmer*innen gut ist. Anthony wird mit einem neuen Selbstbewusstsein in die Welt gehen. Es ist, als würde er ein Stück der Hamborner Idylle mitnehmen in seine Zukunft.

Im Zentrum der individuellen Förderung in der Kompetenzförderung stehen Jugendliche der Jahrgangsstufen 9 bis 12 des Förderzweiges der Waldorfschule, deren Arbeit an der eigenen Berufsbiographie mit einer kontinuierlichen sozialpädagogischen Begleitung sichergestellt wird. Mit Beendigung des Sonderschulstatus nach der 10. Klasse besteht im weiteren Verlauf der Oberstufe die Möglichkeit, schulisch den Hauptschulabschluss Typ 10 a sowie die Fachoberschulreife zu erlangen. Für Schulabgänger und erwachsene Menschen mit Beeinträchtigungen gibt es Angebote zur Berufsvorbereitung und beruflichen Bildung.

„Das Einzige, das immer Bestand hat, ist die dauernde Veränderung.“

Exkurs Demografische Entwicklung

Jede*r sechste Einwohner*in in Paderborn ist ein Kind oder ein*e Jugendliche*r. Seit 2014 ist die Altersgruppe langsam wieder gewachsen. Geblieben ist die wirtschaftliche und soziale Ungleichheit, die überdurchschnittlich häufig Zuwandererfamilien betrifft. Kinder aus diesen Familien haben schlechtere Bildungschancen.

Autor: Michael Wahl,
Bürgermeisterreferat der Stadt Paderborn

1. Entwicklung der Altersgruppen junger Menschen

Auch wenn die Bevölkerungszahl mehr oder weniger stark wächst, so trifft dies nicht permanent auf alle Altersgruppen zu. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren erreichte in Paderborn 2001 mit rund 29.300 Personen ihren bisherigen Höchststand. Das entsprach damals 21,2% der Bevölkerung. Trotz weiter ansteigender Einwohnerzahl nahm die Kinderzahl danach kontinuierlich ab, in erster Linie durch rückläufige Geburtenzahlen, zum Teil aber auch durch wegziehende junge Elternpaare, die im Umland preiswerteres Bauland und preiswerteren Wohnraum fanden. Mitte 2014 wurde dann mit ca. 24.900 oder 17,0% jungen Menschen unter 18 Jahren ein vorläufiger Tiefststand erreicht. Auf Grund wieder angestiegener Geburtenzahlen seit 2013 und vergleichsweise schwacher Jahrgänge die ins Erwachsenenalter kommen nimmt die Gesamtzahl von Kindern und Jugendlichen langsam wieder zu. Ende 2021 lebten insgesamt 25.676 Kinder und Jugendliche in Paderborn. Dies entspricht einem Anteil von 16,6 % an der Gesamtbevölkerung. (siehe Abb. 1)

Auch wenn zurzeit keine großen Neubaugebiete auf der grünen Wiese wie Auenweg, Dr.-Rörig-Damm oder Springbachhöfe anstehen, wird die Stadt durch die Konversionsflächen, in nächster Zeit vor allem im Bereich der ehemaligen Alanbrooke-Kaserne, weiter Neubauf Flächen anbieten können. Dadurch ist die Attraktivität für junge Paare und Familien und künftiges Bevölkerungswachstum weiter gegeben.

Die Entwicklung der jungen Erwachsenen bis 27 Jahren muss in Paderborn gesondert betrachtet werden. Durch die Universität und die anderen Hochschulen sowie diversen doppelten Abiturjahrgängen aus verschiedenen Bundesländern war und ist diese Bevölkerungsgruppe Sonderentwicklungen unterworfen und setzt nicht einfach die Entwicklungen der jüngeren Jahrgänge zeitverzögert fort. Diese Altersgruppe erreichte 1987 einen vorläufigen Höchstwert mit 19.010 jungen Erwachsenen. Das entsprach damals 17,0% der Bevölkerung. Anschließend ging die Personenzahl zehn Jahre lang kontinuierlich zurück, bis 1998 der Tiefststand von 15.746 Einwohner*innen oder 11,7% der Bevölkerung erreicht wurde. (siehe Abb. 2)

BEDINGT DURCH DIE CORONA-PANDEMIE UND DIE AUSWIRKUNGEN AUF DEN UNIVERSITÄTSBETRIEB, ZOGEN 2020 UND 2021 DEUTLICH WENIGER JUNGE MENSCHEN NACH PADERBORN.

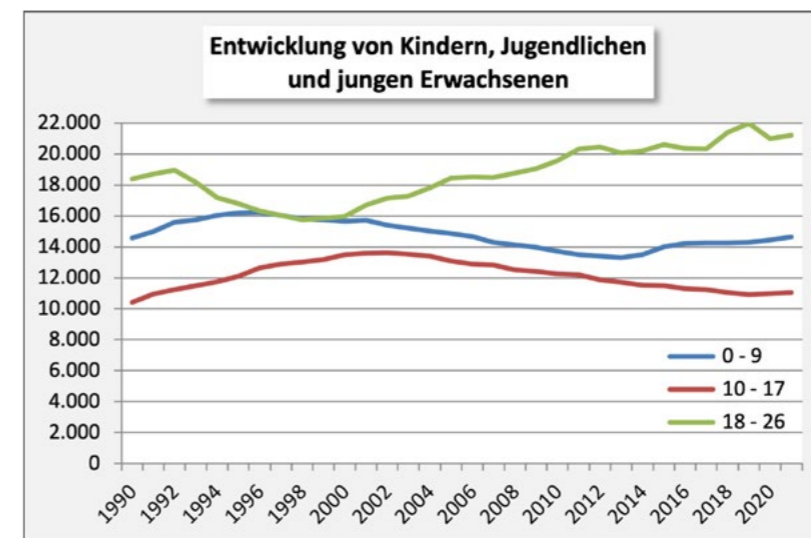


Abb. 1

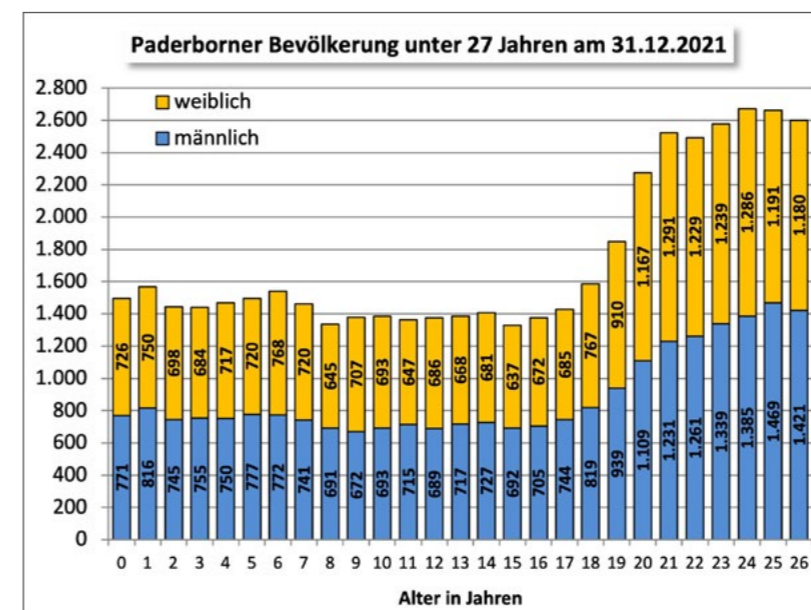


Abb. 2

Bis Ende 2019 ist die Zahl der jungen Erwachsenen angestiegen. Der Höchstwert lag da bei 21.983 Personen, was einem neuen Höchststand entsprach und einen Anteil von 14,3 % der Gesamtbevölkerung ausmachte. Bedingt durch die Corona-Pandemie zogen durch den Umstieg der Hochschulen von Präsenzveranstaltungen zu fast ausschließlichen Online-Angeboten für Studierende über mehrere Semester deutlich weniger junge Menschen nach Paderborn. Von daher kam es in den beiden Folgejahren zu deutlich geringeren Zahlen mit 20.985 (2020) bzw. 21.233 (2021) jungen Erwachsenen. (siehe Abb. 1)

Nachdem die Hochschulen aktuell wieder zu Präsenzveranstaltungen zurückkehren, könnte die Zahl der jungen Erwachsenen jetzt wieder ansteigen oder zumindest auf diesem hohen Niveau stagnieren.

2. Kinder und Jugendliche mit Leistungen nach dem SGB II in den Sozialräumen.

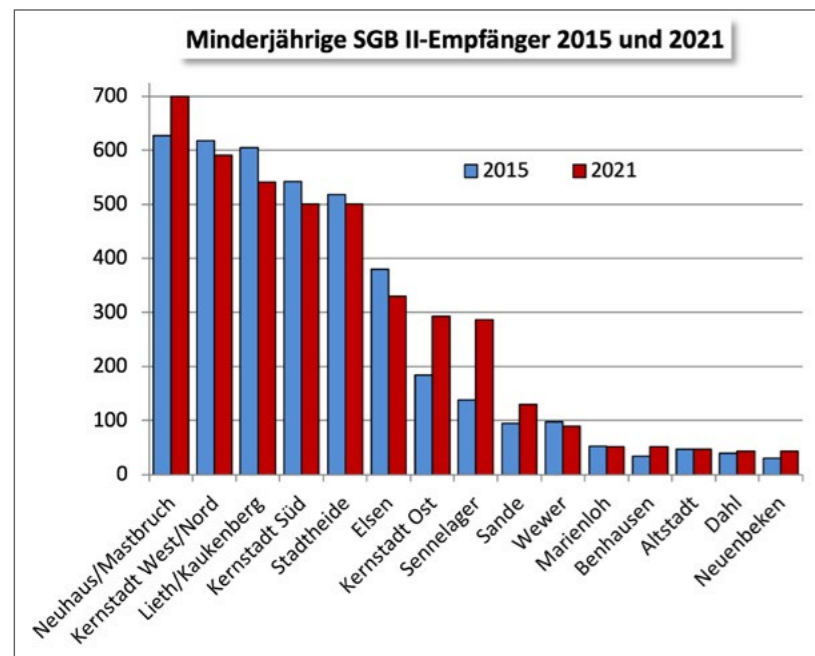


Abb. 3

Die meisten minderjährigen SGB II-Empfänger*innen wohnen im Sozialraum VII Neuhaus/Mastbruch, die wenigsten in Dahl und Neuenbeken.

Wewer gehört anteilmäßig mit 8,0% SGB II-Empfänger*innen von allen unter 15-jährigen zu den weniger belasteten Sozialräumen. Fast viermal so hoch ist der Anteil im Sozialraum VI Lieth/Kaukenberg mit 29,6%. Aber auch die Stadttheide weist mit 23,3% einen deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 19,5% liegenden Anteil an SGB II-Empfänger*innen bei Kindern und Jugendlichen auf. (siehe Abb. 3)

Auch hat sich die Zahl der SGB II-Empfänger*innen in dieser Altersgruppe in den letzten sechs Jahren in Paderborn nochmals erhöht. Waren 2015 4.006 junge Menschen betroffen, so stieg die Zahl bis 2021 auf 4.198 Betroffene um 4,8 % an. (siehe Abb. 4)

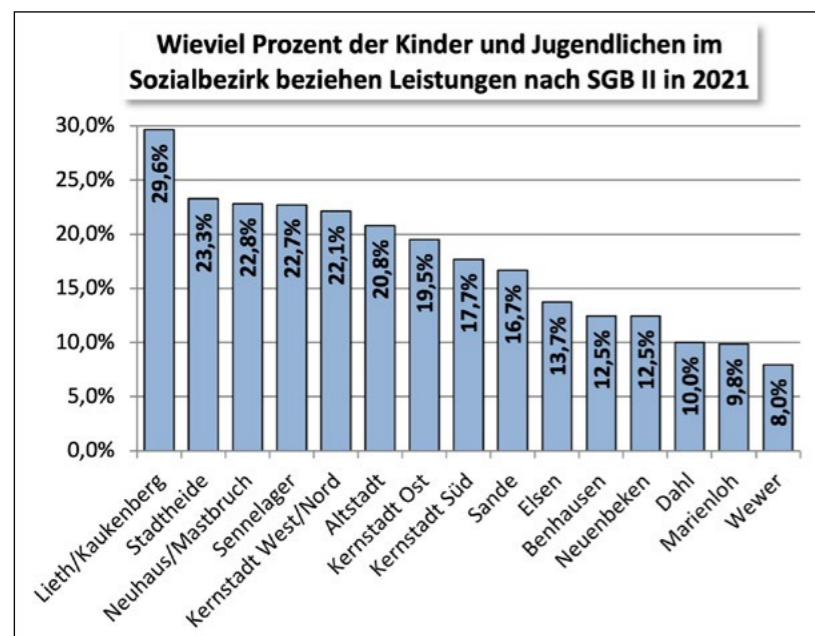


Abb. 4

3. Junge Menschen mit Migrationshintergrund

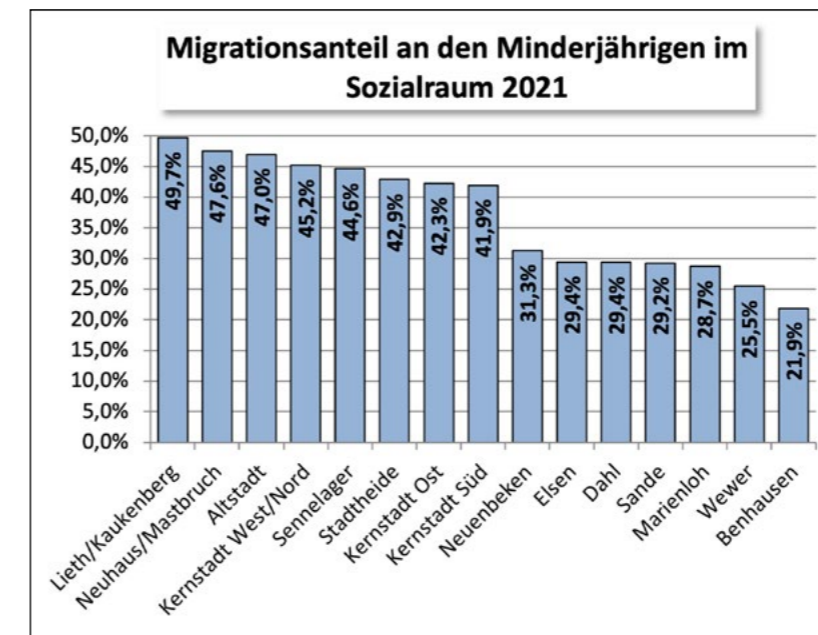


Abb. 5

Mit 10.342 Minderjährigen besitzen 40,3% dieser Altersgruppe einen Migrationshintergrund. Auch hier ist die Verteilung über die Sozialräume keineswegs gleichmäßig sondern zeigt deutliche Schwerpunkte. (siehe Abb. 5)

Der Sozialraum VI Lieth/Kaukenberg ist auch hier mit 49,7% an der Spitze, gefolgt von Neuhaus/Mastbruch mit 47,6%. Die niedrigsten Werte weisen Benhausen (21,9%) und Wewer (25,5%) auf.

Besonders die Zahl der ausländischen Kinder und Jugendlichen ist auch nach dem starken Flüchtlingszustrom in 2015 weiter gestiegen. Lebten 2015 1.963 oder 7,7% Kinder mit ausschließlich ausländischem Pass in Paderborn, so waren es Ende 2021 3.117 Personen oder 12,1%. (siehe Abb. 6)

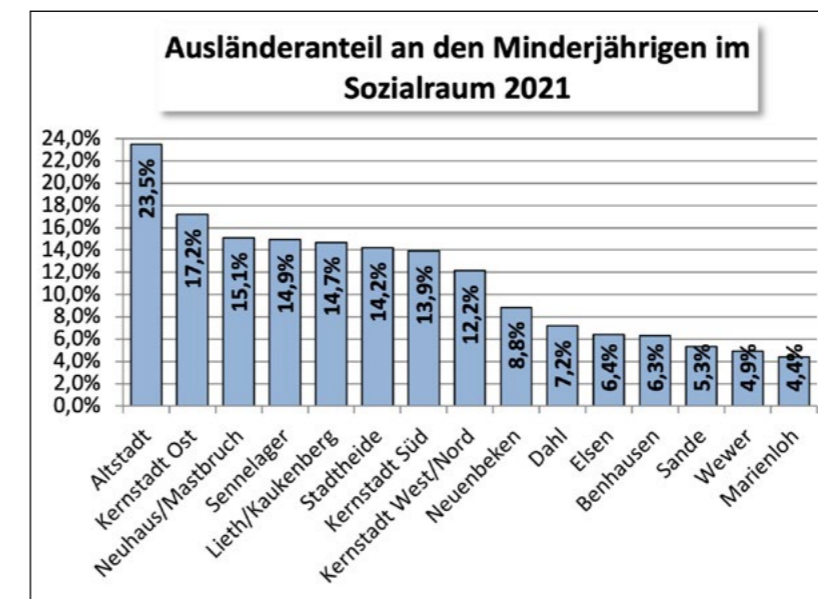


Abb. 6

Hier ragt die Altstadt mit 23,5% aller Kinder und Jugendlichen bei allerdings geringer Personenzahl deutlich unter allen Sozialräumen heraus. Bei allen anderen sind die Abweichungen vom städtischen Mittelwert deutlich geringer.

4. Bildungschancen

Gerade für Kinder mit Migrationshintergrund sind die Bildungschancen vor Ort sehr wichtig. Leider werden seit einigen Jahren nur noch ausländische Kinder separat erfasst. Kinder mit doppelter Staatsangehörigkeit sind auch deutsche Kinder und werden nicht mehr separat ausgewiesen.

Da es für die Schulen ein eigenes System für die Erfassung der Staatsangehörigkeit gibt, weichen diese Zahlen auch geringfügig vom Personenbestand im Melderegister ab.

So weist die Schulstatistik für alle weiterführenden Schulen einen Anteil 9,3 % für ausländische Jugendliche aus während im Melderegister für 10- bis unter 18-jährige ein Ausländeranteil von 10,6% verzeichnet ist. Dies kann damit zusammenhängen, dass zumindest die Paderborner Gymnasien und auch teilweise die Gesamtschulen auch von Jugendlichen aus den umliegenden Kommunen besucht werden. Dort ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung deutlich geringer als in Paderborn.

An den Grundschulen beträgt der Unterschied rund 1,5 Prozentpunkte (Schulstatistik = 14,1%, Melderegister 6 bis u.10-jährige = 12,5%).

Informationen zu weiteren Kindern mit Migrationshintergrund liegen ebenfalls nicht vor.

Unter den Grundschulen weisen Riemeke-Theodor (30,8%), Kaukenberg (30,8%) Bonhoeffer-Heinrich (25,9%), und Stephanus (24,9%) die höchsten Ausländeranteile auf. Dagegen ist in Dahl (1,8%), Marienloh (2,5%), Overberg-Dom (3,1%) sowie in Comenius und Sande (jeweils 3,6%) der Anteil am geringsten. Daneben dürften wegen des hohen Spätaussiedleranteils

ZUWANDERERFAMILIEN SIND AUFGRUND IHRER SCHLECHTEREN ARBEITSMARKTCHANCEN HÄUFIGER VON ARMUT BETROFFEN ALS ANDERE FAMILIEN UND IHRE KINDER UND HABEN SCHLECHTERE BILDUNGSCHANCEN.

in der Gesamtbevölkerung die Grundschulen Auf der Lieth, Kaukenberg und Bonifatius auch stärker betroffen sein als es diese Statistik hier zum Ausdruck bringen kann. **(siehe Abb. 7)**

Bei den weiterführenden Schulen weist die Hauptschule Mastbruch mit 42,0% den höchsten Ausländeranteil auf. Die von-Fürstenberg-Realschule (17,1%, auslaufend), die Friedrich-Spee-Gesamtschule (17,0%) und das Reismann-Gymnasium (4,6%) haben jeweils in ihrem Schultyp den höchsten Ausländeranteil aufzuweisen. **(siehe Abb. 8)**

Bei Betrachtung der Schulabschlüsse wird deutlich, dass man hier an der Gleichheit der Bildungschancen durchaus noch berechnete Zweifel haben darf. Zwar verließen in 2021 nur 15 ausländische Jugendliche die Schule ohne einen Abschluss, das ist eine vergleichsweise niedrige Zahl und entspricht 10,3% (Deutsche = 0,9%). Und 50 junge Menschen machten einen Hauptschulabschluss, das sind 34,5% aller ausländischen Jugendlichen mit Schulabschluss (Deutsche = 10,8%). Dagegen erreichten mit 20 Jugendlichen nur 13,8% aller ausländischen Schüler*innen den Gymnasialabschluss mit Abitur (Deutsche = 48,9%). **(siehe Abb. 9)**

Bildungschancen und soziale Schichtzugehörigkeit hängen in Deutschland oft zusammen. Das gilt auch für Paderborn. Zuwandererfamilien sind aufgrund ihrer schlechteren Arbeitsmarktchancen von Armut häufiger betroffen als andere Familien und ihre Kinder haben schlechtere Bildungschancen. Die Aufgabe, dies zu ändern, ist durch die starke Zuwanderung von Flüchtlingen insbesondere in 2015 aber auch danach nicht kleiner geworden.

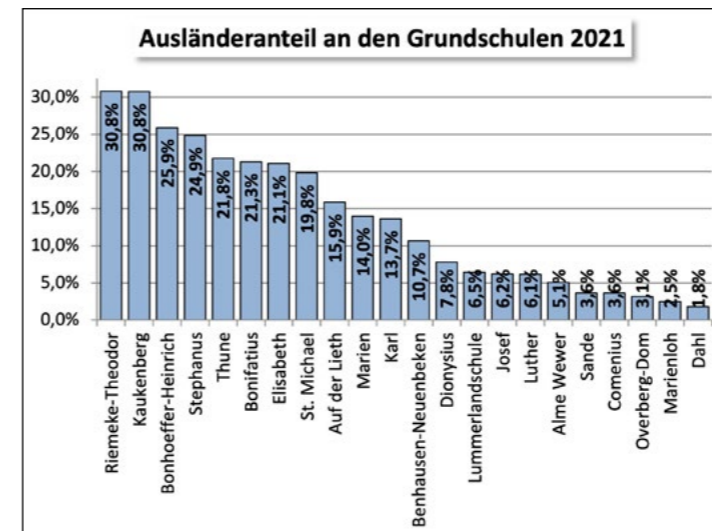


Abb. 7

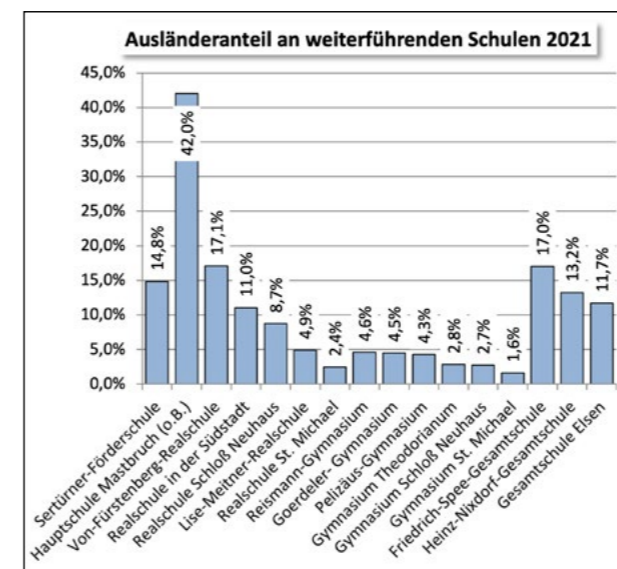


Abb. 8

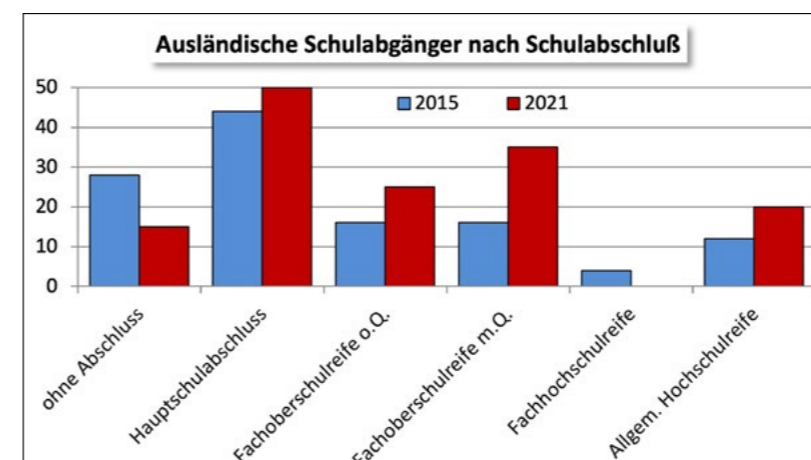


Abb. 9

Kinder- und Jugendbüro

Spielplatzplanung
Bildung

Beschwerdestelle

Beteiligung

Demokratieförderung

Vernetzung
Mitsprache
Anlaufstelle

Jugendarbeit

Genderpädagogik

Weltkindertag

Ferienprogramm

Kinderrechte

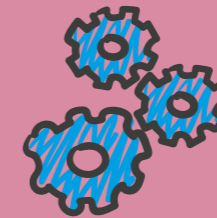
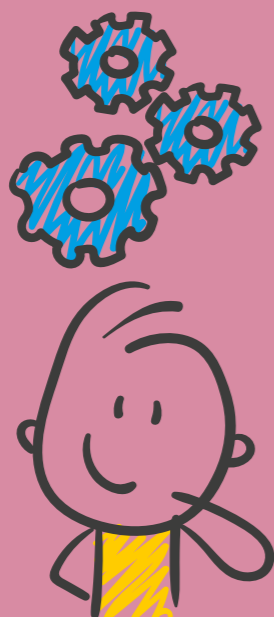
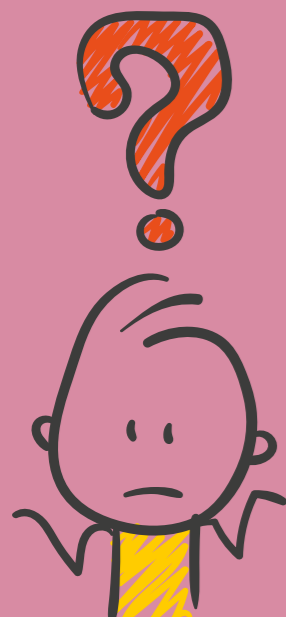
Vermittlungsstelle

Familienwandertag

Stadtjugendrat

Prävention

Projekte



Das Kinder- und Jugendbüro der Stadt Paderborn

Das Kinder- und Jugendbüro in Paderborn ist eine Kontaktstelle für junge Menschen. Es vertritt ihre Interessen, fördert ihre Beteiligung und schafft ein Bewusstsein für Kinderrechte. Das Büro koordiniert Projekte sowohl für junge Menschen als auch für Fachkräfte der Jugendarbeit.

Das

Kinder- und Jugendbüro

der Stadt Paderborn



www.paderborn.de/kinderundjugend



„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge. Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“

Prof. Dr. Gerald Hüther,
Neurobiologe

Die vier Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit setzt sich aus den folgenden vier Bereichen zusammen, auf die im nachfolgenden Kapitel näher eingegangen werden soll:

- ⇒ Offene Kinder- und Jugendarbeit
- ⇒ Jugendverbandsarbeit
- ⇒ Jugendsozialarbeit
- ⇒ Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder- und Jugendarbeit findet insbesondere in Einrichtungen, Maßnahmen und Projekten, Initiativgruppen, als mobiles Angebot, als Abenteuer- und Spielplatzarbeit sowie in kooperativen und übergreifenden Formen und Ansätzen statt. Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen und hält für besondere Zielgruppen spezifische Angebote der Förderung und Prävention bereit.

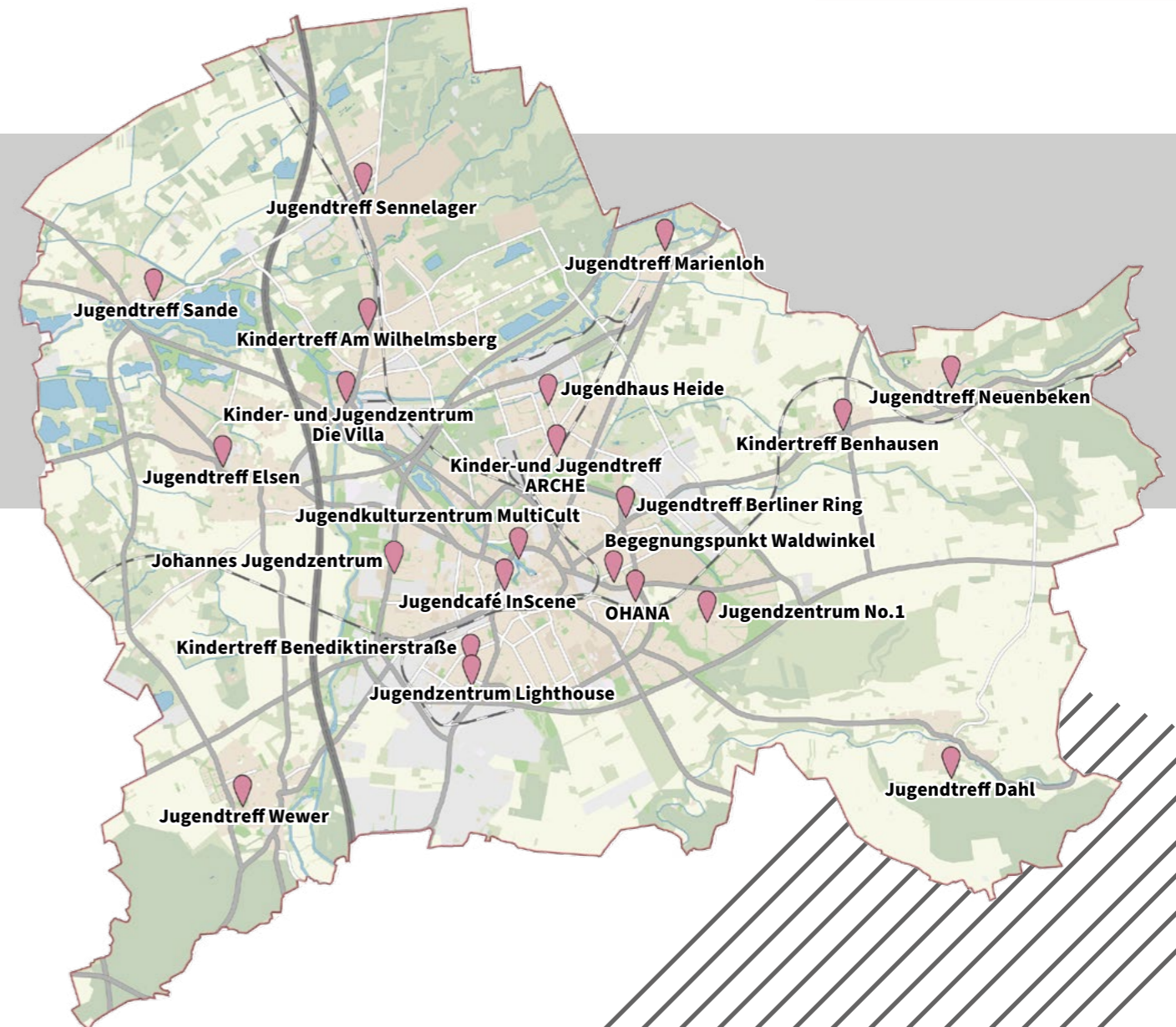
Medienpädagogik
Saisonale Feste
Ferien
Medien
Schule
Freunde international
Genderpädagogik
Suchtkonsum
Freizeit
Strafverfahren
Behördengänge
Drogen
Polizei

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Berufsfindung
Familie
Führerschein
Handyverträge
Mobilität
Onlineunterricht
Lern- und Sprachschwierigkeiten
Corona
Justiz
Versetzung
Ausbildung

OKJA

Standorte



Rotheweg 63, 33102 Paderborn

Kinder- und Jugendtreff ARCHE



Swetlana Maurer & Lukas Kremin
kot-arche@gmx.de, Tel. 05251-409173
Instagram: @jugendtreffarche



Besucher*innen
2020: 35 pro Tag
2019: 35 pro Tag Alter: 6 - 22 Jahre



Nationen
international



Themen
Gruppen- und Projektarbeit, Spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, Integration, Arbeitsmarkt/Bewerbungstraining/Berufliche Beratung, Eltern- und Netzwerkarbeit/Quartiersarbeit, Ferienprogramm für verschiedene Altersstufen, sportliche Förderung, Förderung im Bereich Garten/Handwerk, kreative künstlerische Förderung, Suchtprävention



Lieblingsbeschäftigungen
Kochen, Backen, Labern, Lachen



Besondere Aktionen
Töpfern, Ferienprogramm, Ausflüge, Gedenkstättenfahrten, Schwimmbadbesuche, Arche in Europe, Kochen um die Welt

Benediktinerstr. 21, 33098 Paderborn

Kindertreff Benediktinerstraße



Teresa Käuper
Tel. 0171-5415205



Nationen
Iran, Italien, Türkei, Russland, Polen und Deutschland



Themen
Themen sind häufig die kulturellen Unterschiede, die Sprache, Familie, Wohnen und Wohnungen, Kinder und Erziehung – mit den Eltern, Geschichte des Viertels



Lieblingsbeschäftigungen
Malen, Basteln, Sport, soweit es möglich ist auch mal Backen oder Kochen, Spielmobil



Besondere Aktionen
Halloweenfeier, Karnevalsfeier, Eisessen im Sommer, Tee- und Kekszereemonie in der Vorweihnachtszeit

Eggestr. 103, 33100 Paderborn

Kindertreff Benhausen



Sonja Oertel
s.oertel@paderborn.de
Tel. 05252-53708

Hinweis

Der Kindertreff Benhausen ist während des Berichtszeitraums geschlossen.

Klingender Str. 13, 33100 Paderborn

Jugendtreff Berliner Ring



Kaltrina Hiseni
berliner.ring@paderborn.de
Tel. 05251-55770



Besucher*innen
2020: 575 an 45 Öffnungstagen
2019: 1.134 an 73 Öffnungstagen



Nationen
albanisch, kosovarisch, afghanisch, deutsch, russisch, türkisch, syrisch, kurdisch, polnisch



Themen
Schule, Musik, Arbeit, Ausbildung, Hobbys



Lieblingsbeschäftigungen
Musik, Videospiele, Fußball, (Chillen im Freundeskreis), Billard



Besondere Aktionen
Weihnachtsfeier, Karnevalsfeier

Grundsteinheimer Weg 30, 33100 Paderborn

Jugendtreff Dahl



Teresa Käuper
jtdahl@paderborn.de
Tel. 05293-8208



Besucher*innen
2020: 563*
2019: 1.912



Nationen
Deutschland, Ukraine, Polen, Russland



Themen
Schule, Freundschaft, Familie, Hobbys, Sport



Lieblingsbeschäftigungen
Sport (Fußball, Tischtennis Yoga), Playstation, kochen, backen, malen



Besondere Aktionen
Ausflüge zum Wasserkisee, Grillen, Wanderungen in den Wald, in der Vorweihnachtszeit Plätzchen backen, Stutenkerle und Punsch

Von-Ketteler-Straße 40A, 33106 Paderborn

Jugendtreff Elsen



jtelsen@paderborn.de
Tel. 05254-60659



Besucher*innen
2020: 1.934*
2019: 4.170



Nationen
Mehrheitlich deutscher Herkunft, einige mit russischem oder südländischem Migrationshintergrund



Themen
Schule, Gewalt, Familie, Drogenkonsum, Freizeitbeschäftigungen



Lieblingsbeschäftigungen
Billard, „Chillen“, Kicker, Monopoly, Darts & Switch



Events
Langer Abend/Jugenddisco, Kinoabend, Ferienfrühstück, Supersoaker-Schlacht, mehrfach kleine Aktionen wie Graffiti und Kochen

* Aufgrund von Corona und den damit verbundenen Schließzeiten sowie eingeschränkten Besucher*innenzahlen, ist dieser Wert nicht aussagekräftig.

Schwabeweg 59, 33102 Paderborn

Jugendhaus Heide



Claudia Sakwerda & Luna Panzieri
jtheide@paderborn.de, Tel. 05251-408524



Besucher*innen
2020: 1.026*
2019: 1.764



Nationen
Besucher*innen mit polnischer, russischer, aramäischer, türkisch, syrischer und kurdischer Herkunft



Themen
Streitschlichtung, Schwierigkeiten in der Familie, Liebesbeziehungen, Freundschaft, Schulangelegenheiten oder Berufsorientierung



Besondere Aktionen
Ausflug in den Freizeitpark Movie Park, Halloween Party, Nikolausfeier

Westernmauer 12-16, 33098 Paderborn

AWO Jugendcafé InScene



Petra Kesting, Udo Timmermeister, Christina Klisch, Mandy Neugebauer
inscene@awo-paderborn.de, Tel. 05251-26832



Besucher*innen
2020
Jahr: 5.967* Alter: 16-24 Jahre
Tag: ca. 30-40* Primetime: 16:30 – 20:00 Uhr

2019
Jahr: 9.506
Tag: ca. 70-80



Nationen
Eritrea, Syrien, Afghanistan, Irak, Libanon, Iran, Ghana, Somalia, Pakistan, Palästina, Polen, Albanien, Kenia, Türkei, Deutschland, Ägypten, Italien, England, Bangladesch, Marokko



Themen
Freizeitbeschäftigung, Projekte, Digitale Medien, Beruf/Ausbildung/Schule, Spracherwerb, Behördenangelegenheiten, Schulden, Kündigungen und Verträge, Wohnen, Führerschein/Mobilität, Umgang mit schwierigen Lebenslagen, Kontakt zu Fachinstitutionen



Liebingsbeschäftigungen
Sozialer Austausch, neue Kontakte, Billard, Fifa, Kicker, Kochen, kreative und musikalische Angebote



Besondere Aktionen
Mädchentreff, Kreativwerkstatt, Tonstudio, Tagesausflüge

Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1, 33102 Paderborn

Johannes Jugendzentrum



johannes-jugendzentrum@paderborn.com
Tel. 05251-36926
www.evangelisch-in-paderborn.de



Besucher*innen 2020
Mädchen: 68*, Jungen: 114*
Alter: bis 27 Jahre, Großteil 6 - 15 Jahre
Primetime: 16.00 - 18.00 Uhr, in den Ferien 14.00 Uhr



Nationen
Multikulturell, Afghanisch, Deutsch, Türkisch, Russisch, Rumänisch, Armenisch, Kurdisch, Finnisch, Britisch, Ukrainisch



Themen
Medien (PS4, FiFa, Fortnite, Roblox, Among Us, Social Media), Ernährung (Kochen, Kiosk, Snacks), Kreativität (Kunstangebote, Streichen, Basteln), Ferienangebote, Hobbys, Familie, Schule, Mobbing, Freunde, Urlaub



Liebingsbeschäftigungen
Sport, Medien, Kochen, Kreativangebote, Ausflüge



Party
ca. 4 pro Jahr - Karneval (Frühling), Schools Out (Sommer), Schools In (Herbst), Winterdisco (Winter)

Breslauer Str. 42, 33098 Paderborn

Lighthouse Jugendzentrum



Tobias Sterzer
info@my-lighthouse.de, Tel. 0160-92384020



Besucher*innen
2020: ca. 200
2019: ca. 240



Nationen
serbisch, türkisch, ukrainisch, ägyptisch, syrisch, afghanisch, deutsch, italienisch, kamerunisch, kurdisch, russisch



Liebingsbeschäftigungen
Klettern an der Kletterwand, Basteln, Fussball, Chillen, Basketball, Tischtennis, Dodgeball, Gesellschaftsspiele



Besondere Aktionen
Lighthouse-Tag im Mai, Ferienspiele am Ende der Sommerferien

Sommerbreite 2, 33104 Paderborn

Jugendtreff Marienloh



Sonja Oertel
jtmarienloh@paderborn.de
Tel. 05252-940848



Besucher*innen
2020: 424 Personen an 50 Tagen*
2019: 850 Personen an 65 Tagen



Nationen
Türkei, Syrien, Russland, Kasachstan, Albanien, England, Mexiko, Deutschland



Themen
Freizeit, Schule, Familie



Liebingsbeschäftigungen
Quatschen, Spiele drinnen und draußen, kochen, backen, Kreatives



Besondere Aktionen
Ferienausflüge

Am Haxthausenhof 18, 33098 Paderborn

Jugendkulturzentrum MultiCult



Latif Karacöl, Vanessa Duhme & Mareike Wahl
multicult@paderborn.de, Tel. 05251-280950
www.paderborn.de/microsite/multicult



Besucher*innen
2020
Jahr: 5.179*, davon 1.287 weiblich und 3.892 männlich
Durchschnittsalter: 18 Jahre
Primetime: 17.00 - 20.00 Uhr

2019
Jahr: 1.174



Nationen
Deutschland, Syrien, Afghanistan, Russland, Türkei, Südafrika, China, Pakistan, Iran, Slowenien, Weißrussland, Vereinigte Arabische Emirate, Vietnam, Polen, Angola, Albanien



Themen
Schule, Jobsuche, Bewerbung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Familie, Freizeit, Beratung in persönlichen Problemlagen, Projektarbeit, Unterstützung und Begleitung, Bürokratische Angelegenheiten, Anträge, Verträge, Versicherungen



Liebingsbeschäftigungen
sportliche Betätigung, Kochangebote, Playstation, sozialer Austausch, Kontakte knüpfen



Besondere Aktionen
mehrtägige Fahrten, Tagesausflüge, Sportangebote, Musikangebote, künstlerisch ästhetische Angebote

* Aufgrund von Corona und den damit verbundenen Schließzeiten sowie eingeschränkten Besucher*innenzahlen, ist dieser Wert nicht aussagekräftig.

Alte Amtsstraße 29, 33100 Paderborn

Jugendtreff Neuenbeken

**Sonja Oertel**

jtneuenbeken@paderborn.de, Tel. 05252-9375866

**Besucher*innen**

2020: 424 Personen an 50 Tagen*

2019: 850 Personen an 65 Tagen

**Nationen**

Syrien, Libanon, Deutschland

**Themen**

Freizeit, Schule, Familie

**Lieblingsbeschäftigungen**

Quatschen, Spiele drinnen und draußen, Kochen, Backen, Kreatives

**Besondere Aktionen**

Ferienausflüge

Auenhauser Weg 1, 33100 Paderborn

Jugend- zentrum No.1

**Aleksandra Janc & Henrik Sonnenkemper**

no1@paderborn.de, Tel. 05251-6989830

**Besucher*innen**

2020: 3.793*

2019: 7.098

**Nationen**

Osteuropäer*innen (vor allem Russlanddeutsche), Kurd*innen, Aramäer*innen

**Themen & Lieblingsbeschäftigungen**

Sport (Fußball, Dart, Billard, Basketball, Kampfsport), Jobsuche, Bewerbung, Kochen, soziale Medien, Digitalisierung, Politik, Schule, Kindertreff (Basteln, Backen, Umwelt, Tierwelt)

**Besondere Aktionen**

Regelmäßiger Soccertreff, Jeden Donnerstag Kindertreff, Tagesfahrten, Kinderfeste, Herbstturniere, „Bis zum letzten Besucher“, Koch- und Bastelaktionen, Präventionsangebote zu aktuellen Themen, Mobile Jugendarbeit, Unterstützung bei Bewerbungen

Schulze-Delitzsch-Straße 28, 33102 Paderborn

Queere Jugend- gruppe OHANA

**Viola Hellmuth**

viola.hellmuth@paderborn.aidshilfe.de, Tel. 0151-56588645

www.instagram.com/ohana.pb/

**Besucher*innen**

pro Jahr: 4.980

pro Tag: 35

pro Monat: 415

Alter: 14 – 26 Jahre, Ø 18 Jahre

**Sexuelle Orientierungen**

Schwul, Lesbisch, Bisexuell, Panromantisch, Pansexuell, Asexuell, Aromantisch, Genderqueer, Demisexuell, Heterosexuell, Sapiosexuell, Omnisexuell, Polysexualität

**Geschlechtliche Identitäten:**

cis, trans*, metro, inter*, genderfluid, bigender, Demi-girl, Demi-boy, agender, neutrois, non binär

**Lieblingsbeschäftigungen**

Kreativkram, Musikkram, Songwriting, Kochen, Chillen, Spielen, Austausch über aktuelle politische und queere Themen

**Events**

Besuch von CSDs, Teilnahme an entsprechenden Demos, Aufklärungsveranstaltungen, Infoveranstaltungen, Halloweenparty, Sonderöffnung zu Weihnachten, Teilnahme am Karnevalsanzugzug in Paderborn, Teilnahme an Weihnachtsmarktständen und Infoständen der Aidshilfe, Beteiligung am PaderPride, Teilnahme an Veranstaltungen vom Bündnis gegen Rechts, Teilnahme an Veranstaltungen vom Queeren Netzwerk NRW und der Queeren Jugend NRW, Mitveranstaltende des Trans Day of Remembrance

Sennelagerstr. 21, 33106 Paderborn

Jugendtreff Sande

**Frank Hansjürgen**

jtsande@paderborn.de, Tel. 05254-935349

**Besucher*innen**

2020: geschlossen

2019: geschlossen

**Nationen**

Mehrheitlich deutscher Herkunft, einige mit russischem oder südländischem Migrationshintergrund

**Themen & Lieblingsbeschäftigungen**

Sport (Fußball, Dart, Billard, Basketball), Wöchentliches Sportangebot, Kochen, soziale Medien, Digitalisierung, Politik, Corona und seine Auswirkungen, Lockdown, Umwelt, (Kindertreff), Schule, Bewerbungstraining

**Besondere Aktionen**

Ausflüge zum Wasserskisee, Grillen, Wanderungen in den Wald, in der Vorweihnachtszeit Plätzchen backen, Stutenkerle und Punsch, Übernachtungsaktion, Minigolf etc.

Klosterweg 9, 33104 Paderborn

Jugendtreff Sennelager



jugendtreff@caritas-pb.de

Tel. 05251-889 1402

**Besucher*innen**

Ø 5.900

Alter: Jugendliche zwischen 12-17,

Kinder zwischen 6-11 Jahren

**Nationen**

Albanien, Syrien, Rumänien, Bosnien- Herzegowina, Russland, Türkei, Deutschland

**Themen**

Liebe, Gewalt, Veränderungen des Körpers in der Pubertät + Körperhygiene, Familie & Freunde, Schule, gewaltfreie Kommunikation, Unterstützung bei persönlichen Problemlagen

**Lieblingsbeschäftigungen**

Digitale Medien (PC), Playstation, Musikhören, Malen und Basteln, Fußball, Billard, Airhockey und Kicker, Kochen

**Besondere Aktionen**

Graffitiangebot, Kochduelle, Aufklärungsbox (Menstruation)

Residenzstraße 4, 33104 Paderborn

Die Villa Schloß Neuhaus

**Martina Kirchhoff**

dievilla@paderborn.de, Tel. 05254-3966

www.villa-schlossneuhaus.de

**Besucher*innen**

2020: 3.629*

pro Tag: 35 – 45 Besucher*innen

2019: 7.481

Alter: 7 – 21 Jahre

Primetime: 15.30 - 19.00 Uhr

**Nationen**

Deutschland, Syrien, Libanon, Afghanistan, Türkei, Albanien, Irak, Italien, Mazedonien, Portugal, Russland, England, Serbien

**Themen**

Schule, Onlineunterricht, Corona, Ferien, Spiele, Medien, Freizeitaktivitäten, Fußball, Schule, Praktikum, Bewerbungen, Kochen, Boxen, Basteln und Bauen

**Lieblingsbeschäftigungen**

Computer, Playstation, Wii, Fußball, Turniere, Kicker, Billard, Sport, Basteln und Bauen, Kochen, Ausflüge

**Party**

Karneval, Halloween, Weihnachtsfeier, Übernachtung

* Aufgrund von Corona und den damit verbundenen Schließzeiten sowie eingeschränkten Besucher*innenzahlen, ist dieser Wert nicht aussagekräftig.

Wichartstraße 16, 33100 Paderborn

Begegnungspunkt Waldwinkel

**Kaltrina Hiseni**

k.hiseni@paderborn.de, Tel. 05251-8815380

**Besucher*innen**

erst seit 2021 geöffnet

Am Kindergarten 18, 33106 Paderborn

Jugendtreff Wewer

**Ulrike Willhoff**

jtwewer@paderborn.de, Tel. 05251-7779829

www.jugendtreff-wewer.de

**Besucher*innen**

2020

Jahr: ca. 1.315*

Alter: 6- 20 Jahre

Monat: ca. 110*

Durchschnittsalter: 11 Jahre

2019

Jahr: ca. 3.800

Monat: ca. 315

**Nationen**

deutsch, russisch, britisch, syrisch, afghanisch, türkisch

**Themen**

Schule, Familie, Freunde, Berufsfindung/Ausbildung, Medien, Freizeit

**Veranstaltungen**

14 tägig freies Bogenschießen, Workshop „Arbeiten mit Holz“, Küchenprojekt, Jungentreff, Medienzelt, Herbstfest

Am Wilhelmsberg 14, 33104 Paderborn

Kindertreff Am Wilhelmsberg



michael.kraft@caritas-pb.de

Tel. 05254-3191

Jugend- verbandsarbeit

Jugendverbandsarbeit findet in, auf Dauer angelegten und von Jugendlichen selbst organisierten, Verbänden statt. Sie trägt zur Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen bei. Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse haben aufgrund der eigenverantwortlichen Tätigkeit und des ehrenamtlichen Engagements junger Menschen einen besonderen Stellenwert in der Kinder- und Jugendarbeit.



Übungsleiterscheine
Online-Angebote

Kreativangebote
Inklusion & Integration
Nachhaltigkeit

Tagesaktionen
Juleica
Ehrungen

Ferienangebote
Netzwerkarbeit
Ferienfreizeiten

Jugendverbandsarbeit

Jugend- und Sportpolitik
Geschenke (Gruppen-)Spielangebote für Kinder und junge Familien
Grillfeste
Bildungsangebote
Escape-Rooms
Feste
Freizeiten
Camps
Wahlen

Förderung des Sports
Gruppenstunden
Internationale Verständigung

Klingenderstraße 13 , 33100 Paderborn

Ev. Jugend im Kirchenkreis Paderborn



Oliver Schwarz

schwarz@kkpb.de

Tel. 05251-500211

www.juenger-paderborn.de



Evangelische Jugendvollversammlung

zweimal im Jahr, Themen, Begegnungen und Wahlen an verschiedenen Orten im Kirchenkreis

Schützenweg 1b, 33102 Paderborn

Sportjugend im Stadtsportverband PB e.V.



Rasmus Jakobsmeier

info@sportjugend-paderborn.de

Tel. 05251-36531

www.stadtsportverband-paderborn.de



Wie viele Kinder/ Jugendliche erreichen wir?

Sportjugend 2020: fast 19.000 Kinder und Jugendliche

Die Evangelische Jugend Paderborn wird geleitet durch den Syno, die gewählte Vertretung der Kinder und Jugendlichen. Je vier Vertreter*innen aus den Regionen Paderborn und Höxter im Alter von 18 bis 27 Jahren und Beisitzer*innen unter 18 Jahren. Zuständig für Personalauswahl der Hauptamtlichen, Einsatz der öffentlichen Mittel, Veranstaltung der Jugendvollversammlung, Einsatz der Hauptamtlichen in den Kirchengemeinden.



Camps und Freizeiten

>500 Teilnehmende



Bildungsangebote

> 150 Teilnehmende

> 300 Teilnehmendentage

Beantragung der Jugendleiter*in-Card JuLeiCa



Veranstaltungen

Tag des Paderborner Sports, Integratives Sportfest, Sportjugend-Award



Qualifizierung

Sportbildungswerk Außenstelle Paderborn

(https://www.ksb-paderborn.de/qualifizierung)

bildet von Gruppenhelfer*in bis ÜL-B aus



Ehrenamtliche

136 Sportvereine mit mehr als 50.000 Mitgliedern, Jugendliche Teil des Vereinslebens, z.T. auch Jugendliche im Vorstand

Neuhäuser Str. 62-64, 33102 Paderborn

Jugendrotkreuz im DRK Paderborn e.V.



Herr Yannik Nübel

y.nuebel@drk-paderborn.de

Tel. 05251-13093-70

www.drk-paderborn.de



Mitglieder

Mitglieder im Alter von 6 bis 27 Jahren engagieren sich im JRK



Themen

Gesundheit, Umwelt, Frieden, internationale Verständigung, Erste-Hilfe-Maßnahmen, Sport, Freizeit und Spaß

Das Jugendrotkreuz (JRK) ist der eigenständige Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes. Gemeinsam schaffen wir Räume, in denen du selbstbestimmt agieren und dich einbringen kannst. Gesellschaft zeigt ihre Stärke im Miteinander – dafür stehen wir, weltweit und ohne Wenn und Aber. Unsere Mitglieder setzen sich mit vereinten Kräften für positive gesellschaftliche Entwicklungen ein.



Rotkreuz-Rothalbmond-Bewegung

Als Teil der weltumspannenden Rotkreuz-Rothalbmond-Bewegung vermitteln wir humanitäre Werte. Wir helfen anderen, wenn sie in Not geraten sind – sei es durch Krieg, Katastrophen, Hungersnot, Unfälle, Krankheit oder Armut. Mit Kampagnen, und Aktionen machen wir auf kritische Themen aufmerksam.



Aktionen

wöchentliche Gruppenstunden in unseren Ortsvereinen, Tagesausflüge (Zoo, Trampolinpark, Museum, etc.), Zeltlager sowie Ferienfreizeiten

Leostraße 21, 33098 Paderborn

BDKJ-Diözesanverband Paderborn e.V.



Kontakt

info@bdkj-paderborn.de

Tel. 05251-2065-200

www.bdkj-paderborn.de



Mitglieder und Ehrenamtliche

2.115 Mitglieder, davon 325 Leiter*innen

Verbandlich organisierte katholische Jugend

- Bund der St. Sebastianus Schützenjugend (BdSJ): 650 Mitglieder
- Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG): 385 Mitglieder
- Katholische Junge Gemeinde (kjg): 150 Mitglieder
- Katholische Landjugendbewegung (KLJB): 160 Mitglieder
- Malteser Jugend: 20 Mitglieder
- Kolpingjugend: 150 Mitglieder
- DJK-Sportjugend: Werden über die Sportjugend erfasst

Nicht verbandlich organisierte katholische Jugend

- Messdiener und/oder katholische Gemeindejugend: 600 aktive Mitglieder



Veranstaltungen und klassische Angebote

Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Ferienangebote vor Ort, (Gruppen-)Spielangebote für Kinder und junge Familien, Grillfeste, Escape-Rooms, Tagesausflüge, Mitarbeit bei (Gemeinde-)Festen, Einzelne Tagesaktionen zu Festen und Feiertagen, Online-Angebote, Gruppenstunde „in der Tüte“, Geschenke für Senioren/Gemeinde/Kinder/...

Breslauer Str. 45, 33098 Paderborn

Jugendfeuerwehr Paderborn



Angebote & Themen

- BDSJ – Wir leben Gemeinschaft: Musikkapellen, Spielmannszüge, Schießsport, Fahnenschwenken mit langer Tradition
- DPSG – Versucht, die Welt besser zu verlassen, als ihr sie vorgefunden habt: Miteinander lernen, aufrichtig und engagiert Leben und Umfeld gestalten, besondere Projekte: Friedenslichtaktion
- KJG – mitdenken, mitreden, mitgestalten: regelmäßige Gruppenstunden, Eintreten für kinder- und jugendfreundliche Gesellschaft, Partizipation und Demokratie erlernen
- KLJB – Unser Grund zu leben, ist die gute Erde: Themen wie Eine Welt, Ökologie, Nachhaltigkeit, Jugend auf dem Land, besondere Aktionen: Aktion Minibrot, Partnerschaften ins Ausland
- Malteserjugend – Gemeinsam. Anpacken. Erleben. Helfen. Gestalten: Gruppenstunden, (Wall-)Fahrten, Jugendbegegnungen, soziales Engagement, Zeltlager, Erste Hilfe-Ausbildung
- Kolpingjugend – frech, aber herzlich: Themenfelder wie Jugend und Arbeitswelt, Berufsvorbereitung, Gruppenstunden, Treffs, Aktionen, Fahrten
- Nicht verbandlich organisierte katholische Jugend: Messdienergruppen, Initiativen und Gruppen in den Pfarrgemeinden, hohe Regelmäßigkeit, enge Anbindung an Gemeinde, meist keine eigenen finanziellen Mittel



Qualifizierung

Standards, nach denen Gruppenleitende ausgebildet werden (entspr. Juleica):

- Prävention (jede*r Leiter*in 5 Stunden Basis + alle 2 Jahre 2,3 Std Auffrischung)
- Gruppenleitendenkurse
Je nach Alter, Erfahrung und Verantwortung Basisausbildung (35 Stunden) und/ oder Fortbildung Gruppenpädagogik (35 Stunden)
- Sonstige „typische“ Themen: Konfliktmanagement, Spielepädagogik, Erste-Hilfe, Rechte und Pflichten, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising



Kontakt

feuerwehr.stabstelleff@paderborn.de

Amt37@paderborn.de

Tel. 05251-8870

www.paderborn.de/microsite/feuerwehr/ehrenamt/FF-Jugendfeuerwehr.php

Jugend- sozialarbeit

Aufgaben der Jugendsozialarbeit sind insbesondere die sozialpädagogische Beratung, Begleitung und Förderung schulischer und beruflicher Bildung sowie die Unterstützung junger Menschen bei der sozialen Integration und der Eingliederung in Ausbildung und Arbeit. Dazu zählen auch schulbezogene Angebote mit dem Ziel, die Prävention in Zusammenarbeit mit der Schule zu verstärken. Jugendsozialarbeit ist in den letzten Jahren immer individueller geworden und geht heute stärker von den Jugendlichen aus. Sie ist ein sehr vielfältiger Bereich mit verschiedensten, nur schwer miteinander vergleichbaren, Angeboten.

Jugend sozialarbeit

Schulbezogene
Jugendsozialarbeit

Psychische

Gesundheit

Tagesrhythmus

Konflikttraining

Jugend-
migrationsdienste

Eigenverantwortlichkeit
Entwicklungsförderung

Vermittlung

Fußball

Einzelangebote

**Netzwerk-
arbeit**

Jugendwerkstätte
Interessenvertretung

**Geschlechter-
sensible Angebote**

Gruppenangebote

Aufsuchende
Sozialarbeit

Selbstbestimmung

Lebensplanung

Schulmüdigkeit

Schulden

Mädchen- /
Jungensozialarbeit

Übergang Beruf

Streetwork

persönliche
Stabilisierung

Berufsfindung

Berufliche Orientierung

Jugend-
berufshilfe

Frankfurter Weg 27, 33106 Paderborn

Fanprojekt Paderborn



Kontakt

fanprojekt@caritas-pb.de
Tel. 05251 889-1320
www.fanprojekt-paderborn.de
instagram.com/fanprojekt_paderborn
facebook.com/fanprojekt.paderborn



Info

Das Fanprojekt Paderborn ist eine sozialpädagogische Kinder- & Jugendhilfeeinrichtung. Die vier hauptamtlichen Mitarbeiter*innen leisten aufsuchende Jugendsozialarbeit im Fußballumfeld. Die Zielgruppe bilden Fußballfans im Alter von zwölf bis 27 Jahren. Mit den Angeboten werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt, ihr Engagement wird gefördert und es wird ihnen in allen Lebenslagen zur Seite gestanden. Natürlich auch bei Themen ohne Fußballbezug. Darüber hinaus fungiert das Fanprojekt als Vermittlungsinstanz und vertritt die Interessen der Fans in unterschiedlichen Netzwerken. Träger der Einrichtung ist der Caritasverband Paderborn e.V.



Angebote

U18-Fahrten zu ausgewählten Spielen des SC Paderborn 07, Spieltagsbegleitung beim SC Paderborn 07, Sport- und freizeitpädagogische Aktivitäten, Kulturelle Veranstaltungen, Ferienfreizeiten, Einzelfallberatung zu jeglichen Themen, Vermittlung bei Konflikten mit anderen Institutionen



Finanzierung

Deutsche Fußball Liga GmbH, Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW, Stadt Paderborn, Kreis Paderborn



Themen

Fußball, Fußballfans, aktive Fanszene, Choreografien, delinquentes Verhalten, Stadionverbote, Lebensplanung, Suchtmittel, Übergang Schule und Beruf, Interessensvertretung, kritische Parteilichkeit



Was macht das Fanprojekt Paderborn?

Aufsuchende Sozialarbeit

- Begleitung der Zielgruppe bei Heim- und Auswärts-spielen des SCP07 und Unterstützung bei Bedarf

- Besuch der Treffpunkte der Zielgruppe z.B. bei Heimspielen in der Stadt
- Entwicklung neuer Formen unter Coronabedingungen wie Fensterbesuche unter dem Motto „Mett & Meet“ oder „Nikolausaktion“

Einzelfallhilfe

- Beratung und Begleitung bei lebensweltlichen Problemen im Sinne der Psychosozialen-Beratung
- Im persönlichen Kontakt, aber auch via Soziale Medien (WhatsApp, Instagram, Facebook), Mails, Telefon
- Unterstützung bei Konflikten insbesondere im Zusammenhang mit Fußball

Offene Jugendarbeit

- Bereitstellen von Räumlichkeiten und Aufenthaltsmöglichkeiten für die Zielgruppe (die Räumlichkeiten sind ähnlich eines Jugendtreffs ausgestattet)
- Begleitung im offenen Bereich
- Angebot des offenen Fußball-Treffs (1x wöchentlich)

Gruppenarbeit

- Schaffen und Umsetzen passender Angebote, insbesondere freizeit- und erlebnispädagogische Angebote, aber auch Angebote der Prävention von Gewalt, Sucht und Diskriminierung
Beispiele: Hobbyfußballturnier, Lesungen, Graffiti-Workshops, Ferienaktionen und –freizeiten
- Unterstützung der Fangruppen bei der Selbstorganisation
- Schaffen und Umsetzen passender Angebote insbesondere für Kinder und Jugendliche
Beispiele: Begleitete U18-Fahrt, Übernachtungsfahrten
- Entwicklung neuer Angebote nach Bedarf z.B. digitale Angebote während der Corona-Pandemie
Beispiele: digitaler Fußballtreff, online Fußballturniere, Instagram-Live-Sessions (Lesungen, Gesprächsrunden), digitaler Spieltagstreff auf Discord

Öffentlichkeitsarbeit

- Betreuen der Social-Media-Kanäle (WhatsApp, Instagram, Facebook) und der Homepage zur Information für Interessierte und dem Bewerben der Angebote
- Verfassen von Presseartikeln aus selbigem Grund

Netzwerk-, Gremien-, Gemeinwesenarbeit

- Regelmäßiger Austausch, Kooperation und Zusammenarbeit mit Netzwerkpartner*innen und Gremien
- Unterstützung der Zielgruppe in der eigenständigen Kommunikation mit Netzwerkpartner*innen z.B. mit Vertreter*innen des SCP07

Waldenburger Str. 19, 33098 Paderborn

SBH West Paderborn



Kontakt

info-paderborn@sbh-west.de, Tel. 05251 7000



Info

Kurs- und Projektangebote zur Berufsfindung (Projektkurs)



Arbeitsfeld

- Berufliche Orientierung und persönliche Stabilisierung
- Sozialpädagogische Begleitung, Einzelgespräche
 - Erlernen werkpraktischer Grundkenntnisse (Gastronomie u. Service, Friseur, Farb- u. Raumgestaltung, Metall/Elektro, Holztechnik)
 - Stütz- u. Förderunterricht, Bewerbungstraining, Gruppenaktivitäten
 - Betriebliche Praktika
 - Möglichkeit zum Erwerb des HS-Abschlusses nach Kl. 9
 - Kurse zu verschiedenen Themen, z.B. Schulden, Konflikttraining, gesunde Ernährung, Drogenberatung



Themen und Problemstellungen

- Themen: Schulbildung, Soziales Umfeld, Umgang mit Süchten, Umgang mit Stress und Konflikten, Tagesrhythmus, Zuverlässigkeit, Berufswahl, Psyche/Gesundheit
- Problemstellungen:
z. B. Schulbildung: im Durchschnitt der letzten 5 Jahre hatten ca. 64 % der Teilnehmenden am Projektkurs keinen Schulabschluss oder einen Förderschulabschluss. Schulmüdigkeit und Schulabsentismus ist bei den Teilnehmenden verbreitet, gleichzeitig aber auch der Wunsch, noch einen Abschluss zu erreichen.
z. B. psychische Gesundheit: in den letzten 5 Jahren hatten durchschnittlich 54 % der Teilnehmenden psychische Probleme. Dazu kamen oft noch andere gesundheitliche Einschränkungen.



Netzwerkarbeit

Der*die Sozialpädagoge*in hält bei der Betreuung der Teilnehmenden im Projektkurs Kontakt (oder stellt Kontakt her) zu verschiedenen externen Institutionen und Personen, z.B.: Jugendamt, Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Eltern/Wohngruppen, Bildungseinrichtungen, Betriebe/Unternehmen für z.B. Praktikum/Ausbildung, Behörden, z.B. Ausländeramt, Polizei/Bewährungshilfe, Beratungsstellen, z.B. Schuldnerberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung, Migrationsberatung, Jobcenter, Sprachkurse, gesetzliche Betreuer*innen, Ärzt*innen und Therapeut*innen



Formen der Zusammenarbeit

- Telefonate, E-Mails
-> mit den Jugendlichen, mit der Wohngruppe oder mit den Eltern, mit Vormund oder Erziehungsbeistand, mit der Schule, mit gesetzlichen Betreuer*innen, mit Beratungsstellen, ...
- Begleitung der Jugendlichen zu Terminen
-> Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Vorstellungsgespräche für Praktika und Ausbildung, zu Behörden, zum Sprechtag der Schule, ...
- Vereinbarung gemeinsamer Gesprächstermine
-> mit den Eltern und dem/ der Jugendlichen, mit dem / der Betreuer*in aus der Wohngruppe, Ansprechpartner*in Jugendamt, Teilnahme an Hilfeplangesprächen, ...
- Hausinterne Zusammenarbeit
-> Anleiter*in Werkbereich, Sozialpädagoge*in, andere Maßnahmen, Stütz- und Förderlehrkraft, Gruppengespräche, Fallbesprechungen



Zugänge zum Projektkurs

Jugendamt, Eltern / Wohngruppe, Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Jobcenter, Schulsozialarbeit, Jugendliche selber, Gesetzliche Betreuer*innen, Sozialarbeit der LWL-Klinik, andere Maßnahmen

Kaukenberg 23, 33100 Paderborn

Anlaufstelle Regenbogen



Kontakt

Karin Kleineberg
MKJSA@diakonie-pbhx.de
Tel. 05251 640637



Info

Die Anlaufstelle Regenbogen der Diakonie Paderborn-Höxter e.V. ist mehrfach in der Woche für Kinder (6-12 Jahre), sowie für Jugendliche und junge Erwachsene (12-27 Jahre) geöffnet. Es gibt ein kostenloses Programm aus Koch- und Backaktionen, Basteleinheiten, Spielabenden u.v.m. Hier finden Besucher*innen einen Raum für sich und zuverlässige Ansprechpartner*innen.



Themen

Ausbildung, Arbeit, Familie, Freunde, Schule, Liebe



Veranstaltungen

Präventionsangebote; Partys zu Karneval, Ostern, Halloween, Nikolaus, Weihnachten; Frühlingsfest, Quartierskonzert, Familienfest, Kinderflohmarkt, SuKiHeSa



Regelmäßige Angebote

offener Treff, Ferienprogramm, Sprechstunde, Streetwork, Mädchentreff, ü16 Abend, Nachhilfe



Besucher*innen im OT 2021

Besucher*innen pro Tag: 8
Alter der Besucher*innen:
12-14: 45%, 14-17: 23%, ü18: 32%
Geschlecht der Besucher*innen:
w: 34%, m: 66%

Schloss Hamborn 5, 33178 Borcheln

Kompetenzförderung Schloss Hamborn



Kontakt

anfrage@schlosshamborn.de
Tel. 05251 389-104
www.schlosshamborn.de/einrichtungen/kompetenzfoerderung
https://www.instagram.com/kf_schlosshamborn/

Zugang

Kontaktaufnahme jederzeit; Förderung durch Jugendämter



Info

Die Kompetenzförderung Schloss Hamborn bietet Maßnahmen der Jugendsozialarbeit im Rahmen von Hilfen zur Erziehung durch die Jugendämter. Sie fördert junge Menschen nach individuellen Förderzielen auf der Grundlage praktischen Lernens. Dies geschieht vor allem in betrieblichen Lernfeldern. Die Förderung basiert auf engen, meist längerfristigen Anleitungsverhältnissen. Sie beinhaltet Unterstützung bzgl. nachschulischer beruflicher Anschlüsse. Es besteht eine Kooperation mit dem Förderschulzweig der Waldorfschule Schloss Hamborn und der teil-/stationären Kinder- und Jugendhilfe Land-schulheim Schloss Hamborn.

Wir sind für junge Menschen bis 27 Jahre da, die

- Hilfe suchen aufgrund persönlicher Beeinträchtigungen und sozialer Benachteiligungen,
- sich in ihren Fähigkeiten erleben und ihrer Persönlichkeit entwickeln wollen und
- sozialpädagogische Begleitung für ihren Lebens-, schulischen Bildungs- und Berufsweg benötigen



Themen

Sozialpädagogische Lebenswegbegleitung, Stärkung der Persönlichkeit durch pädagogisch ausgerichtete Praxisprojekte und Praktika, Abbau persönlicher Erschwernisse, Kriseninterventionen, Hilfen bei Schulvermeidung, Berufsorientierung, Entwicklung von Perspektiven

Bahnhofstraße 19, 33102 Paderborn

IN VIA Paderborn e.V.



Kontakt

Karin Strätling, Fachbereichsleiterin
k.straetling@invia-paderborn.de, Tel. 05251 1228-32
www.invia-paderborn.de



Info

Beratungsstelle Jugend und Beruf
Unsere Fachkräfte unterstützen bei der Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatzsuche, geben Tipps rund um die Bewerbung und das Thema Beruf. Sie bieten konkrete Hilfestellung auch vor Ort bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz und begleiten Jugendliche bei der Bewältigung beruflicher und persönlicher Probleme.

Wir sind für junge Menschen bis 27 Jahre da, die:

- nicht wissen, welche Berufsausbildung sie machen möchten
- Tipps bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz benötigen
- Unterstützung bei der Erstellung ihrer Bewerbungsunterlagen suchen
- eine schulische Perspektive planen
- Probleme in der Schule, in der Ausbildung oder im persönlichen Bereich haben
- Unterstützung suchen bei Vermittlung in weitere Hilfesysteme
- mit anderen an den angebotenen Seminaren teilnehmen möchten
- sich online beraten lassen wollen



Themen

Berufsorientierung, Praktika, Schule und Berufskolleg, Ausbildung und Arbeit, Schnittstelle zu Betrieben, Abbrüche, Krisenintervention, Zukunft, Finanzen, Kompetenzen und Fähigkeiten, soziale und emotionale Stabilisierung, Motivation, Bearbeitung von Benachteiligungen und Vermittlungshemmnissen.



Angebote

Zielgruppengerechte und ressourcenorientierte Vermittlungsmethoden, Beratungsgespräche, digitale und persönliche Unterstützung bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen, Sprechstunden in Schulen und Berufskollegs, Online-Beratung (Go on-Start up! Dein Chat zwischen Schule und Beruf), Seminare in Gruppen



Formen der Beratung

- Persönlich (einmalig oder mehrmalig) im Einzelkontakt
- Persönlich vor Ort mit Ausbilder*innen, Eltern...
- Begleitung zu Terminen (Behörden, Schulen...)
- Telefonisch
- E-Mail
- Online
- In Gruppen (Seminare)



Zugang zur Beratungsstelle

Terminvereinbarung ist jederzeit kurzfristig möglich

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz umfasst den vorbeugenden Schutz junger Menschen vor gefährdenden Einflüssen, Stoffen und Handlungen. Hierbei sollen die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe insbesondere mit den Schulen, der Polizei sowie den Ordnungsbehörden eng zusammenwirken. Sie sollen pädagogische Angebote entwickeln und notwendige Maßnahmen treffen, um Kinder, Jugendliche und Erziehungsberechtigte über Gefahren und damit verbundene Folgen rechtzeitig und in geeigneter Weise zu informieren und zu beraten.

Hierzu gehört auch die Fort- und Weiterbildung von haupt- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter*innen.

A word cloud graphic centered around the title 'Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz'. The words are arranged in various orientations and sizes, with some in bold. The background is a light pink watercolor wash.

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

illegale Substanzen
Erwachsene
Regelungen
Gewalt
Gefährdungen
Extremismus
Jugendschutzkontrollen
Jugendliche
Beratung
Unterstützung
Jugendarbeitsschutz
Kinder
Netzwerkarbeit
Gesellschaft
Sucht
Rassismus
Social Media
Konsum
Medien
Nikotin
Alkohol
Gesetze
Cybermobbing

ZIEL DES ERZIEHERISCHEN KINDER- UND JUGENDSCHUTZES IST ES, JUNGE MENSCHEN VOR GEFÄHRDENDEN EINFLÜSSEN ZU SCHÜTZEN UND SIE ZUR KRITIKFÄHIGKEIT, ENTSCHEIDUNGSFÄHIGKEIT UND EIGENVERANTWORTLICHKEIT SOWIE ZUR VERANTWORTUNG GEGENÜBER IHREN MITMENSCHEN ZU BEFÄHIGEN.

Ziele



Ziel des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ist es, junge Menschen vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zur Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen zu befähigen.

Eltern und andere Erziehungsberechtigte sollen dabei unterstützt werden, Kinder und Jugendliche besser vor Gefährdungen zu schützen (§ 14 SGB VIII).

Zielgruppe



- Kinder und Jugendliche
- Eltern und Erziehungsberechtigte
- Kindertageseinrichtungen und Schulen
- Institutionen der Jugendhilfe
- Vereine und Verbände
- Gewerbetreibende
- Allgemeine Öffentlichkeit
- Fachkräfte

Prävention



Durch präventive Angebote soll verhindert werden, dass es in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu Gefährdungen und Beeinträchtigung kommt. Die Angebote werden der jeweiligen Zielgruppe angepasst.

Präventionsangebote:

- Suchtprävention
- Gewaltprävention
- Cybermobbingprävention
- Prävention sexualisierte Gewalt
- Prävention religiöser & politischer Extremismus
- Bereitstellung von Materialien/Broschüren zur Präventionsarbeit
- Beratungsangebote zu den genannten Themen

Gesetzlicher erzieherischer Kinder- und Jugendschutz



Jugendschutzkontrollen

Gemeinsam mit den Fachbereichen des Ordnungsamtes und der Polizei werden im Rahmen der „Ordnungspartnerschaft“ Jugendschutzkontrollen durchgeführt. Diese zielen darauf ab, das Verhalten von Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit zu beobachten und einzugreifen, wenn diese sich selbst gefährden oder von Dritten gefährdet werden. Weiterhin wird im Rahmen dieser Kontrollen versucht, Gefährdungen frühzeitig zu erkennen und diese abzuwenden.

Gewerbetreibende sollen ebenso über ihre Verantwortung für den Schutz von Kindern und Jugendlichen aufgeklärt werden.

Jugendschutzgesetz

Das Jugendschutzgesetz zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche zu stärken und zu schützen, indem es den Zugang zu bestimmten Produkten und Orten in der Öffentlichkeit beschränkt. Das Jugendschutzgesetz lässt sich in drei Schwerpunkte unterteilen:

- Jugendschutz in der Öffentlichkeit: Die Regelungen des Jugendschutzgesetzes gelten in der Öffentlichkeit, darunter fallen Orte wie z.B. Gaststätten, Kinos, Diskotheken, Spielhallen und öffentliche Plätze.

- Jugendschutz bezogen auf Tabak und Alkohol: Das Jugendschutzgesetz regelt die Abgabe bzw. die Altersfreigabe von Tabak und Alkohol. Das Gesetz beinhaltet ebenso Regelungen für E-Zigaretten und E-Shishas ohne nikotinhalige Inhaltsstoffe.

- Jugendschutz im Bereich der Medien: Das Jugendschutzgesetz regelt die Altersbeschränkungen für den Zugang zu bestimmten Medien, z.B. Kinofilme, Filme und Spiele auf Bildträgern (CD, DVD, Blu-ray) und Bildschirmspielgeräten.

Weitere gesetzliche Regelungen in Bezug auf den Kinder- und Jugendschutz sind zu finden im SGB VIII, Strafgesetzbuch, Jugendmedienschutz-Staatsvertrag, Gewerberecht und Jugendarbeitsrecht.

Jugendarbeitsschutz

Kinder und Jugendliche bedürfen besonderen Schutz in der Arbeitswelt, da sie noch weniger widerstandsfähig sind als Erwachsene. Deshalb gibt es für sie besondere Rechte im Arbeitsschutz. Diese sind im Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) und in der Kinderarbeitsschutzverordnung (KindArbSchV) festgeschrieben.

Kinderarbeit ist in Deutschland grundsätzlich verboten. Das Jugendarbeitsschutzgesetz schützt Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren vor Arbeit, die zu früh beginnt, die zu lange dauert, die zu schwer, zu gefährlich oder für sie ungeeignet ist.

Die Kinderarbeitsschutzverordnung regelt die nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz ausnahmsweise zulässigen leichten und geeigneten Arbeiten für Kinder über 13 Jahren und Vollzeit schulpflichtige Jugendliche.

Feature #Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Vorbeugung und Kontrolle

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz will Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene begleiten, informieren und unterstützen. Eine Reportage über die Arbeit von Sozialarbeiterin Jessica Zubert (ehem. Menzel).

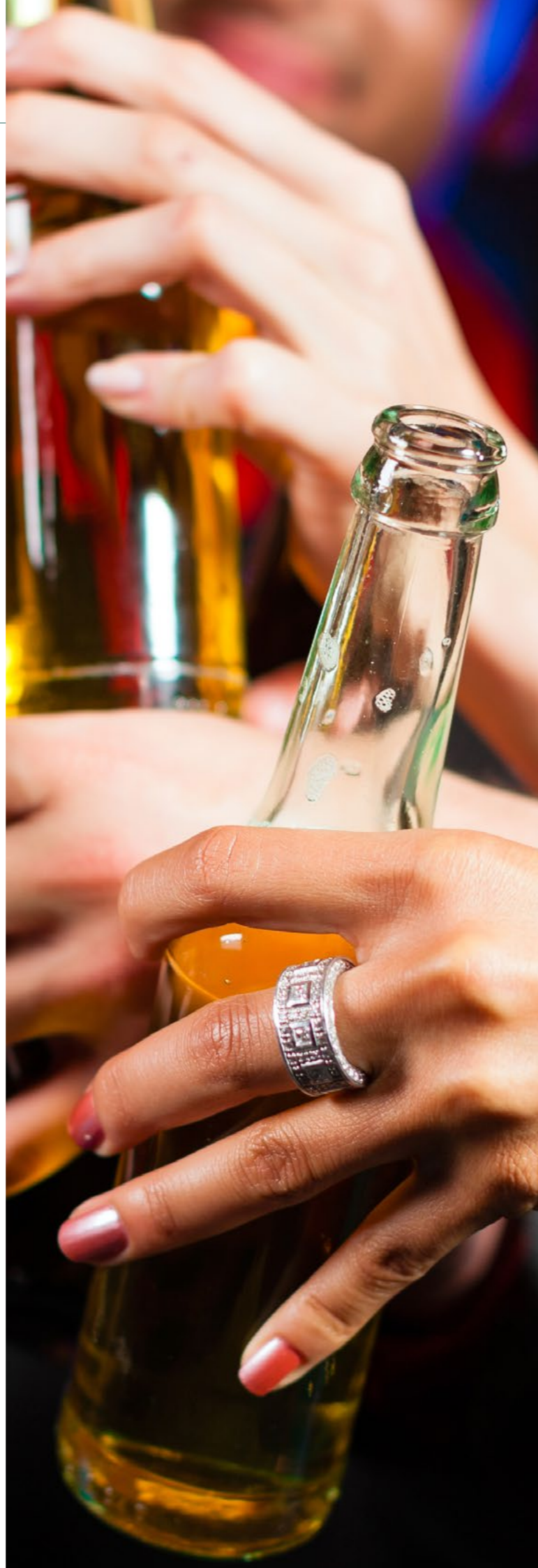


FÖRDERPLAN+
ALLE #FEATURES
DIGITAL ERZÄHLT



Vorbeu- gung ist die zentrale Aufgabe

Immer wenn in Paderborn öffentlich gefeiert wird, ist Jessica Zubert in der Nähe. Die Mitarbeiterin des Jugendamtes achtet darauf, dass die Regeln des Jugendschutzgesetzes eingehalten werden. Wir begleiteten sie und die Kolleg*innen von der Ordnungspartnerschaft bei einem Kontrollgang auf dem Paderborner Lunapark.



Gleich am Eingang zum Lunapark wirft Jessica Zubert den beiden Kriminalbeamten neben ihr einen Blick zu. Vor ihnen sitzen auf einer Steinmauer einige junge Mädchen, schick gemacht für die Kirmes, eine Zigarette in der Hand. Jessica Zubert geht hinüber, stellt sich vor und fragt sie nach ihrem Alter. Spätestens jetzt dämmert es den Mädchen, dass ihnen Unannehmlichkeiten drohen. Um sie herum stehen sechs Erwachsene, neben der Sozialarbeiterin Jessica Zubert zwei Beamte vom Kriminalkommissariat Kriminalprävention, zwei Mitarbeiter*innen von B.O.S.S. in Uniform und Katharina Tewes, ebenfalls Sozialarbeiterin und Trainee im Kinder- und Jugendbüro der Stadt Paderborn.

B.O.S.S.-MITARBEITER ANDRÉ HENSE FÜLLT EINEN BELEG AUS, DASS DIE ZIGARETTEN EINGEZOGEN WERDEN. DAS IST UMSTÄNDLICH, MUSS ABER SEIN. FÜR DIE JUGENDLICHEN IST DAS ÄRGERLICH, WEIL EINE PACKUNG IMMERHIN UM DIE SIEBEN EURO KOSTET.

Zwei Jahre hat der Lunapark auf dem Maspernplatz wegen Corona nicht stattgefunden, um so größer ist die Lust, das Verpasste nachzuholen und endlich mal wieder richtig feiern zu gehen. Aber das Jugendschutzgesetz setzt Grenzen. Es regelt den Verkauf und den Konsum von Alkohol und Zigaretten, oder klärt, wie lange Jugendliche sich ohne Begleitung in Gaststätten, Clubs und Diskotheken aufhalten können. Um darauf zu achten, dass diese Grenzen eingehalten werden, sind die Mitarbeiter*innen der Ordnungspartnerschaft in Paderborn – Jugendamt, Kreispolizeibehörde und Ordnungsamt – gemeinsam auf dem Lunapark unterwegs.

Als Jessica Zubert vor zwei Jahren ihre neue Aufgabe im Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz übernahm, begann Corona. Die Zahl der Veranstaltungen, bei denen sie die Jugendschutzkontrollen durchgeführt hat, ist deshalb überschaubar. Dennoch hat sie bereits einen guten Blick entwickelt.

Während der gut zwei Stunden, die die Gruppe während dieser Streife im Paderquellgebiet, auf dem Kirmesgelände und auf den Paderwiesen unterwegs ist, bestätigt sich ihr Gefühl jedes Mal. Alle Jugendlichen, die sie anspricht, sind tatsächlich zu jung, um in der Öffentlichkeit Zigaretten zu rauchen oder Alkohol zu konsumieren. Das gilt auch für die Mädchen vorm Lunapark, die zwischen Ärger und Überraschung schwankend immer noch auf der Mauer sitzen.

Der Protest bleibt jedoch aus. Dennoch achten die Jugendamtsmitarbeiter*innen, Kriminalbeamte und die B.O.S.S.-Mitarbeiter*innen auch auf Eigesicherung – eine Sicherheitsmaßnahme, man weiß ja nie. Wenn andere Drogen wie Cannabis gefunden werden, sind die Mitarbeiter*innen des Kriminalkommissariats Kriminalprävention/Opferschutz gefragt. Sie übernehmen den Fall, erstatten Anzeige und konfiszieren die Substanz.

B.O.S.S.-Mitarbeiter André Hense, Verwaltungsangestellter im Ordnungsamt, füllt einen Beleg aus, dass die Zigaretten eingezogen werden. Das ist umständlich, muss aber sein. Für die Jugendlichen ist das ärgerlich, weil eine

Packung immerhin um die sieben Euro kostet. Es geht auch anders. Beim nächsten Halt zerkrümelt der ertappte junge Mann freiwillig seine Zigaretten und streut den Tabak in einen Gully.

Ärgerlich für die Jugendlichen ist auch, dass ihre Eltern über diesen Vorfall informiert werden. Einige Erziehungsberechtigte erfahren noch an diesem Abend von dem Vorfall. Wenn die Jugendlichen keinen Ausweis bei sich haben, rufen die Mitarbeiter*innen aus dem Jugendamt oder die Kriminalbeamten bei den Eltern an. „Erschrecken Sie sich nicht“, sagt Jessica Zubert dann, „aber wir sind vom Jugendamt und haben Ihre Tochter rauchend in der Öffentlichkeit angetroffen.“

Montag, wenn Jessica Zubert wieder im Büro ist, wird sie Berichte schreiben. Sie informiert sich, wer für die betreffenden Jugendlichen zuständig ist, und gibt die Information auch für die Erziehungsberechtigten weiter, die am Samstag nicht angerufen wurden. Wenn sich zeigt, dass es sich nicht um den ersten Fall dieser Art handelt, lädt sie die Eltern zu einem Elterngespräch ein, um auf die Regelungen des Jugendschutzgesetzes hinzuweisen.

„Es kann sein, dass die Kolleg*innen bei uns im Haus schon eingebunden waren“, sagt Jessica Zubert. Dann liegt bereits eine Akte über den oder die Jugendliche vor. In diesen Fällen sucht Jessica Zubert das Gespräch mit den zuständigen Mitarbeiter*innen im Jugendamt der Stadt Paderborn oder in den Jugendämtern

Das Jugendschutzgesetz (JuSchG) regelt unter anderem den Verkauf von Tabak und Alkohol, den Aufenthalt in Diskotheken und Gaststätten, die Alterskennzeichnung und den Vertrieb von Spielen und Filmen auf Trägermedien (wie zum Beispiel einer DVD) und im Kino.



„Erschrecken Sie sich nicht, aber wir sind vom Jugendamt und haben Ihre Tochter rauchend in der Öffentlichkeit angetroffen.“

anderer Kommunen, aus den die Jugendlichen kommen.

Die Vorbeugung ist eine zentrale Aufgabe des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Einige der heute „abgefischten“ Jugendlichen kennen Jessica Zubert vielleicht schon von der Schule. Neben den Jugendschutzkontrollen besucht sie Schulen, um über den Kinder- und Jugendschutz zu informieren. Oft wird sie dabei von Mitarbeiter*innen der Caritas-Anlaufstelle Lobby begleitet.

Die Vorbeugung ist eine zentrale Aufgabe des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Neben den Jugendschutzkontrollen besucht Jessica Zubert Schulen, um über den Kinder- und Jugendschutz zu informieren. Oft wird sie dabei von Mitarbeiter*innen der Caritas-Anlaufstelle Lobby begleitet.

„Wir bieten Präventionsveranstaltungen zum Thema Cyber-Mobbing an, aber auch zu anderen Themen wie dem Jugendschutzgesetz, über legale und illegale Drogen. Vor allem das Cyber-Mobbing hat zugenommen. Diese Kurse sind aktuell total ausgebucht“, sagt Jessica Zubert. Oft melden sich Lehrer*innen, die Fälle von Cyber-Mobbing in ihren Schulklassen erlebt haben. „In vielen Fällen intervenieren wir“ sagt Jessica Zubert. Wie wichtig dieses Thema geworden ist, zeigt sich an der großen Zahl von Lehrer*innen, die Beratung und Information suchen.

Auf dem Rückweg zur B.O.S.S.-Station in der Marienstraße hält Jessica Zubert noch einige junge Mädchen an. Auch sie haben eine Zigarette in der Hand. Die Aufregung ist groß, mit dem Jugendamt und der Polizei haben die Mädels bislang nichts zu tun gehabt. Und dann ist die Mutter einer Jugendlichen nicht zu erreichen. Die Kriminalhauptkommissarin Monika Freff will aber mit jemandem sprechen, weil auch in diesem Fall die Ausweispapiere fehlen. Schließlich ist die Mutter zu finden. Sie bestätigt die Angaben ihrer Tochter, die erleichtert, wenn auch ohne Zigaretten, in Richtung Lunapark zieht.

„Heute war nicht viel“, sagt Kriminalhauptkommissar Randolph Latusek, der schon lange diese Kontrollgänge begleitet. „So früh am Abend ist nichts los.“ Nach zwei Stunden kehrt die Truppe zurück in das B.O.S.S.-Büro, das heißt: kurz ausruhen, eine Pizza bestellen, die Fälle von der ersten Runde diskutieren. Später wird die Sechser-Truppe erneut aufbrechen, dieses Mal auf einem anderen Weg durch die Innenstadt. Bis in die Nacht werden die Kontrollen stattfinden, der Lunapark bleibt dabei der Schwerpunkt. Dann wird sich die Zahl der kontrollierten Personen um ein Vielfaches erhöhen, auch der Alkohol wird anders als am späten Nachmittag eine Rolle spielen. „So ruhig wie jetzt bleibt es nicht“, sagt Jessica Zubert. Am Montag, das ist sicher, wartet im Büro viel Schreibtischarbeit auf sie.



Richtlinien der Stadt Paderborn

zur Förderung von Maßnahmen und
Einrichtungen der Jugendhilfe

Stadt Paderborn
Jugendamt
Am Hoppenhof 33
33104 Paderborn

Stand Januar 2023

Inhaltsverzeichnis

A. Allgemeiner Teil	131
I. Grundsätze	131
II. Beihilfeempfänger	132
III. Verfahren	133
IV. Verwendungsnachweis	133
B. Förderbereiche	134
I. a. Kinder- und Jugendberholung	134
I. b. Ferien- und Freizeitbetreuung ohne Übernachtung, Stadtranderholung	135
I. c. Internationale Jugendbegegnungen	136
I. d. Jugendrelevante Bildungsarbeit	137
I. e. Förderung des Ehrenamtes	139
I. f. Aktuelle Bedarfe in der Jugendarbeit	140
II. Strukturelle Förderung	141
II. a. Strukturförderung in der Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe	141
II. b Strukturförderung der Jugendverbände mit hauptamtlichen sozialpädagogischen Fachkräften (Jugendreferentinnen / Jugendreferenten)	142
C. Investitionsförderungen	143
I. Jugendpflegematerial	143
II. Investitionszuwendungen (Baumaßnahmen/ Inventar)	144

A. Allgemeiner Teil

I. Grundsätze

1. Eine Förderung setzt stets eine angemessene Eigenleistung voraus (in der Regel von 20%). Ein Rechtsanspruch auf Leistungen besteht nicht. Diese werden im Rahmen der vom Jugendhilfeausschuss bereitgestellten Haushaltsmittel gewährt.

Die Haushaltsmittel werden im Rahmen einer kontinuierlichen Fortschreibung dieser Richtlinien entsprechend der tatsächlichen Kostenentwicklungen überprüft.

Von der Förderung ausgeschlossen sind Maßnahmen, die ausschließlich oder überwiegend beruflichen, parteipolitischen, religiösen oder sportlichen Zwecken dienen und Fahrten, die überwiegend einen touristischen Charakter haben oder von Reiseunternehmen veranstaltet werden.

Im Zweifelsfall gelten die entsprechenden Richtlinien zum Kinder- und Jugendförderplan des Landes (KJP NRW), der Richtlinien zum Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) oder die Richtlinien zu den Jugendwerken (Deutsch-polnisches Jugendwerk - DPJW - / Deutsch-französisches Jugendwerk - DFJW -).

In besonderen Fällen entscheidet der Jugendhilfeausschuss.

Für die Gewährung von Zuwendungen nach diesen Richtlinien gelten die Bewilligungsbedingungen für einen von der Stadt Paderborn gewährten Zuschuss in der aktuell geltenden Fassung.

Anerkennungsfähige Kosten:

Die Förderung dient überwiegend der Bezuschussung von Maßnahmen oder Projekten. In diesen Fällen sind z.B. Kosten für Betreuung, Transport, Unterkunft, Verpflegung, Raummiete, Mediennutzung, Programmgestaltung und Referent*innen im Rahmen der ausgewiesenen Fördersätze zuwendungsfähig.

Maßnahmen und Projekte sind so zu planen, dass vorhersehbare und unvorhersehbare Ereignisse, die zu einem Ausfall der Maßnahme bzw. des Projektes führen, durch Sicherheiten abgedeckt werden.

Definition von „Maßnahme“ und „Projekt“:

Maßnahme = Eine geplante Aktivität, die ggf. wiederkehrend und ggf. ohne vorher festgelegtes Enddatum stattfindet. Die Träger können die Teilnehmenden bei der Vor- und Nachbereitung beteiligen, müssen sie aber nicht.

Förderung: Festbetragsfinanzierung (kein prozentualer Zuschuss; je Teilnehmenden und Leitungsperson wird eine vorab festgelegte gleich hohe Zuwendung gewährt). Ein Kosten- und Finanzierungsplan ist nicht notwendig.

Projekt = sachlich und zeitlich begrenzte (einmalige) Aufgabe, die zu einem bestimmten Ziel führt (an Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung sind alle Teilnehmenden gleichermaßen beteiligt; der Ablauf wird schriftlich fixiert und am Ende steht ein Ergebnis)

Förderung: Anteilfinanzierung, d.h. die Höhe der Zuwendung ist bei jedem Projekt eine andere, abhängig von der Art und Umfang des Projektes (siehe entsprechende Förderbereiche). Es ist ein Kosten- und Finanzierungsplan notwendig.

II. Beihilfeempfänger

1. Träger von Maßnahmen und Einrichtungen können sein:
 - a) auf kommunaler oder Landesebene gemäß § 9 JWG bzw. nach 75 SGB VIII anerkannte Jugendgruppen und Verbände;
 - b) sonstige gemeinnützige Träger der Jugendhilfe;
 - c) juristische Personen des öffentlichen Rechts, sofern eine fach- und sachgemäße Durchführung gewährleistet ist;
 - d) Gruppen, Vereine und Initiativen, die die Voraussetzungen des § 74 SGB VIII erfüllen (gilt nicht für die Förderung nach Pos. B. II.a. Jugendsozialarbeit.).
2. Sofern die folgenden Positionen keine abweichenden Regelungen beinhalten, können Zuwendungen nur gewährt werden für Veranstaltungsteilnehmende, die ihren Wohnsitz im Zuständigkeitsbereich des Jugendamtes der Stadt Paderborn haben oder nachweislich 6 Monate der Jugendabteilung eines Vereins / einer Gruppe mit Sitz in diesem Gebiet angehören und für die keine Förderung bei einem anderen öffentlichen Jugendhilfeträger beantragt werden konnte.

Junge Menschen können bei der Zuwendungsgewährung berücksichtigt werden, wenn sie mindestens 6 Jahre und höchstens 20 Jahre alt sind, darüber hinaus in begründeten Ausnahmen bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres.

Zum Beispiel, wenn diese sich in Schul- oder Berufsausbildung stehen oder sich im Bundesfreiwilligendienst, im FSJ oder FÖJ befinden. Darüber hinaus werden Kinder gefördert, die integrative Tageseinrichtungen besuchen und anderen Freizeitmaßnahmen teilnehmen.

3. Eine Gruppe muss in der Regel aus mindestens 6 jungen Menschen (nach Ziff. 3) bestehen. Ausgenommen von der Mindestzahl ist die Förderung der Ausbildung von Jugendgruppenleitenden, soweit diese an einer überregionalen Veranstaltung teilnehmen.

Je angefangene 8 Teilnehmer*innen wird ein Gruppenleiter / eine Gruppenleiterin gefördert.

Die / Der verantwortliche Leiter*in muss mindestens 18 Jahre alt und über eine entsprechende Ausbildung oder fundierte Erfahrungen in der Jugendarbeit verfügen (möglichst Inhaber*in der JuLeiCa, Übungsleiter*innenschein oder ähnliches). Auch alle anderen Mitarbeitenden in Maßnahmen müssen über entsprechende Qualifikationen verfügen. Der Träger der Maßnahme hat dieses auf Verlangen der Stadt Paderborn nachzuweisen. Bei gemischten Gruppen sollen je eine männliche und weibliche Leitung an der Maßnahme teilnehmen.

4. Voraussetzung für eine Förderung nach diesen Richtlinien ist eine Vereinbarung gem. § 72 a SGB VIII zwischen Träger und Jugendamt. Weitere Informationen hierzu sind auf der Internetseite der Stadt Paderborn unter folgendem Link abrufbar: www.paderborn.de/kindeschutz-im-ehrenamt

III. Verfahren

1. Anträge sind grundsätzlich vor Beginn der Maßnahme zu stellen bzw. auf Aufforderung des Jugendamtes einzureichen. Für die Antragstellung sind die Vorgaben der Stadt Paderborn zu verwenden.
2. Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Baumaßnahmen oder sonstigen größeren Investitionen können nur berücksichtigt werden, wenn sie jeweils spätestens bis zum 01.06. des Vorjahres gestellt werden. Die Kosten und die Finanzierung müssen im Antrag aufgeschlüsselt sein.
3. Zuwendungen bis einschließlich 10,00 € werden grundsätzlich nicht ausgezahlt.
4. Bei Maßnahmen, bei denen sich die Zuwendungshöhe nach Tagessätzen berechnet, werden An- und Abreisetag jeweils als volle Tage berücksichtigt.

IV. Verwendungsnachweis

1. Nach Abschluss ist bei Maßnahmen die entsprechende Verwendung der Mittel durch einen geeigneten Beleg, aus dem Dauer und Zahl der Teilnehmenden ersichtlich sind, innerhalb einer vom Jugendamt angegebenen Frist nachzuweisen. In diesen Fällen kann auf die Vorlage von Einzelbelegen verzichtet werden. Zusätzlich ist aber eine Bestätigung einzureichen, dass die im Antrag namentlich aufgeführten Personen auch tatsächlich an der Maßnahme teilgenommen haben. Bei Projekten ist darüber hinaus eine Kostenaufstellung einzureichen.

Für Maßnahmen im Rahmen der Familienerholung ist zu bestätigen, dass die Familie auch tatsächlich mit allen beantragten Angehörigen an der Einzelmaßnahme teilgenommen hat.

Die Verwendung von Zuwendungen für Investitionsmaßnahmen ist durch eine dezidierte und prüfbare Kosten- und Finanzierungsübersicht unter Beifügung der Belege nachzuweisen.

Die Bestimmungen nach dem Kinder- und Jugendfördergesetz des Landes bleiben hiervon unberührt.

2. Nicht zweckentsprechend verwendete sowie überzahlte Zuwendungen sind zu erstatten.
3. Die Stadt Paderborn behält sich eine Überprüfung der bezuschussten Maßnahmen und Einrichtungen vor. Zahlungsbelege sind mindestens 5 Jahre aufzubewahren.
4. Die erneute Gewährung von Zuwendungen setzt den fristgerechten Nachweis bisher gezahlter Zuwendungen voraus.

B. Förderbereiche

Zukünftig werden die folgenden Förderbereiche zum Förderbereich jugendrelevante Bildungsarbeit zusammengefasst:

- Politische und soziale Bildung
- Schulbezogene Jugendarbeit
- Kulturelle Jugendarbeit
- Medienbezogene Jugendarbeit
- Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit
- Geschlechterdifferenzierte Mädchen- und Jungenarbeit
- Kinder- und Jugendschutz

Individuell werden weiterhin folgende Förderbereiche behandelt:

- Internationale Jugendarbeit
- Kinder- und Jugenderholung
- Freizeitorientierte Jugendarbeit

I. a. Kinder- und Jugenderholung

Sozialpädagogisch betreute Ferien- und Freizeitmaßnahmen mit jungen Menschen sollen der Erholung und Entspannung sowie der Persönlichkeitsentwicklung im Sinne einer Selbstverwirklichung und Selbstfindung dienen. Die Maßnahmen sollen die seelische, geistige und körperliche Entwicklung fördern, soziale Beziehungen untereinander vermitteln und soziale Benachteiligungen ausgleichen.

a) Förderbereiche

- Ferienfreizeiten, Wochenendfreizeiten, Zeltlager, Jugendherbergsaufenthalte, etc.

b) Voraussetzungen

Antragsberechtigte:

- gemäß Pos. A.II.1.

Teilnehmerkreis:

- gemäß Pos. A.II.4.

c) Zuwendungshöhe

- bis zu 6,00 € je Tag und Teilnehmer*in bei mindestens 2, maximal 21 Tagen außerhalb des Wohnortes
- bis zu 5,00 € je Tag und Teilnehmer*in bei mindestens 2, maximal 21 Tagen innerhalb des Wohnortes
- Jugendleiter*innen mit JuLeiCa, Übungsleiter*innenschein oder diesem gleichzusetzenden Ausweis erhalten 12,00 € je Tag, andere Gruppenleiter*innen 9,00 € je Tag.

Sollte ein erhöhter Betreuungsbedarf aufgrund einer Behinderung vorliegen, ist in diesen Fällen ein zusätzlicher Jugendleiter/ eine zusätzliche Jugendleiterin bzw. Betreuungsperson förderfähig. Der Nachweis der Behinderung ist durch eine entsprechende Erklärung über den behinderungsbedingten Mehraufwand zu erbringen.

I. b. Ferien- und Freizeitbetreuung ohne Übernachtung, Stadtranderholung

Sportliche und freizeitorientierte Jugendarbeit soll durch ihre gesamtheitlichen erzieherischen Funktionen mit Sport, Spiel und Bewegung zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen beitragen.

a) Förderbereiche

- Maßnahmen ohne Übernachtungen, z.B. Stadtranderholung oder Ferien- und Freizeitbetreuung

b) Voraussetzungen

Antragsberechtigte:

- gemäß Pos. A.II.1.

Teilnehmerkreis:

- Teilnehmer*innen von 6 bis 17 Jahren

c) Zuwendungshöhe

- Maßnahmen mit voriger Anmeldung: bis zu 4,00 € je Tag und Teilnehmer*in für mindestens 2, maximal 7 Tage
- Jugendleiter*innen mit JuLeiCa, Übungsleiter*innenschein oder diesem gleichzusetzenden Ausweis erhalten 12,00 € je Tag, andere Gruppenleiter*innen 9,00 € je Tag.
- Maßnahmen ohne vorherige Anmeldung: 40,00 € je Tag bis 20 Teilnehmende, 60,00 € ab 20 Teilnehmenden

I. c. Internationale Jugendbegegnungen

Internationale Jugendbegegnungen dienen der internationalen Verständigung und dem Verständnis anderer Kulturen sowie der Friedenssicherung, tragen zu grenzüberschreitenden gemeinsamen Problemlösungen bei und sollen das europäische Identitätsbewusstsein stärken.

a) Förderbereiche

Begegnungen, bei denen der gemeinschaftsbildende Charakter im Sinne der internationalen Verständigung gewährleistet ist.

b) Voraussetzungen

Antragsberechtigte:

- gemäß Pos. A.II.1.

Teilnehmerkreis:

- 6- bis 26-jährige Teilnehmer*innen

Kriterien:

- Gefördert werden Maßnahmen, die im Ausland stattfinden sowie Aufenthalte ausländischer Gruppen in der Stadt Paderborn.
- Grundlage der Förderung ist ein zwischen den teilnehmenden Gruppen vereinbartes Begegnungsprogramm sowie der Nachweis über eine intensive Vorbereitung der Teilnehmenden.

c) Zuwendungshöhe

- bis zu 6,00 € je Tag und Teilnehmer*in bei mindestens 6, maximal 21 Tagen; bei Maßnahmen im Rahmen von Partnerschaften oder bei Rückbegegnungen mindestens 3 Tage.
- Jugendleiter*innen mit JuLeiCa, Übungsleiter*innenschein oder diesem gleichzusetzenden Ausweis erhalten 12,00 € je Tag, andere Gruppenleiter*innen 9,00 € je Tag.

I. d. Jugendrelevante Bildungsarbeit

Für die nachfolgend genannten Bildungsbereiche ist ausschließlich eine Projektförderung möglich:

50% der anerkennungsfähigen Kosten (siehe A.I.), max. 500 €.

Politische Bildung und Demokratieförderung

Politische Bildung und Demokratieförderung soll das Interesse an politischer Beteiligung frühzeitig herausbilden, die Fähigkeit zu kritischer Beurteilung politischer Vorgänge und Konflikte entwickeln helfen und durch aktive Mitgestaltung positive Vorgänge zur Persönlichkeitsentwicklung leisten.

Bsp.: Seminare, Gedenkstättenfahrten, Besuch des Bundestages, Landtages u.a. bedeutender politischer Institutionen, Veranstaltungen gegen Extremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit

Kulturelle Jugendarbeit

Kulturelle Jugendarbeit soll Angebote zur Förderung der Kreativität und Ästhetik im Rahmen kultureller Formen umfassen, zur Entwicklung der Persönlichkeit beitragen und jungen Menschen die Teilnahme am kulturellen Leben der Gesellschaft erschließen.

Bsp.: Veranstaltungen, die geeignet sind, Erlebnisse in den Bereichen Kunst, Theater, Tanz und Musik zu erschließen

Gesundheitsorientierte Jugendarbeit

Gesundheitsorientierte Jugendarbeit soll einerseits durch Sport, Spiel und Bewegung und andererseits durch ernährungsbewusste Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung sowie zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen beitragen. Eine pädagogische Begleitung sowie Vor- und Nachbereitung von Projekten sind maßgebend.

Gesundheitsorientierte Angebote sind z.B. bewegungs- und ernährungsorientierte sowie suchtpreventive Maßnahmen. Sie fördern das Gesundheitsbewusstsein, beugen möglichen (späteren) Krankheiten vor und tragen so zu einem gesunden Aufwachsen und der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit bei.

Bsp.: Seminare, Besuche von (wissenschaftlichen) Institutionen, die sich mit bewegungs- und ernährungsorientiertem Handeln beschäftigen, Organisation von und Teilnahme an Veranstaltungen z.B. zu den Themen Bewegung, Ernährung und Suchtprevention, etc.. Durchführung von bewegungs- und ernährungsorientierten sowie suchtpreventiven Projekten

Geschlechterdifferenzierte Jugendarbeit

Eine geschlechterdifferenzierte Jugendarbeit berücksichtigt die Geschlechter-Diversität sowie der sexuellen Orientierung, in dem auf der einen Seite eine Sensibilisierung für die Akzeptanz der verschiedenen Geschlechter sowie der sexuellen Orientierung bei den Kindern und Jugendlichen anstrebt und zum anderen, spezielle Angebote für die verschiedenen Zielgruppen anbietet. Weitere Ziele sind die Förderung der Chancengleichheit sowie die Überwindung von Geschlechtsstereotypen.

Darüber hinaus soll die geschlechterdifferenzierte Jugendarbeit den Interessen entsprechend zielgruppenorientierte Angebote vorhalten.

Bsp.: Mädchen- und Jungenorientierte Angebote, Queere Angebote, Aufklärungs-Seminare, etc.

Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit

Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit soll die interkulturelle Kompetenz der Kinder und Jugendlichen und die eigene kulturelle Identität fördern. Sie soll die Integration verschiedenster Nationalitäten und Kulturen in die Gesellschaft zum Ziel haben und sowohl im Inland wie im Ausland stattfinden. Dies können auch Projekte in der Stadt Paderborn zur Förderung gegenseitiger Akzeptanz der Herkunft und Kulturen sein. Maßgebend ist ein pädagogischer Rahmen.

Bsp.: Projekte zur Völkerverständigung und zum Kulturaustausch, z.B. durch Kochangebote, „Weltreisen“, Musik, Lesungen, gemeinsame Spiele.

Umweltschutz und Nachhaltigkeit in der Jugendarbeit

Umweltthemen wie Klimaschutz, Mobilität, Konsum sowie Nachhaltigkeit sollen in der Jugendarbeit intensiver behandelt werden, um Kinder und Jugendliche hierfür stärker zu sensibilisieren. Ziel ist es, ein selbstreflektiertes, verantwortungsbewusstes und zukunftsorientiertes Handeln zu fördern.

Bsp.: Seminare, Ausflüge, Organisation von und Teilnahme an Veranstaltungen z.B. zu den Themen Klimaschutz, Mobilität, Konsum, etc., Durchführung von umweltbezogenen Projekten

Sicherstellen der sexuellen Selbstbestimmung und körperlichen Unversehrtheit

Kinder und Jugendliche sollen in die Lage versetzt werden, Gefahren frühzeitig zu erkennen und sich auch selbst durch geeignete Maßnahmen und Verhaltensweisen zu schützen.

Bsp.: Selbstbehauptungskurse, Seminare, Infoabende.

Förderung eines kritischen Umgangs mit Medieninhalten sowie einer gewaltfreien Kommunikation

In sozialen Netzwerken begegnen Kinder und Jugendliche immer mehr Fake News, Hate Speech und fragwürdigen Influencer*innen. Es gibt viele Informationsquellen, die ungefilterte Informationen veröffentlichen. Des Weiteren kommt es vermehrt zu digitalen Übergriffen auf die psychische Gesundheit Betroffener. Junge Menschen sollen lernen sich kritisch mit den Informationen auseinanderzusetzen und sich auf der Basis gesellschaftlich normativer Werte und Moralvorstellungen ein eigenes Bild zur Informationslage machen.

Bsp.: Selbstbehauptungskurse, Seminare, Infoabende, Prävention von Cybermobbing

I. e. Förderung des Ehrenamtes**(1) Ausbildung von Jugendgruppenleitenden**

Aus-, Fort- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Jugendleiterinnen und Jugendleitern in Lehrgängen.

- a) Förderbereiche
- Schulungen und Seminare

b) Voraussetzungen

Antragsberechtigte:

- gemäß Pos. A.II.1.

Teilnehmerkreis:

- Mindestalter 14 Jahre

Kriterien:

- Programmbeschreibung nach Tagen und Unterrichtseinheiten aufgeschlüsselt

c) Zuwendungshöhe

- bis zu 11,00 € je Tag und Teilnehmer*in bei Lehrgängen von mindestens 5 Zeitstunden je Tag mit Übernachtung
- bis zu 5,50 € je Tag und Teilnehmer*in bei Lehrgängen von mindestens 5 Zeitstunden je Tag ohne Übernachtung
- Tage, an denen dieser Zeitrahmen nicht erreicht wird, werden zusammengezogen.

(2) Förderung von JuLeiCa-Inhaber*innen

Als Anerkennung für die absolvierte Ausbildung und den aktiven Einsatz in der Jugendarbeit erhalten alle Besitzer*innen einer gültigen JuLeiCa, die nachweislich mindestens 100 Std. im Jahr geleistet haben, einen jährlichen Betrag in Höhe von 100 €. Pro Tag in Ferienfreizeiten werden 10 Std. angerechnet, ebenso die tatsächliche Vor- und Nachbereitungszeit. Der Stunden-Nachweis ist vom betreffenden Träger schriftlich zu bestätigen.

(3) Förderung von Maßnahmen und Projekten zur Gewinnung von Ehrenamtlichen

Menschen sollen für das Ehrenamt gewonnen werden. Das Ehrenamt soll stärker beworben werden, durch öffentlichkeitswirksame Werbekampagnen, Aktionen, die eine notwendige persönliche Ansprache unterstützen. Gleichzeitig soll das Ehrenamt attraktiver (wahrgenommen) werden.

Bsp.: Tag der offenen Tür, Informationsveranstaltungen, Werbematerial, Schnupperangebote, Willkommenspaket.

Fördersummen:

Veranstaltung/Projekt: 50% der förderfähigen Kosten, max. 500 €.

I. f. Aktuelle Bedarfe in der Jugendarbeit

Förderung von innovativen Angeboten im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit. Das Angebot wird erstmalig in der Stadt Paderborn angeboten und ist so zu planen, dass es abgeschlossen ist. Des Weiteren werden sonstige Angebote im Rahmen aktueller Bedarfe aufgrund akuter gesellschaftlicher, politischer, klimatischer, technologischer oder wirtschaftlicher Veränderungen mit Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche gefördert.

Andere mögliche Fördertöpfe aus diesen Richtlinien sind vorrangig zu nutzen. Eine Doppelförderung ist nicht möglich.

Die Förderhöhe des geplanten Angebotes ist individuell mit dem Jugendamt abzustimmen.

II. Strukturelle Förderung

II. a. Strukturförderung in der Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe

Aufgaben der Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe gem. § 13 SGB VIII sind insbesondere die sozialpädagogische Beratung, Begleitung und Förderung schulischer und beruflicher Bildung sowie die Unterstützung junger Menschen bei der sozialen Integration und der Eingliederung in Ausbildung und Arbeit. Dazu zählen auch Angebote mit dem Ziel, die Prävention in Zusammenarbeit mit der Schule zu verstärken.

a) Förderbereiche

Maßnahmen und Projekte mit dem Ziel der beruflichen und gesellschaftlichen Integration auf der Grundlage der Jugendhilfeplanung.

b) Voraussetzungen

Antragsberechtigte, Kriterien:

Anerkannte Träger der freien Jugendhilfe, Wohlfahrtsverbände und Schulen. Eine enge Abstimmung mit der Jugendhilfe und der Bundesagentur für Arbeit / des Jobcenters muss gewährleistet sein.

c) Zuwendungshöhe

Die Zuwendungen werden als Jahresvorhaben gewährt. Über Höhe und Förderbedingungen einschließlich der Laufzeit der Förderung entscheidet der Jugendhilfeausschuss im Einzelfall.

d) Verwendungsnachweis

Die Verwendung der Fördermittel ist durch einen jährlichen Finanz- und Sachbericht bis zum 28. Februar des Folgejahres nachzuweisen. Nicht verbrauchte Mittel sind zu erstatten bzw. werden mit der nächstjährigen Zuwendung verrechnet.

Des Weiteren ist ein jährliches Qualitätsgespräch zu führen.

II. b Strukturförderung der Jugendverbände mit hauptamtlichen sozialpädagogischen Fachkräften (Jugendreferentinnen / Jugendreferenten)

Hauptamtlich beschäftigte Fachkräfte (Dipl.-Sozialpädagog*in, Dipl.-Sozialarbeiter*in, Dipl.-Pädagog*in) mit einer abgeschlossenen fachbezogenen Ausbildung, die in der Jugendverbandsarbeit tätig sind, werden gefördert, sofern sie

- ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort anleiten und unterstützen,
- Aus- und Fortbildungsangebote für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anbieten,
- Angebote für Jugendgruppen vor Ort anregen und für deren Durchführung Hilfestellung geben und Sorge tragen,
- junge Menschen vor Ort beraten

und der Bedarf im Rahmen der Jugendhilfeplanung anerkannt ist.

a) Förderbereiche

Personalkosten

b) Zuwendungshöhe

Die Beihilfe beträgt 25% der Personalaufwendungen (nach Abzug Zuwendungen Dritter), höchstens 21.000,- € je Förderjahr für sämtliche Zuschussanträge, sofern alle genannten Bereiche – vor allem die Arbeit vor Ort – abgedeckt werden, die Fachkraft keine weiteren Aufgaben innehat, nur zu diesem Zwecke angestellt ist und nicht überwiegend über den Kreis Paderborn hinaus tätig ist.

Ist die Fachkraft nicht ausschließlich in der Stadt Paderborn tätig, erfolgt die Zuschussung anteilig nach den Jugendeinwohnerwerten.

C. Investitionsförderungen

I. Jugendpflegematerial

Materialien, Geräte und Medien für die Kinder- und Jugendarbeit der freien Jugendhilfeträger.

a) Förderbereiche

Anschaffungskosten

b) Voraussetzungen

Antragsberechtigte:

- Anerkannte Träger der freien Jugendhilfe
- Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Kriterien:

Es werden nur Neuanschaffungen bezuschusst. Nicht gefördert werden Gegenstände, die überwiegend von einer Person genutzt werden sowie Instrumente, Trachten oder Sportgeräte. Bei technischen Geräten sind mindestens zwei Kostenvoranschläge einzuholen, wobei das günstigste Angebot berücksichtigt wird.

Die bezuschussten Materialien/Geräte sind zu inventarisieren und müssen mindestens 3 Jahre (ab dem Zeitpunkt der Bewilligung) für die Jugendarbeit zur Verfügung stehen.

c) Zuwendungshöhe

- 50 % der entstehenden Kosten von mindestens 50,00 € und höchstens 500,00 €.
- Es sind drei Kostenvoranschläge vorzunehmen um das günstigste Angebot zu ermitteln.

II. Investitionszuwendungen (Baumaßnahmen/ Inventar)

Investitionskosten sind die angemessenen Aufwendungen für den Neubau, Umbau, Ersatzbau, Aus- und Erweiterungsbau, die Renovierung sowie Erstausrüstung und Ersatzbeschaffungen für Mobiliar.

Als Nebenbestimmung für eine Investitionsförderung gilt grundsätzlich eine vom Zuwendungsempfänger einzuhaltende mehrjährige Zweckbindungsfrist (Nutzung des Fördergegenstandes), die im Einzelfall von der Stadt vorgegeben wird.

a) Förderbereiche

- Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

b) Voraussetzungen

Antragsberechtigte:

- Anerkannte Träger der freien Jugendhilfe

Kriterien:

- Der Bedarf für Neu- und/oder Erweiterungsmaßnahmen muss durch den Jugendhilfeausschuss festgestellt werden.
- Die Zweckbindung beträgt bei Neu- und Ausbaumaßnahmen 20 Jahre, bei Umbauten im bestehenden Gebäude sowie Ausstattung/Einrichtung 5 Jahre.

c) Zuwendungshöhe und Verfahren

- Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit:
50 % der angemessenen und nicht anderweitig finanzierten, ungedeckten Kosten, höchstens 150.000 €.
- Jugendfreizeiteinrichtungen:
10 % der Kosten der Räume nach Grundflächenberechnung, die überwiegend für die Jugendarbeit genutzt werden.

Dem schriftlichen Antrag sind in allen Fällen detaillierte Kosten- und Finanzierungsübersichten beizufügen. Bei Baumaßnahmen ist außerdem ein vollständiger Satz der genehmigten Bauunterlagen vorzulegen.

Bei Bau- bzw. gemischten Bau- und Einrichtungsmaßnahmen erfolgt die Zahlung des Zuschusses in drei Raten, und zwar

- 50% bei Baubeginn,
- 40% nach erfolgter Rohbauabnahme,
- 10% nach Prüfung des Verwendungsnachweises.

Bei den übrigen Investitionszuschüssen erfolgt die Auszahlung in zwei Raten, und zwar

- 90% nach Bewilligung und
- 10% nach Prüfung des Verwendungsnachweises

